

So geht's zum DSD II (B2/C1)

Lehrerhandbuch zum Testbuch
mit Leitfaden für die mündliche Prüfung
inklusive Audio-CD und DVD

LEHR-
Programm
gemäß §14
JuSchG

Klett

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4
Aufbau der DSD II-Prüfung 5
Die DSD II-Prüfung und der Deutschunterricht 6
Auszüge aus dem Rahmenplan „Deutsch als Fremdsprache" 6
Komponenten und Konzeption der „So geht's zum DSD II (B2 / C1)"-Bücher 8
Vorbereitung der Arbeit 9
Lösungen Modelltest 1 12
Lösungen Modelltest 2 26
Lösungen Modelltest 3 27
Leitfaden zur mündlichen Prüfung 28
Transkriptionen der Hörtexte 44
Aufgaben zur DVD 52
Transkriptionen der Prüfungen auf der DVD 54
Kopiervorlagen 62

Aufbau der DSD II-Prüfung

Die DSD II-Prüfung besteht aus vier Prüfungsteilen:

Prüfungsteil	Dauer	Aufgaben
Leseverstehen	75 Minuten + 10 Minuten Übertragungszeit	**Teil 1** globales Verstehen: fünf Kurztexte, jeweils ca. 75 Wörter
		Teil 2 selektives / detailliertes Verstehen: ein berichtender, erklärender Text (Dokumentation), ca. 400 – 450 Wörter
		Teil 3 selektives / detailliertes Verstehen inkl. Erschließen von impliziten Bedeutungen: ein erklärender Text (populärwissenschaftlicher Bericht etc.), ca. 500 Wörter
		Teil 4 globales / selektives / detailliertes Verstehen: ein argumentativ-problematisierender Text (Zeitungstexte etc.), ca. 750 Wörter
Hörverstehen	ca. 40 Minuten + 10 Minuten Übertragungszeit	**Teil 1** globales / selektives / detailliertes Verstehen: ein dialogischer Hörtext (Interview), ca. 700 Wörter
		Teil 2 globales Verstehen: vier Hörszenen à ca. 100 Wörter
		Teil 3 globales / selektives / detailliertes Verstehen: ein monologischer Text (Reportage), ca. 700 Wörter
Schriftlicher Ausdruck	120 Minuten	zusammenhängende Textproduktion aus Vorlagen (Text, Grafik) und Leitfragen
Mündliche Kommunikation	20 Minuten Vorbereitungszeit + 20 Minuten Prüfungszeit	**Teil 1** zusammenhängender monologischer Vortrag zu Schlüsselwörtern mit anschließendem Prüfungsgespräch
		Teil 2 Präsentation des vorbereiteten individuellen Themas unter Verwendung von visuellen Hilfsmitteln und anschließendes Prüfungsgespräch

Die DSD II-Prüfung und der Deutschunterricht

Im Unterschied zu anderen Sprachprüfungen erfolgt die Vorbereitung des Deutschen Sprachdiploms im Schulunterricht, die Prüfung erwächst aus einem qualifizierten, erfolgreichen und modernen Deutschunterricht.

Wissenswertes zum DSD (= das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz)

- Es orientiert sich am Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER).
- Es gibt zwei Niveaustufen: A2 / B1 (DSD I) und B2 / C1 (DSD II).
- Die DSD II-Prüfung kann nach mehrjährigem kontinuierlichen Unterricht abgelegt werden.
- Die Schule muss als DSD-Schule zugelassen sein.
- Die DSD-Prüfung wird in mehr als 60 Ländern an über 870 Schulen abgelegt.
- 2010 gab es über 43000 Prüfungen, 2011 waren es ca. 55000 Prüfungen.
- Die vier Prüfungsteile Leseverstehen (LV), Hörverstehen (HV), Schriftliche Kommunikation (SK), Mündliche Kommunikation (MK) werden bei der Bewertung gleich gewichtet und zählen je 25 %.
- Die Prüfungsaufgaben für LV, HV und SK sowie für den 1. Teil MK kommen von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Köln.
- Das Thema der Präsentation (2. Teil MK) unterliegt bestimmten Bedingungen und ist genehmigungspflichtig.
- Als Stufenprüfung (A2 / B1 und B2 / C1) kann das DSD die individuelle Sprachkompetenz des Schülers optimal abtesten: Das DSD bescheinigt in jeder Fertigkeit das Niveau des Schülers.
- Die Auswertung der Prüfungsteile LV und HV erfolgt elektronisch in einem Testinstitut in Deutschland.
- Der Prüfungsteil SK wird von speziell geschulten Prüfern in Deutschland bewertet.
- Die mündliche Prüfung findet vor einer Prüfungskommission an der Schule statt. Den Prüfungsvorsitz übernimmt immer ein deutscher Lehrer, Prüfer ist der Deutschlehrer.
- Das Niveau B1 gilt als Sprachnachweis für die Aufnahme an einem Studienkolleg, das auf ein Hochschulstudium in Deutschland vorbereitet.
- Das Niveau B2 / C1 weist die Deutschkenntnisse nach, die für ein Hochschulstudium erforderlich sind.

Die Grundlage des Deutschunterrichts an den Deutschen Schulen im Ausland und an den Schulen, die auf die Prüfungen des Deutschen Sprachdiploms hinführen, ist der **Rahmenplan „Deutsch als Fremdsprache"** für das Auslandsschulwesen. Er stellt den kompetenz- und standardorientierten Rahmen für den Deutschunterricht dar, den die jeweiligen Schulen mit konkreten Unterrichtsinhalten füllen und so ihre Schüler zum erfolgreichen Ablegen der Prüfung führen können.

Auszüge aus dem Rahmenplan „Deutsch als Fremdsprache"

Dem Rahmenplan liegt ein **ganzheitlicher und komplexer Sprach- und Kommunikationsbegriff** zugrunde. Demnach soll der Unterricht „Deutsch als Fremdsprache" nicht nur die sprachstrukturellen Ebenen von **Aussprache / Intonation, Orthographie, Wortschatz** und **Grammatik**, sondern auch **kommunikative Strategien, kulturspezifische Verhaltenskonventionen, Interaktionsroutinen** und **-rituale** berücksichtigen. Dies gilt sowohl für **verbale** als auch für **nonverbale** Verständigungsabläufe.

Dabei stellt die deutsche Gegenwartssprache kein **homogenes**, sondern vielmehr ein **komplexes und mehrfach gegliedertes** Kommunikations- und Verständigungssystem dar. Die **nationalen Standardvarianten** (Deutschland, Schweiz, Österreich) werden grundsätzlich als **gleichwertig** angesehen. Für die Förderung der produktiven mündlichen und schriftlichen Kompetenzen wird **die in Deutschland gebräuchliche Standardvariante zugrunde gelegt, da diese „i.d.R. in allen deutschen Sprachregionen akzeptiert wird** und allseits **sanktionsfreie Kommunikationsprozesse möglich macht."**

Ausgehend vom Rahmenplan sollten die Lernsituationen **konkret** und **handlungsbezogen** angelegt werden. Es sollten **situative** und / oder **thematisch-inhaltsorientierte Schwerpunkte** gesetzt werden.

Die anzustrebende **kommunikative Handlungskompetenz** wird gegliedert in: Hörverstehen / Hör-Sehverstehen, Fähigkeit zur Teilnahme an Gesprächen, die Fähigkeit zum zusammenhängenden Sprechen, Leseverstehen, Schreiben und zur Sprachmittlung.

Der **Umgang mit Texten und Medien** und der Erwerb entsprechender Kompetenzen ist mit dem Kompetenzbereich des **interkulturellen Handelns** verknüpft. Der Fremdsprachenunterricht unterstützt die Schüler, interkulturell kompetent sprachlich handeln zu können, indem sie **planvoll Beobachtungen anstellen, Erkenntnisse sammeln und ordnen, Vergleiche zur eigenen Wirklichkeit durchführen** und auf dieser Grundlage begründet **zu Haltungen und Einstellungen gelangen.**

Um angemessen sprachlich und interkulturell handeln zu können, bedarf es komplexer aufgabenbezogener **Reflexion über Sprache und sprachliche Kommunikation.**
Schüler sollten zu Einsichten und Erkenntnissen über das Deutsche und andere Sprachen gelangen.
Schwerpunkte dafür sind:

- die Reflexion über individuelle, schulische und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit sowie die Erkundung und Beschreibung wesentlicher Merkmale,
- die Reflexion über Sprache(n) im kommunikativen Gebrauch und die Aneignung entsprechender Kommunikationsmuster,
- gezielte Beobachtungen von Sprache(n) zur Erweiterung und Festigung ihrer sprachlichen Mittel.

Besonderes Augenmerk wird auf die Verantwortung der Schüler für ihr eigenes Lernen gelegt. Dieses soll gestärkt werden, indem man ihnen systematisch Gelegenheiten bietet, sich **Verfahren, Techniken und Strategien für das Lernen** innerhalb und außerhalb des Unterrichts anzueignen.
Schwerpunkte sind:

- die Organisation und Kontrolle ihrer Arbeits- und Lernverfahren im Unterricht,
- die Nutzung von Kooperationsstrategien,
- das Verschaffen außerunterrichtlicher Lerngelegenheiten,
- der Einsatz von Strategien für die Entwicklung rezeptiver (Teil-)Kompetenzen und die Nutzung unterschiedlicher Lese- und Hör- / Hör-Sehstrategien,
- der Einsatz von Strategien für die Entwicklung von produktiven (Teil-)Kompetenzen,
- der Einsatz von Strategien der Selbstüberprüfung und Selbstkorrektur.

Für den Unterricht wird mit dem Rahmenplan **keine konkrete Methode** vorgeschlagen.
Vielmehr wird das übergreifende **Prinzip der Kompetenzorientierung** anhand der folgenden didaktisch-methodischen Leitprinzipien umgesetzt:

- Lernerorientierung,
- Themen- und Inhaltsorientierung,
- Handlungsorientierung,
- Interkulturelle Orientierung,
- Kommunikationsorientierung,
- Aufgabenorientierung,
- Mehrsprachigkeitsorientierung und Lernökonomie,
- Prinzip der funktionalen, lernerseitig begründeten Einsprachigkeit.

Komponenten und Konzeption der „So geht's zum DSD II (B2 / C1)"-Bücher

Für die gezielte Vorbereitung der DSD-Prüfung gibt es folgende Bücher, die aufeinander aufbauen und sich ergänzen:

„So geht's zum DSD II (B2 / C1) Übungsbuch"
- trainiert den Wortschatz
- macht mit den Prüfungsaufgaben vertraut
- baut Schreibkompetenz auf
- begleitet die Projektarbeit auf Portfolioseiten

„So geht's zum DSD II (B2 / C1) Testbuch mit Leitfaden für die mündliche Prüfung"
- mit drei kompletten Modelltests
- bereitet Schritt für Schritt auf die mündliche Prüfung vor

„So geht's zum DSD II (B2 / C1) Lehrerhandbuch zum Übungsbuch"
- mit einer Audio-CD, Transkriptionen der Hörtexte des Übungsbuchs und Lösungen

„So geht's zum DSD II (B2 / C1) Lehrerhandbuch zum Testbuch mit Leitfaden für die mündliche Prüfung"
- mit DVD, Audio-CD, Transkriptionen und Lösungen

Ziel und Zielgruppe

Ziel der Bücher ist es, die Schülerinnen und Schüler sicher auf die Prüfung vorzubereiten. Dafür stellen wir Ihnen Materialien und Hilfen für die DSD- Vorbereitung zur Verfügung. Sie sind gedacht für Schülerinnen und Schüler, die sich im Unterricht und in selbstständiger Arbeit auf das DSD vorbereiten. Deshalb finden Sie in den Büchern sowohl Aufgaben für die individuelle Arbeit zu Hause, als auch die für Partner- und Gruppenarbeit in der Schule. Außerdem gibt es auch Aufgaben, die im Plenum erarbeitet werden sollen.

Zeitraum

Je nach der Wochenstundenzahl, die für die Vorbereitung der Prüfung zur Verfügung steht, sollten Sie pro Band mindestens ein halbes Schuljahr einplanen.

Verwendete Abkürzungen

GER = Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen
ÜB = Übungsbuch
LHB ÜB = Lehrerhandbuch Übungsbuch
TB = Testbuch
LHB TB = Lehrerhandbuch Testbuch
LV = Leseverstehen
HV = Hörverstehen
SK = Schriftliche Kommunikation
MK = Mündliche Kommunikation

Verwendete Literatur

- DSD-Handbuch unter www.auslandsschulwesen.de

Vorbereitung der Arbeit

Damit Sie alle wichtigen Termine der DSD II-Prüfung gut im Blick haben, haben wir für Sie Trainingsplaner und Checklisten zusammengestellt. Diese finden Sie bei den Kopiervorlagen (siehe ab Seite 62).

Trainingsplaner für Lehrer: DSD-Check für den Endspurt ➤ KV 1

Mit einer solchen Übersicht können Sie sich die Arbeit der unmittelbaren Prüfungsvorbereitung erleichtern. Sie behalten den Überblick über das, was Sie schon bearbeitet haben, welche Fragen dazu vielleicht aufgetreten sind (z. B. zu Wortschatz oder Grammatik) und welche zusätzlichen Infos und Materialien Sie den Schülern empfohlen haben (Empfehlung, ein Kapitel aus dem Übungsbuch zu wiederholen, Grammatikwiederholung an der Tafel, Auftrag an Schüler, Informationen zu einem bestimmten Sachthema zu suchen etc.). Die Übersicht erleichtert Ihnen bei mehreren DSD-Gruppen den Vergleich, pro Lerngruppe sollten Sie je eine Kopie anfertigen. Gleichzeitig halten Sie so für die nächste DSD-Prüfung Ihre Arbeitsweise fest und können dann auf diesen Erfahrungen aufbauen.
In der letzten Spalte können Sie das Schülerverhalten notieren, z. B. welche Schüler gefehlt haben, wer eine schriftliche Übung zur Korrektur abgegeben hat oder wer eine zusätzliche Aufgabe übernommen hat.

Trainingsplaner für Schüler: DSD-Check für den Endspurt ➤ KV 2

Mit dieser Übersicht können die Schüler den Überblick über das behalten, was Sie schon bearbeitet haben, welche Fragen dazu vielleicht aufgetreten sind und welche zusätzlichen Infos und Materialien im Unterricht dazu gegeben worden sind.

Checkliste Prüfungsablauf schriftliche Prüfung ➤ KV 3

Die folgende Checkliste ist als Organisationshilfe für die Prüfungsvorbereitung gedacht. Sie können sie mit den Antworten als Poster gestalten und im Klassenraum oder Deutsch-Fachraum aufhängen. Lassen Sie die Schüler weitere Fragen ergänzen, die dann auf dem Poster beantwortet werden.

Checkliste

Wann findet die **schriftliche Prüfung** statt?
Wo findet die **schriftliche Prüfung** statt?
Was müssen die Schüler **mitbringen**?
Was dürfen die Schüler **mitbringen**?
Welche Regeln gibt es?
- Wann dürfen die Schüler den **Raum verlassen**?
- Welche **Hilfsmittel** dürfen die Schüler bei den einzelnen Prüfungsteilen benutzen?
- ...

Wie ist der Raum **eingerichtet**?
- Sitzordnung (Abstand zwischen den Kandidaten)
- Belüftungsmöglichkeiten
- Licht, Akustik
- Steckdosen
- Schülerlisten
- Beschriftungen der Räume
- ...

Wo halten sich die Prüflinge **vor der Prüfung** und **in den Pausen** auf?
Wer wird an der Prüfung **teilnehmen**?
Wer macht die **Aufsicht** im Prüfungsraum?
Wer kümmert sich um die **Erfrischungen** in den Pausen?
Wer ist für die **Aufsicht** im Flur verantwortlich?
Wer kann evtl. **Klingeln und Durchsagen abstellen** lassen?
- ...

Vorwort ➤ S. 3

Das Testbuch beginnt mit einem **Textpuzzle**. Es handelt sich um eine orientalische Geschichte, die sehr anschaulich zeigt, wie wichtig das Üben ist. Wenn die Schüler die Textabschnitte richtig ordnen, entsteht folgende Geschichte:

Der Zauberkünstler hatte seine Vorführung beendet und der Sultan war außer sich vor Bewunderung: „Gott, steh mir bei, welch ein Wunder, welch ein Genie!" Sein Wesir gab zu bedenken: „Hoheit, kein Meister fällt vom Himmel. Die Kunst des Zauberns ist die Folge seines Fleißes und seiner Übungen." Der Sultan runzelte die Stirn. Der Widerspruch seines Wesirs hatte ihm die Freude an den Zauberkunststücken verdorben. „Du undankbarer Mensch! Wie kannst du behaupten, dass solche Fertigkeiten durch Übung kommen? Es ist, wie ich sagte: Entweder man hat das Talent oder man hat es nicht." Abschätzend blickte er seinen Wesir an und rief: „Du hast es jedenfalls nicht, ab in den Kerker mit dir. Da kannst du über meine Worte nachdenken. Damit du nicht so einsam bist und du deinesgleichen um dich hast, bekommst du ein Kalb als Kerkergenossen." Vom ersten Tag seiner Kerkerzeit an übte der Wesir, das Kalb hochzuheben und trug es jeden Tag über die Treppen seines Kerkerturmes. Die Monate vergingen. Aus dem Kalb wurde ein mächtiger Stier, und mit jedem Tag wuchsen die Kräfte des Wesirs. Eines Tages erinnerte sich der Sultan an seinen Gefangenen. Er ließ ihn zu sich holen. Bei seinem Anblick aber überwältigte ihn das Staunen: „Gott steh mir bei, welch ein Wunder, welch ein Genie!" Der Wesir, der mit ausgestreckten Armen den Stier trug, antwortete mit den gleichen Worten wie damals: „Hoheit, kein Meister fällt vom Himmel. Dieses Tier hattest du mir in deiner Gnade mitgegeben. Meine Kraft ist die Folge meines Fleißes und meiner Übungen."

Das Stationenquiz: Aktives Kennenlernen der schriftlichen Prüfung ➤ KV 4–11

Wenn Ihre Schüler nun für das „Üben" im Endspurt der Prüfungsvorbereitungen sensibilisiert sind, bietet sich eine Aktivität zum Kennenlernen der Aufgabenformate der schriftlichen Prüfung an. Beim **Stationenquiz** können sich die Schülerinnen und Schüler mit den Aufgabenstellungen und Anforderungen der schriftlichen Prüfung vertraut machen.

Dafür wurden „Stationen", kurze Infoblätter zu den einzelnen Prüfungsteilen, vorbereitet. Diese werden in Kopie so ausgelegt, dass die Schüler sie selbstständig lesen können. Jeder Schüler bekommt einen „Laufzettel" (➤ KV 4–5). Unter den Überschriften „Wie sieht die Prüfungsaufgabe aus?", „Was muss ich tun?" und „Sonstiges" stehen zu jedem Infotext je drei Aussagen zur Wahl. Sie sollen dazu „zwingen", die Aufgabenstellungen der Prüfungsaufgaben aufmerksam zu lesen, um dann die richtige Aussage auf dem Laufzettel markieren zu können.
Durch diese spielerische Aktivität wird die Aufmerksamkeit auf die Kernpunkte der Prüfungsdurchführung gelenkt. Bei richtigem Markieren der korrekten Aussagen entsteht eine Kurzzusammenfassung der Prüfungsteile und der Lösungssatz: „TRAINING MACHT PRÜFUNGSFIT."
Das notwendige Prüfungstraining beginnt direkt nach dem Stationenquiz und führt nach dem Durcharbeiten des Testbuchs in der Regel zum erfolgreichen Ablegen der DSD II-Prüfung.

Ablauf:
Die schriftliche Prüfung hat acht Teile. Bereiten Sie deshalb acht Stationen vor:
- Kopieren Sie die Infotexte (➤ KV 6–9) je nach Größe der Lerngruppe zwei- bis dreimal. Sie können sie auch vergrößern und für eine mehrfache Verwendung laminieren.
- Kopieren Sie die Laufzettel in der Anzahl Ihrer Schüler.
- Bereiten Sie acht Infotische mit Sitzgelegenheiten vor.
- Legen Sie die Infotexte auf die Tische.

Erklären Sie den Schülern die Stationenarbeit:
Sie sollen
- die Aufgabenformen kennen lernen,
- allein arbeiten, können sich aber bei Fragen an Sie oder die Mitschüler wenden,
- die Aufgabenstellung gründlich lesen,
- auf dem Laufzettel (➤ KV 4–5) den jeweiligen Schlüsselsatz farbig markieren und
- abhaken, wenn sie eine Station beendet haben.

Andere Möglichkeiten, das Stationenquiz einzusetzen, sind:

1. Für jede der acht Stationen wird ein Schüler zum Experten ernannt. Er erklärt seine Station der Klasse, stellt ein Poster für seine Station her, auf das er in der Mitte das Infoblatt klebt und Fragen der Mitschüler notiert. Diese Poster werden im Klassenraum aufgehängt und die Fragen im Laufe der Zeit beantwortet. Der Laufzettel wird individuell ausgefüllt.
2. An jeder Station liegt ein Blatt aus, auf dem Fragen notiert werden können. Diese werden anschließend im Laufe der Arbeit geklärt.
3. Sie kopieren aus den zahlreich zur Verfügung stehenden Übungssätzen (DSD II-Prüfungen der vergangenen Jahre) für jede Station ein Beispiel. Die Schüler können dann die theoretischen Vorgaben mit den authentischen Prüfungsaufgaben vergleichen.

In jedem Fall wird dieses Stationenquiz den Schülern deutlich zeigen, dass eine intensive Vorbereitung auf die Prüfung sinnvoll ist und dass diese Vorbereitung gemeinsam gelingen kann.

Lösungen

Allgemeines

Der Modelltest 1 bietet den Schülern einen kompletten Test nach den Bedingungen des Sprachdiploms, wobei Schritt für Schritt, Aufgabe für Aufgabe erklärt wird, wie gearbeitet werden soll.

Leseverstehen

Die Schriftliche Prüfung beginnt mit dem Leseverstehen.

Wie sieht der Prüfungsteil Leseverstehen insgesamt aus?
- **vier** Leseverstehensaufgaben (4 Teile)
- Dauer: **75 Min.** plus 10 Minuten Übertragungszeit
- Verstehen unterschiedlicher Textsorten (nichtfiktionale, informative, erörternde, darstellende Texte)

Schriftliche Prüfung ➤ S. 6–7

1

Leseverstehen

Dauer: 75 Minuten + 10 Minuten, um die Antworten auf das Antwortblatt zu übertragen

Das Leseverstehen hat vier Aufgaben.

Teil 1 Aufgabe 1–5 fünf kurzen Texten eine Überschrift zuordnen	**Teil 2** Aufgabe 6–12 Aussagen zu einem Lesetext bewerten: Richtig, Falsch, Der Text sagt dazu nichts	**Teil 3** Aufgabe 13–17 Sätze in einen Lückentext einsetzen	**Teil 4** Aufgabe 18–24 einen Text lesen und Multiple-Choice-Aufgaben dazu lösen

Hörverstehen

Dauer: ca. 40 Minuten + 10 Minuten, um die Antworten zu übertragen

Das Hörverstehen hat drei Teile.

Teil 1 Aufgabe 1–8 ein Interview hören und Multiple-Choice-Aufgaben dazu lösen	**Teil 2** 2 A: Aufgabe 9–12 2 B: Aufgabe 13–16 Aussagen von vier Personen hören und ankreuzen	**Teil 3** Aufgabe 17–24 einen Vortrag hören und Multiple-Choice-Aufgaben dazu lösen

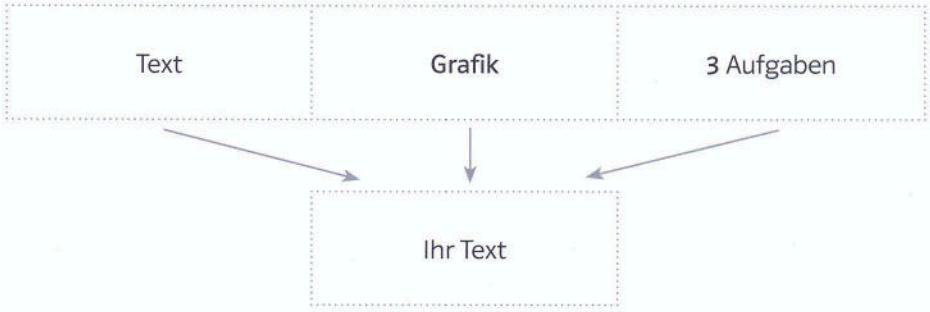
Wie oft hören Sie den Text?

Teil 1	Teil 2	Teil 3
einmal	zweimal	zweimal

Schriftliche Kommunikation

Dauer: 120 Minuten

Bei diesem Teil der Prüfung sollen Sie einen Text schreiben. Dazu bekommen Sie drei Vorlagen als Impuls.



2

1. A, 2. B

Leseverstehen, Teil 1 ➤ S. 9

1

1. Wie viele Texte sollen Sie lesen? 5
2. Wie viele Überschriften haben Sie? 9
3. Wie viele Überschriften passen zu keinem der Texte? 4

2

Alle Vorschläge sind diskussionswürdig. Unsere Empfehlung: Vorschlag 3 und 5

So geht's ➤ S. 10–14

2

A 8, B 1, C 2, D 9, E 4, F 7, G 6, H 3, I 5

3 – 4

Die Lösungen der Aufgaben 3 bis 4 befinden sich im Testbuch.

5

Die Texte 3–5 sollen von den Schülern selbstständig bearbeitet werden. Sie sollen jeweils die globale Aussage des Textes, Signalwörter und die richtige Antwort mit Begründung nennen.

Individuelle Lösungen / Lösungsvorschläge:
Text 3
Globale Aussage: Das START-Programm hilft Kindern von Migranten bei der Vorbereitung auf ein Studium.
Signalwörter: „Kinder von Einwanderern" (wer?), „werden gefördert / erhalten monatliches Bildungsgeld" (was?)

➤ **Antwort F** passt, denn Sie finden hier die Signalwörter „Start" und „Zukunft". „Start" bezieht sich auf den Namen des Programms, „Zukunft" auf die Möglichkeiten, die man mit einer akademischen Ausbildung hat.

Text 4
Globale Aussage: Jugendliche aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlicher Religion spielen gemeinsam Fußball.
Signalwörter: „Jugendliche" (wer?), „spontanes Gebet / Fußballspiel" (was?), „das friedliche Miteinander" (warum?)
➤ **Antwort I** passt, denn das Wort Kicken ist ein Synonym für Fußball und Frieden bezieht sich auf den Anlass, aus dem heraus das Turnier entstanden ist.

Text 5
Globale Aussage: Mädchen mit Migrationshintergrund werden von einer Patin begleitet, um sie bei der Berufswahl zu unterstützen.
Signalwörter: „Mädchen / Patin" (wer?), „berufliche Integration" (was?)
➤ Antwort B passt, denn es geht um die berufliche Zukunft der Mädchen. Das Signalwort „Patin" taucht sowohl im Text als auch in der Überschrift auf.

Tipp

Auf **Synonyme** sollten Sie Ihre Schülerinnen und Schüler ganz besonders hinweisen, da bei der Aufgabenstellung eine identische Wortwahl so weit wie möglich vermieden wird.

alle Lösungen Leseverstehen, Teil 1:
1 D, 2 A, 3 F, 4 I, 5 B

Leseverstehen, Teil 2 ➤ S. 15

1

Bei dieser Aufgabe sollen Sie zu **sieben** Aussagen die passende Stelle im Text finden. Deshalb müssen Sie den Text genau lesen, um zu verstehen, ob der Satz der Aufgabe **richtig (= A)** oder **falsch (=B)** ist. Manchmal finden Sie im Text keine Informationen zur Aussage. Dann markieren Sie **Der Text sagt dazu nichts (=C)**.

2

1. Lesen Sie den Text zunächst ganz, damit Sie verstehen, worum es darin geht.
2. Suchen Sie zu jeder Aufgabe den passenden Textabschnitt und schreiben Sie die Aufgabennummer an den Rand. Dafür müssen Sie den Text nur überfliegen.
3. Erst beim nächsten Schritt müssen Sie Text und Aufgabe ganz genau vergleichen. Achten Sie auf Negationen, Zeitangaben, Adjektive etc.

So geht's ➤ S. 16–17

1 – 2

Sie finden die kommentierten Lösungen im Testbuch.

3

Die Aufgaben 8–12 sollen von den Schülern selbstständig bearbeitet werden. Die Aufgabe lautet, jeweils im Textabschnitt die passenden Schlüsselwörter zu markieren und die richtige Lösung anzukreuzen.

		A	B	C
8	Bei den psychischen Erkrankungen ist eine Zunahme der Internetsucht zu erkennen.	X		

Zunahme heißt, die Zahl wird größer, dazu wird im Text „immer häufiger" markiert. Zu **Internetsucht** passt im Text „die außer Kontrolle geratene Nutzung des Internets", d. h. Aufgabe 8 ist **richtig**.

		A	B	C
9	Die Entzugserscheinungen während der Abstinenzphase sind sehr unangenehm.			X

Signalwörter der Aufgabe sind „Entzugserscheinungen" (Entzug = man entzieht dem Süchtigen etwas, das er braucht, eine Entzugserscheinung kann entstehen, wenn ein Suchtkranker ohne Suchtmittel auskommen muss) und „Abstinenzphase" (die Zeit, in der man abstinent ist = etwas nicht tut). Im Text steht, dass eine Phase der Abstinenz notwendig ist. Über Entzugserscheinungen wird nichts gesagt. Bei Aussage 9 ist also **C zutreffend.**

		A	B	C
10	Bei den Suchttherapien arbeitet die Klinik ausschließlich mit individuellen Behandlungsformen.		X	

Wichtige Wörter in der Aufgabe sind „Suchttherapie" (Therapie = Behandlung), „ausschließlich" (nur) und „individuell" (für den Einzelnen).
Im Text tauchen zwar die Wörter „Einzelgespräche" und „Sozialberatung" auf, die für eine individuelle Behandlung stehen. Dem entgegen stehen aber die übrigen Therapien in der Gruppe, d. h. Aussage 10 ist **falsch.**

		A	B	C
11	In der Reha-Klinik werden alle Typen der Internetabhängigkeit behandelt.	X		

Zum Stichwort „alle Typen der Internetabhängigkeit" wird im Text markiert „gleich unter welcher Form von Onlinesucht", Aussage 11 ist also **richtig**.

		A	B	C
12	Die statistischen Angaben stammen aus Online-Informationen.	X		

Es geht um die genannten Zahlen: Woher weiß man sie? Wurden sie online, d. h. über das Internet erfragt? Der letzte Satz sagt, dass Aussage 12 **richtig** ist.

alle Lösungen Leseverstehen, Teil 2:
6 A, 7 B, 8 A, 9 C, 10 B, 11 A, 12 A

Leseverstehen, Teil 3

➤ S. 19

1

1. Wie viele Lücken gibt es? **5**
2. Wie viele Sätze gibt es? **7**
3. Wie viele Sätze bleiben übrig? **2**
4. Was ist der Satz Z? **Beispielsatz**

2

Gespräch in der Lerngruppe über die Tipps

So geht's

➤ S. 20–21

1

Diese Übung ist im Testbuch erklärt.

2

Für die Lösung dieses Aufgabenformats ist ein genaues Lesen des vorangehenden und des auf die Lücke folgenden Satzes notwendig. Die Überlegung ist, womit auf den vorigen Satz verwiesen wird. Was muss im Satz vor der Lücke stehen?

	Sie haben markiert:	Im Satz vor der Lücke:
A	Solche Firmen	wird ein Beispiel genannt.
B	GmbHs oder Aktiengesellschaften	geht es um die Form der Schülerfirmen.
C	aber … zu solchen Unternehmen	muss es um bestimmte Firmen gehen.
D	Denn nur so	muss es darum gehen, dass die Schule eine wichtige Rolle spielt.
E	Dort	ist von einem konkreten Ort die Rede.
F	Für ihn	geht es um eine konkrete männliche Person.
G	Deshalb	wird eine Ursache für die Spezialisierung genannt.

3 Satz D passt.

4

Z	Mit dieser Idee sollte man sich dann an einen Schülerfirmenberater wenden.	
A	Solche Firmen unterstützen dann die Wirtschaft.	
B	Die meisten Schülerfirmen sind GmbHs oder Aktiengesellschaften.	14
C	In den letzten Jahren gebe es aber einen deutlichen Trend hin zu solchen Unternehmen.	16
E	Dort ist Unterstützung auf regionaler oder kommunaler Ebene zu finden.	17
F	Für ihn haben Schülerfirmen ein anderes Hauptanliegen:	15
G	Deshalb hat sich eine Gruppe auf Dienstleistungen spezialisiert.	

alle Lösungen Leseverstehen, Teil 3:
13 D, 14 B, 15 F, 16 C, 17 E

Leseverstehen, Teil 4

➤ S. 23

1

Beim vierten Teil des Leseverstehens bekommen Sie **einen** längeren Text und **sieben** Multiple-Choice-Aufgaben dazu. Sie sollen die richtige Antwort A, B oder C **ankreuzen.**
Dazu müssen Sie die **passende** Textstelle finden, diese genau lesen und mit den Sätzen A, B oder C der Aufgabe **vergleichen.** Die Aufgaben folgen dem Text, sie sind also **chronologisch** angeordnet.

So geht's ➤ S. 24–25

1 – 3

Die Aufgaben sind wieder im Testbuch kommentiert.

4 Kommentierte Lösungen

20 Es geht um die Briefe der Kinder.
A: Die Wunschzettel bringen die Postbeamten zum Lachen: Im Text steht nichts davon. „…ein begeistertes ‚Ooh, guck mal' heißt nicht zum Lachen bringen, also ist A falsch.
B: „Sie kommen zu spät" – die Antwort wäre zwar logisch, da aber nichts davon im Text steht, ist sie falsch.
C: **Sie machen Freude – ist richtig (Absatz 5: „… ein begeistertes ‚Ooh, …'" und Absatz 6: „Birgit freut sich …")**

21 Bei dieser Frage geht es darum, was in den Briefen steht.
A: Vor allem Wünsche sozialer Natur (vor allem heißt in der Mehrzahl). Die Beispiele in Absatz 6 (Kinder in Entwicklungsländern …) sprechen dafür. Es wird aber nicht gesagt, dass sie häufiger als andere Wünsche sind.
B: **materielle und nicht materielle Wünsche, das ist richtig (Absatz 6 und 7).**
C: Es werden Wünsche für die eigene Familie genannt (Oma, Papa), aber nicht häufiger als andere.
➤ Also ist B richtig.

22 Es geht wieder um den Inhalt der Briefe.
A: **In Absatz 7 steht „ …als habe die Mutter das noch schnell hinzudiktiert." Die Antwort ist also möglich.**
B: Der Inhalt scheint identisch zu bleiben: Nein, in Absatz 6 steht: „Das sei früher nicht der Fall gewesen", also hat er sich geändert.
C: Der Inhalt wirkt konventionell, d.h. traditionell, davon ist im Text aber nicht die Rede.
➤ **Also ist A richtig.**

23 Nur zu **Antwort B** wird ausdrücklich etwas im Text gesagt, sie ist also **richtig**.

24 Die Antworten A und C könnten auf jeden Text, der mit der Post zu tun hat, zutreffen: Es sind immer Postbeamte im Einsatz und auch Probleme wird es überall geben. Was für diesen Text aber wichtig ist: Bei den bearbeiteten Briefen geht es nicht nur um persönliche Wünsche der Kinder, sondern es wird auch Frieden, Gesundheit usw. gewünscht. Deshalb passt die **Überschrift B** am besten.

alle Lösungen Leseverstehen, Teil 4:
18 A, 19 C, 20 C, 21 B, 22 A, 23 B, 24 B

Hörverstehen

Nach dem Leseverstehen folgt das Hörverstehen.

Wie sieht der Prüfungsteil Hörverstehen insgesamt aus?
- **drei** Hörverstehensaufgaben (3 Teile)
- Dauer: **40 Minuten** plus 10 Minuten Übertragungszeit
- Verstehen unterschiedlicher Textsorten (Interview, Aussagen zu einem Thema, Reportage)

Modelltest 1

Hörverstehen, Teil 1 ➤ S. 27

1

	richtig	falsch
1. Sie hören ein Interview.	X	
2. Sie hören das Interview zweimal.		X
3. Sie haben drei Minuten zum Lesen der Aufgaben.		X
4. In diesem Hörtext geht es um das Einkaufen.	X	

2

Besprechen Sie die Tipps zum Hörverstehen ausführlich.

So geht's ➤ S. 28–30

1

a Es geht um die Psychologie des Einkaufens. Interviewpartner ist Paco Underhill, der ein Buch zu diesem Thema geschrieben hat.

b Es geht um Tricks der Supermärkte, die Kunden in Bezug auf ihr Kaufverhalten zu beeinflussen.

3

a Gemeinsames Thema ist die Funktion der Einkaufskörbe.

4

a Es geht darum, was wir kaufen (sollen).

5

Was wäre typisch in einem idealen Supermarkt?

Die folgenden kommentierten Lösungen finden Sie auch als Kopiervorlage, falls Sie Ihre Schüler die Lösungen selbstständig kontrollieren lassen wollen. ➤ KV 12

7

a Kommentierte Lösungen der weiteren Aufgaben:

Frage 5
Paco Underhill sagt, dass Frauen „schlendern und schauen" wollen, aber nicht **mehr** schlendern und schauen als kaufen, wie es in Antwort A heißt; diese ist also falsch. **Antwort B**, Männer behindern Frauen beim Einkaufen, **ist richtig**. Underhill sagt, Männer „bremsen". C ist falsch, weil es nicht die Idee für die Zukunft ist „mit den Männern auszuruhen", sondern sie „am Eingang abzugeben", damit mehr Geld ausgegeben werden kann.

Frage 6
Antwort A ist richtig: Paco Underhill sagt über Obst und Gemüse: „ … Ironischerweise kaufen wir dort so viel, dass zu Hause mehr als ein Drittel davon weggeschmissen wird, weil wir es nicht essen oder weil die Waren schlecht geworden sind."

Frage 7
B ist richtig. Der entscheidende Satz heißt: „ … für die sich Kunden innerhalb von Sekunden entscheiden können." Die beiden anderen Sätze wären auch logisch, werden aber nicht genannt.

Frage 8
Es wird nicht erwähnt, dass man viel Zeit braucht, also ist A falsch. C drückt das Gegenteil aus, Paco Underhill rät dazu, am Wochenanfang („früh in der Woche") einkaufen zu gehen.
B ist richtig.

alle Lösungen Hörverstehen, Teil 1:
1 B, 2 B, 3 B, 4 C, 5 B, 6 A, 7 B, 8 B

Die Transkription des Hörtextes finden Sie ab S. 44.

Hörverstehen, Teil 2 ➤ S. 33

1

Der Prüfungsteil Hörverstehen 2 besteht aus **zwei** Teilen. Man hört **vier** Personen zu einem Thema und muss insgesamt **acht** Aufgaben lösen. Die Interviews hört man **zwei**mal.

In Teil 2 A muss man **drei** Aussagen **vier** Personen zuordnen, also passt ein Satz zweimal! Zum Lesen der Aussagen hat man **30** Sekunden Zeit. Diese Aufgaben muss man beim **ersten** Hören lösen.

In Teil 2 B muss man **6** Aussagen **4** Personen zuordnen, **2** Aussagen bleiben also übrig. Zum Lesen der Aussagen hat man **60** Sekunden Zeit. Diese Aufgaben löst man beim **zweiten** Hören.

2

Sprechen Sie in der Lerngruppe über die Tipps.

So geht's ➤ S. 34–37

Teil 2 A

1 – 2

Die Übungen sind im Testbuch kommentiert.

3

Person 2 spricht über Bilder, Musik und Texte aus der österreichischen Literatur, die sie verwendet hat. Mit diesen Materialien wollte sie ihre „Heimat vorstellen". Über Ängste spricht sie nicht. Träume und Vorstellungen werden genannt, aber nicht ihre eigenen, sondern die der Studierenden.
➤ **Richtig** ist **C: über ihre Heimat**

4

Person 3 schildert ausführlich, wie sie sich während des Praktikums entwickelt hat: „Ich habe in Mazedonien gelernt, mich im Unterricht durchzusetzen. Und ich habe die Kreativität entdeckt, die in mir steckt, wenn es darum geht, neue Materialien für den Unterricht zu entwickeln." Sie spricht über ihre „berufliche Entwicklung" und „Bewerbungsgespräche" und „den Job, der … am meisten interessierte", also muss B richtig sein.
➤ **Richtig** ist **B: über eine Stelle**

5

Person 4 hilft ihrem Schüler bei der „Suche nach Heimat", sie sagt: „Wir haben uns also eine Stunde pro Woche über mein Land unterhalten, …"
➤ **Antwort C** ist eindeutig **richtig**: Sie spricht **über ihre Heimat**.

alle Lösungen Hörverstehen, Teil 2 A:
9 A, 10 C, 11 B, 12 C

Teil 2 B

2

Die Übung ist im Testbuch kommentiert.

3

Person 2: Sie spricht viel über die Materialien, die sie eingesetzt hat und bezeichnet einige als „extrem fremd", gleichbedeutend mit „exotisch". **Satz D** ist also auf jeden Fall **richtig**. Über das Leben des Gastlandes sagt sie, dass sie es durch die Texte der Studierenden kennengelernt hat, nicht durch Gespräche. Also ist Antwort C nicht richtig.

4

Person 3: Sie betont, dass sie „ihre Kreativität entdeckt und Unterrichtsmaterialien entwickelt" hat. Dies sind Schlüsselbegriffe für die **richtige Lösung B**.

5

Person 4: Die Praktikantin äußert sich zunächst sehr skeptisch über ihre Fähigkeiten „Ich habe ihm zwar gesagt, dass ich sicher nicht die richtige Person dafür bin, aber er hat nicht aufgegeben. Wir haben uns also eine Stunde pro Woche über mein Land unterhalten, …" Der nicht erwartete Erfolg trat dann doch ein, denn es war dem Schüler wichtig, dass „seine Frau und seine beiden Töchter die deutsche Sprache erlernen, wozu ich vielleicht ein bisschen mehr beitragen konnte." Sie konnte also doch für das Erlernen der deutschen Sprache motivieren. **Antwort E ist also richtig.**

alle Lösungen Hörverstehen, Teil 2 B:
13 F, 14 D, 15 B, 16 E

Die Transkription der Hörtexte finden Sie ab S. 44.

Hörverstehen, Teil 3 ➤ S. 38–39

1

	richtig	falsch
1. Sie hören ein Interview.		X
2. Sie hören den Text nur einmal.		X
3. Sie haben zwei Minuten zum Lesen der Aufgaben.	X	
4. Es gibt insgesamt sieben Aufgaben.		X
5. In diesem Hörtext geht es um die Berufswahl.	X	

2

Bei der Besprechung der Tipps im Unterricht können Sie auf Erfahrungen aus anderen Fächern oder vorangegangenen Prüfungen verweisen. Fehler, die schon einmal gemacht wurden, müssen nicht wiederholt werden: Die Schüler sollten von den Erfahrungen aller profitieren!

So geht's

➤ S. 40–41

1 – **3**

Die Lösungen werden im Testbuch kommentiert.

4

b Frage 19

Zu Antwort A wird gleich zu Beginn gesagt „nicht über Anzeigen", sie ist also falsch. Zu Antwort B passt, dass „Personalchefs häufig nicht wissen, wie Sie Anzeigen formulieren sollen", B muss also auch falsch sein. **Antwort C ist richtig** „vor Ort angeboten" heißt, dass Leute, die sich dort bekannt machen, wo sie arbeiten wollen, ein Angebot bekommen.

Frage 20

Hören Sie genau hin, ob und wie die Gesprächsfähigkeit entwickelt werden kann. Haben Sie verstanden, dass man kommunizieren muss, dass Schüchternheit ein Nachteil ist? Frau Gaubitz sagt: „Es gibt einfach extrem wenige Berufe, die es erlauben, dass man schüchtern ist", aber man kann etwas daran ändern: „Rhetorikkurs" und „Theatergruppe" heißen die Schlüsselbegriffe oder wie in Antwort B steht, die Förderung der Gesprächsfähigkeit. Eine Theatergruppe fördert die Kommunikationsfähigkeit und nicht Theaterbesuche, deshalb wäre C falsch. **Antwort B ist richtig.**

Frage 21

Achten Sie darauf, was über die Biografie, den Lebenslauf eines Bewerbers gesagt wird. Ein nicht ganz geradliniger Lebenslauf, das entspricht dem Ausdruck „Brüche in der Biografie", A ist also möglich. Antwort B ist auszuschließen, im Text wird gesagt, dass „nicht Personen mit Musterlebensläufen gebraucht werden". Antwort C wäre inhaltlich auch möglich, ein Praktikum wird aber nicht ausdrücklich im Text erwähnt, also ist **Antwort A richtig.**

Frage 22

A kann nicht zutreffend sein, denn „nur in der Spezialisierung liegt die Erfolgschance". Gegen B spricht „Berufseinsteiger orientieren sich möglichst breit, um ihre Chancen zu vergrößern" und „richtig, sich alle Möglichkeiten offen zu halten."
Der letzte Satz „ … es ist wichtig zu überlegen, was einen an seinem Fach wirklich interessiert …, um sich dann genau in diese Richtung zu spezialisieren." spricht für **C als richtige Antwort.**

Frage 23

Alle genannten Eigenschaften erscheinen wichtig, es geht aber darum, was im Vortrag genannt wird. Die Hinweise auf die **richtige Antwort A** sind „Ausdauer … nicht aufgeben" (= Hartnäckigkeit), „Optimismus" (= Zukunftsglaube) und „kommunikativ sein" (= Kontaktfähigkeit).

Frage 24

Wenn Sie alle Aufgaben richtig bearbeitet haben, haben Sie den Vortrag gut verstanden und die letzte zusammenfassende Aufgabe ist problemlos zu lösen: **Satz B ist richtig.**

alle Lösungen Hörverstehen, Teil 3:
17 A, 18 B, 19 C, 20 B, 21 A, 22 C, 23 A, 24 B

Die Transkription des Hörtextes finden Sie ab S. 44.

Schriftliche Kommunikation

Der 3. Teil der schriftlichen Prüfung ist die **Schriftliche Kommunikation.**

Allgemeines

Auszug aus der Handreichung zur Schriftlichen Kommunikation	Im Prüfungsteil „Schriftliche Kommunikation" sollen die Prüflinge zeigen, dass sie in der Lage sind, anhand von Vorgaben und Leitfragen einen zusammenhängenden Text zu schreiben, der die Merkmale der geforderten Textsorte (bei DSD II argumentativer Sachtext) aufweist. Die Prüflinge sollen dabei zu einem Thema bestimmte Schreibhandlungen bzw. Sprachfunktionen realisieren (Paraphrasieren, Beschreiben bzw. Berichten, begründet Stellung nehmen, Argumentieren etc.).

Beispiel für B2 / C1: Berichte und Aufsätze schreiben

C1	Kann klare, gut strukturierte Ausführungen zu komplexen Themen schreiben und dabei zentrale Punkte hervorheben. Kann Standpunkte ausführlich darstellen und durch Unterpunkte, geeignete Beispiele oder Begründungen stützen.
B2	Kann einen Aufsatz oder Bericht schreiben, in dem etwas systematisch erörtert wird, wobei entscheidende Punkte angemessen hervorgehoben und stützende Details angeführt werden. Kann verschiedene Ideen oder Problemlösungen gegeneinander abwägen.
	Kann in einem Aufsatz oder Bericht etwas erörtern, dabei Gründe für oder gegen einen bestimmten Standpunkt angeben und Vor- und Nachteile verschiedener Optionen erläutern. Kann Informationen und Argumente aus verschiedenen Quellen zusammenführen.

Die Prüfungstexte werden in Deutschland von speziell ausgebildeten Lehrern korrigiert. Damit Sie Ihre Schüler optimal vorbereiten können, werden hier die wichtigsten Beurteilungskriterien für die Texte kurz zusammengefasst:

Kriterien für die Beurteilung
Die Beurteilung erfolgt anhand der vier Kriterien **Gesamteindruck, Inhalt, sprachliche Mittel und Korrektheit.** Folgende Fragen sind für die Beurteilung wichtig:

Gesamteindruck:
- Welchen Bezug hat der Text zum Thema?
- Ist der Text logisch aufgebaut?
- Wie sind die Argumente angeordnet, hat der Text einen „roten Faden"?
- Wie ist die Wirkung auf den Leser, kann er den Text flüssig lesen?

Inhalt:
- Ist der Gedankengang logisch?
- Wie werden die Aussagen von Text und Grafik dargestellt?
- Ist der Text knapp und präzise zusammengefasst?
- Geht es bei der Behandlung der Grafik mehr um den Zusammenhang mit dem Text als um statistische Angaben?
- Werden in der Erörterung unterschiedliche Aspekte der vorgegebenen Thematik entwickelt?
- Wird kontrovers argumentiert?
- Wird die eigene Meinung inhaltlich hergeleitet und mit Argumenten und Beispielen belegt?

Achtung: Zitate aus dem Text **müssen** als solche gekennzeichnet werden, sonst kann die Textwiedergabe bzw. die Wiedergabe der Statistik nur mit maximal einem Punkt bewertet werden.

Sprachliche Mittel:
- Sind die sprachlichen Mittel für Sprachhandlungen wie z. B. Wiedergeben, Beschreiben, Begründen, Abwägen, Stellung nehmen … vorhanden?
- Ist der Wortschatz differenziert, z. B. die Redemittel, die sich auf den Bereich der Argumentation und Textwiedergabe beziehen, sprachliche Mittel zur Beschreibung und Analyse von Diagrammen?
- Werden komplexe Strukturen verwendet (z. B. Partizipial- oder Passivkonstruktionen)?

Korrektheit:
- Weist der Text auch über die Grundgrammatik hinaus keine systematischen Fehler auf?

Im kommentierten Modelltest werden die Schüler auch bei der SK-Aufgabe Schritt für Schritt zur erfolgreichen Bearbeitung geführt.

So sieht die Aufgabe aus

➤ S. 42–43

1

Bei dieser Schreibaufgabe haben Sie **zwei** Informationsquellen: einen Text und eine Grafik. Sie sollen wichtige Informationen aus **Text** und **Grafik** herausarbeiten und in Ihrem Text wiedergeben. Anschließend sollen Sie die Fragen diskutieren: **Welche Funktion hat das Spiel für die Entwicklung der Kinder? Kann Spielen auch negativ sein?** Zum Schluss sollen Sie Ihre **eigenen / persönlichen** Erfahrungen zum Thema „Spielende Kinder" darstellen. Für das Schreiben des Textes haben Sie **120** Minuten Zeit.

2

Diskutieren Sie die Tipps mit Ihren Schülern und lassen Sie sie eine Liste mit Tipps führen, die nach und nach während der Vorbereitung ergänzt werden soll. Diese Liste sollte individuell von jedem Schüler weitergeführt werden und so jedem auch bei der häuslichen Vorbereitung zur Verfügung stehen.

So geht's

➤ S. 44+47

1

Der Vorschlag, die benötigte Zeit zu notieren, hat zum Ziel, den Schülern ein Gefühl dafür zu vermitteln, wie lange sie für die einzelnen Arbeitsschritte brauchen. Die Gefahr, zu früh mit dem Aufsatz fertig zu sein und wertvolle Aspekte vernachlässigt zu haben, besteht ebenso wie ein zu langsames Arbeiten. Das führt nicht nur dazu, dass man mit der Ausarbeitung nicht fertig wird, sondern auch dazu, dass die Zeit zum Durchlesen und Korrigieren fehlt.

3

Individuelle Lösungen und anschließendes Gespräch darüber. Erinnern Sie die Schüler an die W-Fragen, die für das Auffinden der Kerninformationen eines Textes hilfreich sind. Weisen Sie auf das entsprechende Kapitel im Übungsbuch hin (Kapitel 1+2 im Übungsbuch).

Wer?	Welche Möglichkeiten?
Was?	Welche Folgen / Auswirkungen?
Wann?	Welche Aspekte?
Wo?	Welche Vorteile?
Wie?	Welche Nachteile?
Warum?	Welche Schwierigkeiten?
Wozu?	usw.

4

a Individuelle Lösungen: Erinnern Sie die Schüler daran, wie eine Grafik analysiert wird (s. auch S. 102 im Testbuch und Kapitel 3 + 4 im Übungsbuch).

Eine Grafik analysieren	
1. Überblick	▪ Überschrift ▪ Thema
2. Daten erfassen	▪ Worauf beziehen sich die Daten? ▪ Sind es absolute Zahlen oder Prozentzahlen? ▪ Was sind die höchsten, was die niedrigsten Werte?
3. Daten vergleichen	▪ Was fällt beim Vergleich auf? ▪ Kann man Ergebnisse ableiten?
4. Grafik beurteilen	▪ Ergebnisse bewerten

b Individuelle Lösungen: Nachdem die beiden Vorgaben Text und Grafik analysiert wurden, müssen sie zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Informationen sollen geordnet und zu Argumenten gegliedert werden.

Manche Argumente lassen sich direkt aus den Materialien übernehmen, andere nur indirekt, sie müssen hinterfragt werden, um Antworten in Bezug auf Probleme, Ursachen oder Folgen zu bekommen.

5

Lösungsvorschlag für die Gliederung:

3	Überleitung zur Zusammenfassung des Textes
7	Vergleich der Aussagen des Textes mit denen der Grafik
4	Textzusammenfassung „Kinder spielen sich ins Leben"
12	weitere Argumente
2	Einleitung in die Thematik „Spielende Kinder"
9	Die positive Bedeutung des Spielens für die Entwicklung des Kindes
5	Überleitung zur Grafik
14	Schluss
11	Spielen bei uns und anderswo
10	Gefahren des Spielens für Kinder
1	Überschrift
6	Beschreibung der Grafik „In deutschen Kinderzimmern"
8	Überleitung zur Argumentation
13	Meine persönliche Meinung

Eine Textüberschrift ist nicht zwingend nötig. Allerdings ist es auch in Ordnung, wenn der Titel des Textes verwendet oder auch eine eigene Überschrift gegeben wird.

6

a Einleitung: Erinnern Sie die Schüler daran, dass die Einleitung Interesse wecken und zum Thema hinführen soll. Die Einleitung beginnt immer mit dem Einleitungsgedanken und führt dann zum Thema.

Für den Einleitungsgedanken gibt es verschiedene Möglichkeiten, man kann z. B:
- ein aktuelles Ereignis nennen,
- ein persönliches Erlebnis schildern,
- eine allgemeine Feststellung treffen,
- eine Entwicklung beschreiben,
- einen Vergleich, z. B. von Vergangenheit und Gegenwart anstellen,
- eine Begriffsdefinition bringen,
- ein Zitat oder Sprichwort anführen.

Es ist wichtig, dass in der Einleitung keine Argumente vorweggenommen werden.

b–f **Hauptteil:** Erinnern Sie die Schüler daran, wie die Argumente ausgeführt und angeordnet werden. Argumentieren heißt beweisen, begründen. D. h. man muss sich überzeugend mit dem Thema auseinandersetzen.

Ein Argument besteht in der Regel aus Behauptung (These), Begründung(en), Beispiel(en), evtl. Folgen. Danach wird zum nächsten Argument übergeleitet.

Wichtige Verben des Argumentierens sind:
- (mit Präposition und Akkusativ) *anknüpfen an, sich wenden an, sich berufen auf, reagieren auf, appellieren an, sich entscheiden für, klagen über , …*
- (mit Präposition und Dativ) *arbeiten an, sich beteiligen an, sich stören an, sich befassen mit, beruhen auf, beharren auf, resultieren aus, unterscheiden zwischen, streben nach, fragen nach, …*

Für die Überleitungen eignen sich
- Adverbien und Konjunktionen: *außerdem, zusätzlich, daneben, jedoch, aber, …*
- Redewendungen: *Man darf nicht vergessen, dass …, Hinzu kommt, dass …*
- Rückgriff auf einen vorangegangenen Gesichtspunkt: *Neben dem schon genannten Vorteil …*

g **Schluss:** Erinnern Sie die Schüler daran: Der Schluss soll den Aufsatz „abrunden", er darf also nicht extra „angeklebt" wirken.

Für den Schluss eignet sich:
- eine Zusammenfassung wichtiger Gesichtspunkte,
- eine Konsequenz aus dem Geschriebenen,
- eine begründete persönliche Stellungnahme,
- ein Vergleich,
- ein Wunsch,

aber **nie** eine reine **Wiederholung aus dem Hauptteil** oder aber die Nennung **neuer Argumente**.

7

a–b Der gemeinsamen und gegenseitigen Korrektur kommt eine große Bedeutung zu. Erfahrungsgemäß sieht man Fehler bei anderen viel leichter als bei sich selbst. Deshalb sollten die Schüler so viel wie möglich schreiben und auch so oft wie möglich fremde Texte korrigieren und sich die gemachten Fehler klarmachen.

c–d Sammeln Sie schon während des vorangehenden Unterrichts solche typischen Fehler und Probleme, die Ihre Schüler vielleicht durch Interferenzen mit der Muttersprache haben. In manchen Ländern gibt es dazu schon eigene Publikationen oder spezielle Kapitel in den Lehrwerken. Die Arbeit mit solchen Listen ist sehr hilfreich, um sich die eigenen Fehler bewusst zu machen und sie dann vermeiden zu können.

8

Die Zeitplanung ist wichtig und wird oft von Schülern unterschätzt. Durch einen Vergleich des Zeitmanagements und eine Analyse der Arbeitstechniken kann man dieser Gefahr begegnen.

Einen authentischen Schüleraufsatz zur Prüfungsaufgabe Schriftliche Kommunikation finden Sie in den Kopiervorlagen. Er ist nicht als Modell oder Musteraufsatz zu verstehen. Sie können ihn entweder gemeinsam mit Ihren Schülern korrigieren oder die individuellen Korrekturen der Schüler im Unterricht vergleichen und besprechen. ➤ KV 13

Allgemeines

Beim 2. und 3. Modelltest ist davon auszugehen, dass die Schüler die LV-Tests entweder im Unterricht unter Prüfungsbedingungen lösen, oder zu Hause bearbeiten. Die Lösungen stehen Ihnen wieder als Kopiervorlagen zur Verfügung. ➤ KV 14 + 16
Die HV-Tests sind im Unterricht zu bearbeiten. Auch diese Lösungen finden Sie in den Kopiervorlagen.
Zum SK-Thema finden Sie jeweils einen Schüleraufsatz in den Kopiervorlagen.

Lösungen Leseverstehen ➤ S. 50 – 57

Teil 1

1 G, 2 A, 3 F, 4 D, 5 B

Teil 2

6 B, 7 A, 8 C, 9 A, 10 A, 11 C, 12 A

Teil 3

13 G, 14 C, 15 F, 16 A, 17 D

Teil 4

18 B, 19 C, 20 A, 21 A, 22 C, 23 B, 24 A

Lösungen Hörverstehen ➤ S. 58 – 61

Teil 1

1 A, 2 B, 3 A, 4 A, 5 C, 6 B, 7 B, 8 C

Teil 2 A

9 C, 10 B, 11 A, 12 B

Teil 2 B

13 D, 14 E, 15 A, 16 B

Teil 3

17 B, 18 B, 19 C, 20 C, 21 B, 22 A, 23 A, 24 C

Schriftliche Kommunikation ➤ S. 62 – 63

Einen authentischen Schüleraufsatz zur Prüfungsaufgabe Schriftliche Kommunikation finden Sie in den Kopiervorlagen. Er ist nicht als Modell oder Musteraufsatz zu verstehen. Sie können ihn entweder gemeinsam mit Ihren Schülern korrigieren oder die individuellen Korrekturen der Schüler im Unterricht vergleichen und besprechen. ➤ KV 15

Lösungen Leseverstehen

➤ S. 66–73

Teil 1

1 H, 2 C, 3 F, 4 D, 5 G

Teil 2

6 A, 7 A, 8 B, 9 C, 10 C, 11 B, 12 B

Teil 3

13 F, 14 D, 15 G, 16 A, 17 C

Teil 4

18 A, 19 A, 20 B, 21 A, 22 B, 23 B, 24 B

Lösungen Hörverstehen

➤ S. 74–77

Teil 1

1 C, 2 B, 3 A, 4 B, 5 B, 6 A, 7 A, 8 C

Teil 2 A

9 A, 10 B, 11 A, 12 C

Teil 2 B

13 C, 14 A, 15 F, 16 D

Teil 3

17 B, 18 B, 19 B, 20 C, 21 B, 22 C, 23 A, 24 B

Schriftliche Kommunikation

➤ S. 78–79

Einen authentischen Schüleraufsatz zur Prüfungsaufgabe Schriftliche Kommunikation finden Sie in den Kopiervorlagen. Er ist nicht als Modell oder Musteraufsatz zu verstehen. Sie können ihn entweder gemeinsam mit Ihren Schülern korrigieren oder die individuellen Korrekturen der Schüler im Unterricht vergleichen und besprechen. ➤ KV 17

Leitfaden zur mündlichen Prüfung

Informationen zur mündlichen Prüfung

Auszug aus der Handreichung zur Mündlichen Kommunikation

Der Prüfungsteil **Mündliche Kommunikation** dauert auf der Niveaustufe B2 / C1 **20 Minuten**. Die **Vorbereitungszeit** in einem separaten Vorbereitungsraum beträgt ebenfalls **20 Minuten**.
Die mündliche Prüfung besteht aus **zwei Teilen**.
Teil 1: Es handelt sich um eine durch Aufgaben- und Prüferblatt weitgehend gesteuerte Aufgabe. Anhand eines **Aufgabenblatts** soll der Schüler einen **Kurzvortrag** vorbereiten. Dabei muss der Schüler auf **fünf Schlüsselwörter** der Vorgabe eingehen. Im Vorbereitungsraum stehen dem Schüler **Konzeptpapier, Stifte, Folien sowie ein einsprachiges und / oder zweisprachiges Wörterbuch** zur Verfügung, die er bei Bedarf verwenden kann.
An den Vortrag des Schülers schließt sich ein **Gespräch mit dem Prüfer** zur Vertiefung und Weiterführung des Themas an.
Der 2. Teil der mündlichen Prüfung beginnt mit einer **Präsentation** des Schülers, an die sich **weiterführende und vertiefende Fragen** des Prüfers anschließen. Auch für diesen Prüfungsteil ist es erforderlich, dass sich der **Prüfer** auf die Themen der Schüler **vorbereitet** und mögliche **Gesprächsimpulse** überlegt. Bei B2 / C1 ist darauf zu achten, dass es um einen **sachbezogenen, argumentativen Diskurs** geht.

Im GER werden die Niveaustufen folgendermaßen beschrieben:

Mündliche Produktion allgemein
B2
▪ Kann Sachverhalte klar und systematisch beschreiben und darstellen und dabei wichtige Punkte und relevante stützende Details angemessen hervorheben. ▪ Kann zu einer Bandbreite von Themen aus seinen / ihren Interessengebieten klare und detaillierte Beschreibungen und Darstellungen geben, Ideen ausführen und durch untergeordnete Punkte und relevante Beispiele abstützen.
C1
▪ Kann komplexe Sachverhalte klar und detailliert beschreiben und darstellen und dabei untergeordnete Themen integrieren, bestimmte Punkte genauer ausführen und alles mit einem angemessenen Schluss abrunden.

Mündliche Interaktion allgemein
B2
▪ Kann die Sprache gebrauchen, um **flüssig, korrekt** und wirkungsvoll über ein breites Spektrum **allgemeiner, wirtschaftlicher, beruflicher** Themen oder über **Freizeitthemen** zu sprechen und dabei Zusammenhänge zwischen Ideen deutlich machen. Kann sich spontan und mit **guter Beherrschung der Grammatik** verständigen, praktisch ohne den Eindruck zu erwecken, sich in dem, was er / sie sagen möchte, einschränken zu müssen; der Grad an Formalität ist den Umständen angemessen. ▪ Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch und anhaltende Beziehungen zu Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich sind. ▪ Kann die Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen für sich selbst hervorheben und Standpunkte durch relevante Erklärungen und Argumente klar begründen und verteidigen.

C1

- Kann sich beinahe **mühelos spontan** und **fließend ausdrücken**. Beherrscht einen **großen Wortschatz** und kann bei Wortschatzlücken problemlos **Umschreibungen** gebrauchen; offensichtliches **Suchen nach Worten** oder der Rückgriff auf Vermeidungsstrategien sind **selten**; nur begrifflich schwierige Themen können den natürlichen Sprachfluss beeinträchtigen.

Auf dem **Prüferblatt** sind drei **Fragen** als Anregungen aufgeführt. Wenn der Schüler in seinen Ausführungen nicht bereits auf deren Inhalt eingegangen ist, kann der Prüfer während des Gesprächs auf diese Fragen zurückgreifen. Sie sind jedoch **keinesfalls** in Form eines **„Abfragens"** zu stellen, sondern sollten sinnvoll in den Gesprächsverlauf integriert werden.

Was sollten Sie für die Vorbereitung der mündlichen Prüfung tun?

- Sie erhalten **rechtzeitig** vor der Prüfung die **Aufgabenblätter.** Wählen Sie für **jeden Kandidaten ein Aufgabenblatt**, das, wenn möglich, seine Interessen berücksichtigt.
- Machen Sie sich **mit den Aspekten** des Themas **vertraut**. Zu jedem Aufgabenblatt gibt es ein Prüferblatt mit drei Fragen, die Sie stellen können, falls der Prüfling diese Aspekte nicht schon in seinem Vortrag genannt hat. Überlegen Sie sich **weitere Gesprächsimpulse.**
  Sorgen Sie für einen **Vorbereitungsraum**. Dort müssen ein ein- und / oder zweisprachiges **Wörterbuch** sowie **Folien und Folienstifte, Papier, Stifte** bereitliegen, die der Schüler bei der Vorbereitung benutzen darf.
- Bereiten Sie im Prüfungsraum eine **Tafel,** eine **Pinnwand** zum Anheften oder Ankleben, einen **Tageslichtprojektor** und einen **Beamer** vor, damit der Schüler seine Materialien präsentieren kann. **Klebeband, Pinnnadeln** usw. sind bereitzuhalten.
- Haben die Schüler **PowerPoint**-Präsentationen vorbereitet, muss die Präsentation am **Vortag** auf den **Laptop** bzw. **Computer**, der bei der Prüfung eingesetzt wird, kopiert und auf Funktionstüchtigkeit überprüft werden. Der Einsatz der Technik darf keine Prüfungszeit beanspruchen.
- Bereiten Sie eine **Sitzordnung** im **Kreis** oder über **Eck** vor. So wird das Gespräch erleichtert.

Wie soll sich der Prüfer verhalten?

Auszug aus der Handreichung zur Mündlichen Kommunikation

Die mündliche Prüfung wird entscheidend vom Verhalten des Prüfers beeinflusst. Der Prüfer soll durch sein Verhalten den Stress des Schülers abbauen und ihm Gelegenheit geben zu zeigen, was er kann. Ziel für den Prüfer muss sein, ein möglichst natürliches Gespräch mit dem Prüfling zu führen. Das bedeutet, dass der Prüfer nicht in die Rolle eines ausschließlich „Abfragenden" verfallen soll.

- Achten Sie darauf, dass an diesem Tag die Schule über die Prüfung Bescheid weiß, dass z. B. die Klingel evtl. ausgestellt ist, keine Durchsagen erfolgen und Störungen auf dem Gang vor den Prüfungsräumen vermieden werden.
- Schaffen Sie eine **angenehme Atmosphäre.**
- Sorgen Sie dafür, dass z. B. frische Blumen auf dem Tisch stehen, ein Glas Wasser für die Kandidaten und die Prüfer bereitsteht und der Raum passend eingerichtet ist: Landkarte, Poster, eine Uhr, genügend Sitzgelegenheiten, …
- **Begrüßen** Sie den Schüler und stellen Sie die Prüfungskommission vor.
  Stellen Sie möglichst **offene Fragen**, die den Schüler frei sprechen lassen. Vermeiden Sie Entscheidungsfragen.
- Leiten Sie Ihre **Fragen** für das vertiefende Gespräch **aus dem Vortrag** und den **Präsentationsmaterialien** ab.
- Geben Sie dem Schüler ein **freundliches Feedback**, vermeiden Sie aber bewertende Kommentare wie „richtig", „schön", „falsch" – sie könnten falsch verstanden werden.
- Achten Sie auf die Einhaltung der **Zeit**.
- Das Prüfungsgespräch soll so **natürlich** wie möglich sein. Vermeiden Sie zu langsames oder überdeutliches Sprechen.
- Achten Sie im zweiten Prüfungsteil darauf, dass **nicht auswendig** vorgetragen wird.
- **Schreiben Sie nicht zu viel** mit, um den Prüfling nicht zu irritieren.

Auszug aus der Handreichung zur Mündlichen Kommunikation

> Stellt der Prüfer fest, dass der Schüler einen auswendig gelernten Text vorträgt, so sollte der Prüfer den Vortrag vorzeitig durch Fragen abbrechen und das Gespräch beginnen, denn auswendig gelernte Texte erlauben keine Rückschlüsse auf die sprachlichen Fähigkeiten des Schülers.

Für die praktischen Vorbereitungen der mündlichen Prüfung finden Sie jeweils einen Trainingsplaner für Lehrer und Schüler und eine Checkliste in den Kopiervorlagen. ➤ KV 1–2 / KV 18

Informationen zum Kurzvortrag

Der erste Teil der mündlichen Prüfung besteht aus einem Kurzvortrag zu einem vorgegebenen Thema. Dieser wird in einer Vorbereitungszeit von 20 Minuten erarbeitet. An den ca. fünfminütigen Vortrag schließt sich ein ebenfalls ca. fünfminütiges Gespräch mit den Jurymitgliedern an.

Prüfungsziele
Die Schüler sollen einen Vortrag halten und anschließend ein Gespräch führen können. Es wird erwartet, dass sie berichten, erklären, Fragen beantworten sowie zum Fortgang des Gespräches beitragen.

Überblick Mündliche Kommunikation ➤ S. 82 / 83

1

Kurzvortrag zu einem vorgegebenen Thema
Dauer: ca. **5** Minuten + ca. **5** Minuten **Gespräch**

Sie bekommen ein Aufgabenblatt mit **7** Begriffen (=Aspekten) zu einem Thema.

Für die Vorbereitung haben Sie **20** Minuten Zeit. Im Vorbereitungsraum finden Sie folgende Hilfsmittel: **Konzeptpapier, Folien, Stifte, mindestens ein Wörterbuch.**

Ihr Kurzvortrag sollte maximal **5** Minuten dauern.
Sie sollen zu **5** Aspekten des Aufgabenblatts etwas sagen. Anschließend sprechen Sie mit der Prüferin / dem Prüfer und **beantworten** ihre Fragen. Das Gespräch dauert ca. **5** Minuten.

Präsentation zu einem (selbst-)gewählten Thema
Dauer: ca. **5** Minuten + ca. **5** Min. **Gespräch**

In den ersten **5** Minuten sollen Sie der Prüfungskommission
- Ihr vorbereitetes Thema vorstellen.
- es durch geeignete Visualisierung unterstützen.

In den nächsten **5** Minuten sollen Sie im Gespräch **Fragen beantworten** und zum Fortgang des Gesprächs beitragen.

2

1. B, 2. B, 3. A

Kurzvortrag ➤ S. 88–89

1

1. Stress in der heutigen Gesellschaft, 2. fünf, 3. ja, 4. Folien, Skizzen, Stichworte, 5. 20 Minuten

2

Das Gespräch über die genannten Tipps und weitere Ideen der Schüler zeigt unterschiedliche Taktiken auf, die von einzelnen Schülern bereits erfolgreich erprobt oder auch als erfolglos erfahren wurden. Es fördert die Offenheit und die Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren.

3

Das sich anschließende Klassengespräch ist ein wichtiges Brainstorming, um die unterschiedlichen Vorinformationen zu sammeln, zu diskutieren und sich Erfahrungen aus anderen Fächern ins Gedächtnis zu rufen.
Wenn Sie ein Gesprächsprotokoll führen lassen – es kann arbeitsteilig je nach Fragestellung von verschiedenen Schülern notiert werden – können Sie nach dem Durcharbeiten der Übungen feststellen, wie groß der Lernzuwachs war.

So geht's ➤ S. 86

Vorbereitung des Kurzvortrags

1 Die Aufgabenstellung lesen

a Schüler neigen dazu, mit der Lösung von Aufgaben zu beginnen, ohne sich die genaue Formulierung der Aufgabenstellung durchzulesen. Das erschwert auf jeden Fall die Arbeit und erhöht das Risiko, etwas falsch oder nicht zu verstehen und deshalb Fehler zu machen.
Stellen Sie deshalb sicher, dass die Aufgabenformulierungen von den Schülern richtig verstanden werden. Wörtliche Übersetzungen in die Muttersprache sind besonders dann sinnvoll, wenn z. B. durch ähnlich klingende Wörter im Deutschen und in der Muttersprache („falsche Freunde" oder unterschiedlicher Gebrauch von Fremdwörtern oder Internationalismen) Missverständnisse auftreten.
Da im Vorbereitungsraum Wörterbücher zu Verfügung stehen, bieten sich Übungen sowohl mit dem einsprachigen als auch mit dem zweisprachigen Wörterbuch an.

b individuelle Lösung

2 Ideen sammeln

a Es gibt keine richtige und keine falsche Art, Ideen zu sammeln und zu Papier zu bringen. Es gibt aber mehr oder weniger übersichtliche Arten, dies zu tun. Da es sich um die Vorbereitung einer Prüfungssituation handelt, sollten sich die Kandidaten klarmachen, dass es ihnen nützt, so strukturiert wie möglich zu notieren. Die Nervosität, die sich in jeder Prüfungssituation einstellt, wird sehr viel kleiner sein, wenn man sich auf übersichtliche Notizen stützen kann.

b – c individuelle Lösung

3 Notizen zu den Aspekten machen

Achten Sie darauf, dass Ihre Schüler schwierigere, nicht sofort verständliche Aspekte nicht ausklammern, da sie ja „nur" fünf Aspekte zu wählen haben. Alle Aspekte gehören zum Thema. Auch wenn sie vielleicht vom Schüler nicht für den Kurzvortrag ausgewählt werden, so können die Prüfer im Gespräch darauf eingehen – und werden dies auch oft tun. Geben Sie deshalb ihren Schülern den Tipp, dass sie alle Aspekte verstehen (lieber immer nachschlagen) und definieren sollten! Erst in der Definition zeigt sich, ob der Begriff richtig verstanden wurde.

a 1 E, 2 A, 3 C, 4 B, 5 D oder F, 6 F oder D

b positiv: +, negativ: –, daraus folgt: →, Definition: =

c – e individuelle Lösungen

4 Eine Folie erstellen

Eine gut ausgearbeitete Overheadfolie oder ein überschaubar und verständlich gestaltetes Plakat erleichtern nicht nur dem Publikum die Übersicht über den Vortrag, sondern machen es auch dem Prüfling leicht, die Planung in einen strukturierten Vortrag umzusetzen. Umgekehrt macht eine chaotische Folie nicht nur einen schlechten Eindruck, sondern behindert einen geordneten Vortrag. Deshalb ist es notwendig, das Erstellen von Folien nicht nur inhaltlich, sondern auch grafisch zu üben. Zusammenarbeit und gegenseitiges Feedback sind dabei sehr hilfreich.

a - d individuelle Lösungen

So geht's ➤ S. 93

Den Kurzvortrag halten

1 Die richtige Stilebene

Wenn Ihre Schüler die Möglichkeit zu Besuchen in Deutschland hatten und dort mit der Jugend- und Umgangssprache konfrontiert wurden, fällt es ihnen möglicherweise schwer, die richtige Sprachebene zu finden. Diesem Zweck dienen die Übungen, die bei Bedarf noch erweitert werden sollten. Machen Sie Ihren Schülern bewusst, welche Wendungen auf jeden Fall der Umgangssprache angehören und deshalb in der Prüfungssituation zu vermeiden sind.
Lassen Sie Schüler, die Erfahrungen mit der Jugend- oder Umgangssprache haben, Listen von Ausdrücken und Wörtern zusammenstellen, die vermieden werden sollten. Die Schüler können ihre Austauschpartner befragen, im Internet recherchieren oder im Wörterbuch danach suchen.

a

	form.	ugs.		form.	ugs.
Das Thema finde ich total gut.		X	Das Thema gefällt mir sehr gut.	X	
Ich habe ein bisschen Hilfe von … gekriegt.		X	Ich habe Hilfe von … bekommen.	X	
Das ist echt schwer zu erklären.		X	Es ist nicht leicht zu erklären.	X	
Ich denke, das ist jetzt auch mal wichtig.		X	Etwas anderes ist auch wichtig: …	X	
Eine Ursache dafür könnte sein …	X		Vielleicht ist das, weil …		X
Ich habe das jetzt mal so gemacht: …		X	Ich habe den Vortrag folgendermaßen strukturiert: …	X	
Ich komme nun zum nächsten Punkt.	X		Jetzt kommt der nächste Punkt: …		X
Der ist über …		X	Hier geht es um …	X	

b individuelle Lösung

Die kursiv gedruckten Wendungen sollten nicht gebraucht werden – sie gehören in die Umgangssprache: Mein Thema heißt: Freundschaft. *Das ist echt schwer* zu sagen, was Freundschaft eigentlich ist. Wenn man *Freundschaften hat*, dann geht's einem *super*. Freunde sind *total wichtig* für mich. Ich habe den Vortrag *mal so* aufgebaut: *Erst kommt* die Definition von Freundschaft, dann *quatsche ich* über meine Freunde, was *so toll an ihnen* ist, dann spreche ich über die Hilfe, die ich von ihnen *gekriegt* habe und dann …

Lösungsvorschlag:
Das Thema meines Vortrags heißt: Freundschaft. Der Begriff Freundschaft ist nicht leicht zu definieren. Man braucht Freunde und fühlt sich wohl, wenn man Freundschaften hat. Für mich persönlich sind Freunde sehr wichtig. Ich habe meinen Kurzvortrag so aufgebaut: Zuerst werde ich den Begriff Freundschaft definieren. Dann erkläre ich, warum meine Freunde so wichtig für mich sind. Danach nenne ich Beispiele von Unterstützung, die ich von Freunden bekommen habe und dann …

2 Passende Redemittel verwenden

a

Einleitung, Vorstellung des Themas	Das Thema meines Kurzvortrags lautet: … In meinem Vortrag spreche ich heute über das Thema …
die Gliederung präsentieren	Ich habe den Vortrag folgendermaßen aufgebaut: … Ich habe dazu eine Gliederung entworfen. …
die Aspekte nennen	Ich komme nun zum ersten Punkt: … Ein weiterer Aspekt ist …
die Aspekte erläutern	Diesen Aspekt möchte ich nun genauer erläutern.
Zusammenhänge herstellen	Dieser Punkt ist eng mit dem nächsten Punkt … verknüpft. Das führt uns zum nächsten Punkt: … Nachdem ich über … gesprochen habe, komme ich nun zu …
die eigene Meinung sagen	Meiner Meinung nach ist …
über das eigene Land / über die deutschsprachigen Länder sprechen	Hier, in meinem / unserem Land ist es üblich … In Deutschland kann man oft folgende Meinung hören: …
den Vortrag zusammenfassen und beenden	Abschließend kann ich sagen … Zusammenfassend kann man behaupten … Das war der letzte Punkt.

b individuelle Lösung

3 Den Vortrag halten

a

Der Vortragende steht mit dem Rücken zu den Prüfern und erklärt etwas auf der Folie.	Die Vortragende steht so vor dem Projektor, dass die Folie durch den eigenen Schatten verdeckt wird.	Die Vortragende hat zu viele Notizzettel gemacht und wühlt nun darin herum.

Wenn den Schülern falsches Verhalten beim Vortrag durch die drei Bilder und das anschließende Gespräch klar geworden ist, kann die richtige Vortragsweise durch Fotos festgehalten werden. In Aufgabe 3g werden dann die Regeln für einen guten Vortrag gesammelt.

b – g individuelle Lösungen

Auf Fragen und Kommentare reagieren

1 Redemittel für das Gespräch

a Was können Sie sagen, wenn Sie …

… die Frage nicht oder nicht gut verstanden haben?	… die Frage nicht beantworten können?	… etwas ergänzen wollen?
1. Können Sie die Frage bitte noch einmal wiederholen? 3. Das habe ich jetzt leider nicht verstanden. 5. Wie war bitte der letzte Teil Ihrer Frage? 8. Meinen Sie damit, dass …? 10. Wie bitte? 11. Das Wort … verstehe ich nicht. 14. Was meinen Sie mit …? 16. Verstehe ich Sie richtig? Sie fragen, ob …? 17. Den Begriff … in Ihrer Frage verstehe ich nicht.	2. Dazu habe ich keine Angaben gefunden. 4. Dazu kann ich nichts sagen, ich habe mich aber mit … beschäftigt. 7. Diese Frage habe ich nicht vorbereitet, ich habe mich auf … konzentriert. 15. Mit diesem Aspekt habe ich mich nicht beschäftigt.	6. Als weiteres Beispiel kann ich dazu … nennen. 9. Außerdem passt dazu noch … 12. Auf diesen Punkt möchte ich noch zu sprechen kommen. 13. Dazu möchte ich noch Folgendes sagen: …

2 Das Prüfungsgespräch üben

a – d individuelle Lösungen

e

falsch	richtig
ohne Einleitung sofort mit dem Thema beginnen	zuerst begrüßen, dann einleiten
ständig von einem Fuß auf den anderen treten	ruhig stehen bleiben oder sich hinsetzen
sich mit den Händen am Tisch festhalten	nicht verkrampft sein
dem Publikum den Rücken zukehren	Blickkontakt zum Publikum suchen
immer nur den Prüfer ansehen	mit dem Blick ruhig von einem zum anderen schauen
von einem Aspekt zum anderen springen	die Aspekte vorher strukturieren und dann geordnet vortragen
nervös eine Reihenfolge der Notizzettel suchen	die Reihenfolge vorher gut kenntlich machen
den Vortrag ohne Schlusssatz beenden	den Abschluss des Vortrages vorher vorbereiten und notieren

3 Alles noch einmal üben

a – d individuelle Lösungen

Im Folgenden finden Sie noch einmal zusammengefasst einige Tipps zum Kurzvortrag.

Tipps für den 1. Teil der mündlichen Prüfung

- Verschaffen Sie sich zuerst einen Überblick über alle Aspekte.
- Fangen Sie mit der Aspektdefinition an.
- Suchen Sie nach Pro und Kontra.
- Formulieren Sie zu jedem Aspekt Unterpunkte.
- Erwähnen Sie eigene Erfahrungen mit dem Thema.
- Ordnen Sie die Aspekte hierarchisch oder chronologisch.
- Suchen Sie nach Beziehungen zwischen den Aspekten.
- Ergänzen Sie Ihre Ausführungen mit Beispielen aus dem eigenen Leben.
- Erwähnen Sie bei Problemen die Ursachen und Folgen.
- Schlagen Sie Lösungen vor.
- Erläutern Sie die Situation in Deutschland / in Ihrem Land.
- Äußern Sie eigene Wünsche, Ideen, Vorstellungen.
- Sprechen Sie zu jedem Aspekt ungefähr eine Minute.
- Denken Sie sich einen Punkt mehr aus.
- Seien Sie aktiv im Gespräch: Geben Sie längere Antworten, ergänzen Sie weitere Gedanken und fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstanden haben.

Übungen zu den Tipps:

1. Kopieren Sie die Liste (➤ KV 19) stark vergrößert. Schneiden Sie dann die Tipps in Streifen. Verteilen Sie die Tipps an die Schüler mit den folgenden Arbeitsaufträgen:
   - Bereiten Sie eine Erläuterung zu Ihrem Tipp vor.
   - Finden Sie durch das Vorlesen der Tipps eine sinnvolle Reihenfolge heraus.
   - Stellen Sie sich in dieser Reihenfolge im Kreis auf.
   - Lesen Sie nun die Tipps der Reihe nach vor. Beginnen Sie mit dem ersten Tipp (*Verschaffen Sie sich zuerst einen Überblick über alle Aspekte*) und erläutern Sie dann der Reihe nach die Tipps.
2. Lassen Sie die Schüler ein anschauliches Plakat mit den Tipps für die Klasse gestalten.

Informationen zur Präsentation

Der zweite Teil der mündlichen Prüfung besteht aus der Präsentation des Projektthemas und einem Prüfungsgespräch.

Prüfungsziele
Die Schüler sollen einen Vortrag halten, bei dem sie das Thema für ein Publikum aufbereiten und ihre Ausführungen durch geeignete Präsentationsmaterialien visuell unterstützen. Dabei sollen sie u. a. Sprachhandlungen wie Berichten, Erklären, Fragen stellen und beantworten und Gedanken austauschen realisieren.
Bei dem anschließenden Gespräch wird erwartet, dass die Prüflinge die Redebeiträge und Fragen der Prüferin / des Prüfers verstehen, angemessen darauf eingehen sowie zum Fortgang des Gesprächs beitragen.

So geht's ➤ S. 99

1. Die Materialsammlung prüfen

Die Schüler werden in diesem Kapitel Schritt für Schritt auf den letzten Teil der DSD II-Prüfung, die Präsentation des selbst gewählten Themas, vorbereitet. Die Vorbereitung der Prüfung erfolgt selbstverständlich großenteils zu Hause, individuell. Der Begleitung dieser Vorbereitung im Unterricht kommt dennoch eine ganz wesentliche Rolle zu. In diesem Teil der DSD-Prüfung weisen die Schüler nach, dass sie in der Lage sind, das gewählte Thema kriteriengerecht und erfolgreich zu präsentieren.
Die dafür notwendige Hilfestellung können Sie ihnen im Unterricht und in der Begleitung der Arbeit zu Hause bieten.

1 Sie haben ein Thema ausgewählt. ➤ KV 20

Die Schüler haben sich bereits für ein Thema entschieden und Materialien gesammelt. Jetzt geht es um die Überprüfung des Materials. Im Testbuch werden die einzelnen Schritte, die im Übungsbuch bei der Arbeit mit den Portfolioseiten schon erfolgt sind, nochmals überprüft. Der erste Schritt ist die Überprüfung des Themas: Die Kriterien für die Themenwahl sind aus dem Portfolio des Übungsbuchs bekannt (s. Kapitel 2).

a Die abgedruckte Tabelle soll zu Hause von jedem Kandidaten ausgefüllt werden.
individuelle Lösung

b Die Gruppenarbeit mit den individuell ausgefüllten Übersichtstabellen hat zwei Ziele: Die Schüler werden sich der vier Hauptkriterien für ihr Thema bewusst, indem sie
- es der Gruppe vorstellen und es auf Fragen der anderen hin „verteidigen",
- durch die Gruppendiskussion weitere Anregungen erhalten und eventuell falsche oder unpassende Aspekte erkennen.

c Die Kugellagerübung ermöglicht eine weitere sprachliche und inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Der Vorteil: Viele Schüler sind gleichzeitig aktiv.

d individuelle Lösung

2 Sie haben Materialien zu Ihrem Thema gesammelt. ➤ KV 21

a Das Ausfüllen der Tabelle eignet sich als Hausaufgabe. Kopieren Sie die Tabelle auf eine Overheadfolie und ergänzen Sie dann in der nächsten Stunde handschriftlich die Schüleräußerungen. Die Schülerinnen und Schüler können so auf neue Ideen kommen und von den Ideen anderer profitieren.

b individuelle Lösung

c Durch die DSD II-Pinnwand wird die Kommunikation innerhalb der Lerngruppe gefördert und die Zusammenarbeit unterstützt. Die Zettel können auch in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden.

3 Sie haben die Materialien bearbeitet.

Die verschiedenen Methoden des Umgangs mit Materialien wurden im Übungsbuch ausführlich behandelt. Hier werden sie nur kurz angedeutet. Wenn Sie während der Arbeit mit den Schülern feststellen, dass eine intensivere Wiederholung oder Übung notwendig ist, weisen Sie auf die entsprechenden Kapitel des Übungsbuches (s. ÜB, Kapitel 7, Portfolio) hin und wiederholen Sie dort aufgeführte Übungen. Zu einigen Aspekten finden Sie im Folgenden weiteres Übungsmaterial.

Sie haben Texte kopiert oder aus dem Internet ausgedruckt und markiert. ➤ S. 100

a

	richtig	falsch
Man markiert gleich beim Lesen Wörter.		X
Man liest den Text zuerst ganz und markiert dann.	X	
Man markiert Schlüsselwörter.	X	
Man markiert ganze Sätze.		X
Man markiert bei allen Texten nach dem gleichen System.	X	
Man sollte viele Farben verwenden.		X
Man sollte nur wenige Farben verwenden und nicht zuviel markieren.	X	
Man sollte Notizen am Rand machen.	X	
Man sollte / man kann Symbole verwenden.	X	

b individuelle Lösung

Die Markierungsübung ist besonders sinnvoll an Texten zum eigenen Thema. Wenn Sie den Eindruck haben, dass diese Arbeitsweise noch nicht genügend geübt wurde, können Sie vor dem Markieren der individuellen Texte eine gemeinsame Aufgabe lösen. ➤ KV 22
Auf der Kopiervorlage finden die Schüler dreimal denselben Text. Er ist zweimal unterschiedlich markiert. In einer ersten Phase sollen die Schüler in Partnerarbeit die beiden Markierungen vergleichen, um dann selbst die dritte Version zu markieren. Dazu können die Markierregeln nochmals wiederholt werden (s. Übungsbuch Kapitel 7, Portfolio).
Vergleichen Sie anschließend im Plenum die Markierungen der Gruppen.

Sie haben Texte zusammengefasst. ➤ S. 101

c – e individuelle Lösungen

Zusätzliche Übungsmöglichkeiten zur Textzusammenfassung sind z. B.:
- den Text über das Sitzenbleiben zusammenfassen, ➤ KV 22
- jeder schreibt aus einem beliebigen Text Kernsätze heraus, reicht sie an den Nachbarn weiter, der aus den Sätzen eine Textzusammenfassung schreibt und diese zur Beurteilung wieder an den Autor zurückgibt,
- die Schüler schreiben als Hausaufgabe eine Zusammenfassung, die reihum an den Nachbarn weitergegeben und von diesem korrigiert wird.

Sie haben wichtige Aussagen der Texte exzerpiert. ➤ S. 101

Beim Exzerpieren untersucht der Leser den Text nach den für ihn relevanten Aspekten und zieht diese heraus. Da nicht jeder Text kopiert und markiert werden kann, ist diese Methode hilfreich und sollte geübt werden.
Eine mögliche Vorübung dazu: Jeder Schüler wählt einen zu seinem Thema passenden Text und kopiert ihn. Er streicht im Originaltext alle Textpassagen aus, die unter seiner Fragestellung nicht notwendig erscheinen. Übrig bleibt ein Exzerpt. ➤ KV 23

f – h individuelle Lösungen

Sie haben Bilder, Karikaturen, Illustrationen gewählt. ➤ S. 102

i - j individuelle Lösungen

Karikaturen eignen sich besonders als Sprechanlass bzw. Aufhänger für Kritik. Der Umgang mit ihnen wird jedoch im Unterricht häufig nicht geübt. Deshalb hier eine Aktivität dazu: ➤ KV 24

In Gruppenarbeit werden nach den Fragen, die aus dem Übungsbuch (s. Übungsbuch Kapitel 8, Portfolio) bekannt sind und hier wiederholt werden, vier Karikaturen bearbeitet und anschließend der Klasse vorgestellt. Die Versprachlichung von Karikaturen nach den gegebenen Fragen ist ebenso auf das Sprechen über Bilder und Illustrationen anwendbar und deshalb sehr wichtig für den sprachlichen Umgang mit dem Bildmaterial der eigenen Präsentation.

- Kopieren Sie vier Karikaturen vergrößert und kleben Sie sie auf Karten oder laminieren Sie sie.
- Hängen Sie sie an den Wänden des Klassenraumes auf.
- Die Schüler betrachten die Karikaturen in Kleingruppen und finden Antworten auf die genannten Fragen.
- Nach jeweils drei Minuten wechseln die Gruppen auf ein Signal hin die Karikatur und betrachten die nächste unter der gleichen Fragestellung.
- Lassen Sie nun jede Gruppe verdeckt eine Karte mit einer Karikatur ziehen. Jetzt bereitet die Gruppe ausführlich ihre Karikatur vor. Ein Gruppensprecher notiert die Antworten.
- Für den Austausch der Ergebnisse setzen sich die Schüler in einen Sitzkreis oder in Hufeisen-Form. In der Mitte nehmen die Gruppensprecher und eventuell ein Moderator (oder der Lehrer) Platz. So können die Karikaturen von den „Spezialisten" vorgestellt werden und Ergänzungen oder Fragen aus dem „Publikum" sind jederzeit möglich.

Sie haben Diagramme erstellt und beschrieben. ➤ S. 102

Die Arbeit mit Grafiken und Diagrammen wird intensiv im Übungsbuch geübt. Dennoch empfiehlt es sich, einige Übungen im Unterricht durchzuführen, um den Schülern mehr Sicherheit im Sprechen über diese seltener verwendete Textsorte zu geben.

k individuelle Lösung

l Die Diagrammkonferenz veranlasst die Schüler, eine Grafik zum eigenen Thema sprachlich zu bearbeiten, sie würden sich diese anspruchsvolle Spracharbeit sonst vielleicht ersparen. Der Umgang mit Grafiken ist aber auch im Hinblick auf die schriftliche Prüfung unerlässlich und wird im Übungsbuch ausführlich geübt (Kapitel 3 und 4).

4 Sie haben eine Wörterliste mit Fachvokabular angelegt.

Durch diese Übung stellen Sie sicher, dass die Schüler sich tatsächlich mit dem Fachwortschatz ihres Themas auseinandersetzen. Schüler könnten auf den Gedanken kommen, die etwas schwierigeren Fachtermini zu vermeiden und einfacherweise die unpräzisen Begriffe aus der Umgangssprache zu verwenden. In der Prüfung wird aber genau darauf geachtet, dass das Fachvokabular bekannt ist und benutzt wird.

a - b individuelle Lösungen

5 Sie haben eine Quellenliste angelegt.

Achten Sie darauf, dass die Quellen frühzeitig notiert werden. Später macht es oft Probleme nachzuvollziehen, woher die verwendeten Texte oder Illustrationen stammen.

a - b individuelle Lösungen

So geht's ➤ S. 104

2. Vom Material zur Präsentation

Nach dem Sichten und Aufarbeiten der gesammelten Materialien geht es im Folgenden darum, aus dem Material eine Präsentation zu erstellen.

Auszug aus der Handreichung zur Mündlichen Kommunikation zum Teil 2 der mündlichen Prüfung

> Der zweite Teil der mündlichen Prüfung beginnt mit einer **Präsentation** des **Schülers**, an die sich **weiterführende und vertiefende Fragen** des **Prüfers** anschließen. Auch für diesen Prüfungsteil ist es erforderlich, dass sich der Prüfer auf die **Themen** der Schüler **vorbereitet** und mögliche **Gesprächsimpulse überlegt**. Es ist darauf zu achten, dass es um einen sachbezogenen, **argumentativen Diskurs** geht.

Dabei wird nach Kriterien zum Inhalt und zur Präsentation bewertet:
Auszug aus der Handreichung zur Mündlichen Kommunikation zum „Inhalt"

> Der Prüfling soll nachweisen, dass er in der Lage ist, sich ein **Thema selbstständig anzueignen** und es **adressatenorientiert aufzubereiten**:
> Zu der Aneignung des Themas gehört einerseits eine gewisse **Breite**. Diese zeigt sich u. a. in der Darstellung **verschiedener Aspekte** des Themas und in der **Veranschaulichung durch Beispiele**. Andererseits verlangt die Erarbeitung eines Themas auch eine gewisse **Tiefe**, die gedankliche Durchdringung des Stoffs. Dies zeigt sich beispielsweise in der Fähigkeit des Schülers, **Begründungen** zu geben, **Zusammenhänge** zu beleuchten, **Bezüge zum Zielsprachen- oder Heimatland** herzustellen.
> Zur adressatenorientierten Aufbereitung gehört vor allem eine **Strukturierung** des Themas, die den Zusammenhang der einzelnen Teile deutlich macht und so das Verständnis erleichtert. Auch soll sichtbar werden, welches **persönliche Verhältnis** der Schüler zu dem Thema hat, warum es ihn interessiert.

Auszug aus der Handreichung zur Mündlichen Kommunikation zur „Präsentation"

> Bei diesem Kriterium wird beurteilt, wie gut der **mündliche Vortrag** und die **Anschauungsmaterialien** aufeinander abgestimmt sind und wie angemessen das eingesetzte Material ist.
> Die Abstimmung zwischen Vortrag und Visualisierung ist gelungen, wenn
> - das Material **Strukturen** verdeutlicht.
> - wichtige **Gesichtspunkte** durch **Anschauung** ergänzt werden.
> - im Vortrag **Bezug auf das Material** genommen wird.
>
> Zur Angemessenheit des eingesetzten Materials gehören u. a. folgende Überlegungen:
> - Sind die Präsentationsmaterialien so gestaltet, dass das Publikum sie **problemlos erkennen** kann? (keine Minibildchen bzw. Minischrift oder Ähnliches)
> - Sind die einzelnen Elemente **sinnvoll angeordnet**?
> - Ist das Material (zu) **textlastig**?
> - Sind Text- und Bildbezug sinnvoll?
>
> Außerdem wird der **Auftritt** des Prüflings bewertet: Richtet er sich an seine **Zuhörer**? Bezieht er das Präsentationsmaterial **gestisch** mit ein?
> Weil sie Zwischenfragen nicht erlauben, sind PowerPoint-Präsentationen, deren automatischer Ablauf voreingestellt ist und bei denen der Schüler seinen Vortrag an das Tempo der Präsentation anpassen muss, nicht geeignet.

1 Was heißt „Präsentation"?

a – e individuelle Lösungen

2 Die Arbeit planen

a Jeder Schüler sollte für sich selbst einen Arbeitsplan erstellen. Stellen Sie sicher, dass alle Kandidaten ihre Arbeit planen und ihre Termine im Kalender festhalten. Schüler neigen dazu, alles auf die letzte Minute zu verschieben – das ist für die DSD II-Prüfung zu spät. Planen Sie z. B. die Generalprobe einige Tage vor der Prüfung.

b Diskutieren Sie die verschiedenen Strategien und bleiben Sie im Gespräch.

3 Das Material für die Präsentation auswählen und strukturieren

a individuelle Lösung

b individuelle Lösung: Wichtig ist hier, dass die Schüler sich selbst klarmachen, was sie auswählen wollen, wie sie die Auswahl strukturieren wollen und dass sie diesen Plan vor der Klasse erläutern. Die Reaktionen der Gruppe werden wertvolle Hinweise geben.

4 Aufbau der Präsentation

Erinnern Sie Ihre Schüler an den Aufbau der Erörterung. In der Vorbereitung auf die schriftliche Prüfung wurden die drei Teile der Prüfungsarbeit intensiv besprochen und geübt.
Mit der Präsentation verhält es sich ähnlich, denn auch sie sollte in drei Teilen aufgebaut sein: Einleitung, Hauptteil, Schluss.
Auch hier spielen die Kriterien der schriftlichen Prüfung eine große Rolle.

Die Einleitung – Der erste Eindruck ist wichtig.

a Richtig sind:
- Interesse wecken
- Begrüßung der Zuhörer
- wichtige Fragen vorstellen
- einen Überblick über die Präsentation geben
- Gründe für das gewählte Thema nennen

b Hier spielt nicht die Reaktion des Publikums / der Klasse die Hauptrolle – wichtig ist, dass jeder Schüler für sich selbst die einleitenden Sätze zur Präsentation formuliert und „öffentlich" vorträgt. Rückfragen der Klassenkameraden und der Lehrerin / des Lehrers können hilfreich sein.

Der Hauptteil – Auch der zweite Eindruck zählt.

c individuelle Lösung

Achten Sie auf die Zeit. Es ist schwer, einzuschätzen, wie lang die eine oder andere Aussage dauert – deshalb ist das Stoppen der Zeit umso wichtiger. Es dürfen maximal drei Minuten sein.

Der Schluss – Ende gut, alles gut.

d

		gut	schlecht
1	Sie fassen die Präsentation noch einmal kurz zusammen.	X	
2	Sie greifen den Einleitungsgedanken noch mal auf.	X	
3	Sie entschuldigen sich, dass Sie nicht mehr Argumente gefunden haben.		X
4	Sie bedanken sich für die Aufmerksamkeit.	X	
5	Sie verweisen auf weitere interessante Aspekte.	X	
6	Sie sagen: „Damit bin ich am Ende meiner Präsentation."		X
7	Sie sprechen die Zuhörer direkt an und bitten um Fragen.	X	
8	Sie sagen: „Was, die Zeit ist schon um? Ich hätte noch so viel zu sagen."		X

5 Präsentationsformen

a individuelle Lösung: Einige Präsentationsformen sind für das DSD II nicht sehr geeignet: z. B. Hörspiel, Standbild, Pantomime, Podiumsdiskussion, Tagebuch, Portfolio.

b individuelle Lösung

c Diskussion

d Lösungsvorschlag:

Computer und Beamer	Overheadprojektor	Tafel	Plakat / Flipchart
Vorteile: - gute Visualisierbarkeit - verschiedene Medien integrierbar	Vorteile: - Foliengestaltung flexibel - Folien können übereinander gelegt werden - Ausdruck möglich	Vorteile: - technikunabhängig - spontan zu verändern	Vorteile: - lange Aufbewahrungszeit - zu Hause vorzubereiten - Übersichtlichkeit - spontan zu verändern
Nachteile: - Gefahr zu vieler Effekte - Technikabhängigkeit	Nachteile: - Technikabhängigkeit	Nachteile: - nicht aufzubewahren	Nachteile: - keine

e individuelle Lösung

f Lassen Sie die gemeinsam erstellten Checklisten in Schönschrift schreiben und im Klassenraum aufhängen.

g Diskussion

6 Die Visualisierung

Der Einsatz von Bildern und Grafiken

a - c Jeder Schüler erhält eine Kopiervorlage mit der Aufgabe, ein Bild / eine Grafik zum eigenen Thema auszusuchen und eine Kopie aufzukleben. Auf den unteren Teil des Blattes schreibt er Stichpunkte zur Erklärung und schneidet diesen Teil ab. In Vierergruppen werden die Illustrationen „bearbeitet". Nach der Gruppenarbeit werden die Kommentare der „Autoren" mit den Gruppenkommentaren an die Pinnwand gehängt. ➤ KV 26 + 27

Eine andere Möglichkeit besteht darin, statt der Gruppenarbeit eine Kugellagerübung für die Vorstellung und Kommentierung der Illustrationen zu wählen.

d 1 C, 2 E, 3 A, 4 B, 5 D

e Die Tipps zum Einsatz von Grafiken werden besonders wertvoll, wenn Sie Beispiele der von den Schülern verwendeten Materialien zur Grundlage nehmen und anhand der Beispiele die positive und negative Wirkung von Bildern aufzeigen.

Layoutregeln

f

- **Druckschrift**, nicht Schreibschrift
- **gerade** schreiben
- auf **Schriftgröße** achten
- Wortblöcke bilden, d. h. **Buchstaben** eng aneinander
- Hervorheben durch unterschiedliche **Farben**
- nicht zu viele unterschiedliche **Farben** und **Symbole** verwenden
- **Bedeutung** der Symbole und Zeichen erklären

g

Echoprinzip	Ergänzungsprinzip	Reißverschlussprinzip
Der Text auf der Folie wiederholt, was Sie gesagt haben.	Ihr Vortragstext und die medialen Einspielungen ergänzen sich. Das, was Sie zeigen, müssen Sie im Referat nicht mehr sagen.	Sie können eine vorbereitete Folie während der Präsentation per Hand ergänzen.

h – i individuelle Lösungen

Mögliche Kritikpunkte:
- Die Folie ist unübersichtlich.
- Die Schrift zu klein oder schlecht lesbar.
- Es werden zu viele oder undeutliche Zeichen verwendet.
- Der Betrachter kann nur mit Hilfe genauer Erklärungen verstehen.
- Es gibt Orthographiefehler.

j

So geht Zuzana vor:	+	–
Sie begrüßt die Zuhörer und sagt, welche Art von Präsentation sie vorbereitet hat.	X	
Sie zeigt die erste Folie, auf der ihr Thema steht und ordnet es in das Gesamtprojekt ein.	X	
Auf der zweiten Folie hat sie ihre Gliederung sehr ausführlich mit vielen Unterpunkten aufgeschrieben und liest sie vor.		X
Sie verweist dabei mit dem Finger auf die einzelnen Punkte. Dadurch wird die Schrift leider manchmal verdeckt.		X
Während der Präsentation steht sie neben dem Computer und schaut die Zuhörer an.	X	
Sie geht manchmal auf und ab, damit die Zuhörer nicht einschlafen.		X
Sie spricht relativ frei.	X	
Sie hat mehrere Grafiken vorbereitet, die sie – um Platz zu sparen – zusammen auf einer Folie präsentiert.		X
Um die Folien abwechslungsreich zu gestalten, hat sie jedes Mal eine andere Form der Darstellung gewählt.		X
Als sie die Wohngebiete der Minderheiten auf dem Stadtplan erläutert, zeigt sie während des Sprechens mit einem Zeigestab auf die entsprechenden Stadtteile.	X	
Die Statistiken, die sie gefunden hat, sind sehr umfangreich. Sie zeigt alle auf einer Seite.		X
Zu einem wichtigen Aspekt hat sie keine Zahlen gefunden, sie präsentiert stattdessen drei gute Fotos und erklärt sie.	X	
Weil Blau ihre Lieblingsfarbe ist, hat sie oft mittelblaue Schrift auf hellblauem Grund gewählt.		X
Die Zeit reicht nicht. Sie hat zu viele Folien vorbereitet, entscheidet sich aber, sie nicht mehr zu zeigen, anstatt sie schnell „durchrauschen" zu lassen.	X	
Sie fasst noch einmal kurz den Inhalt der Präsentation zusammen.	X	
Sie entschuldigt sich am Ende dafür, dass die Zeit nicht gereicht hat.		X
Sie dankt den Zuhörern für ihre Aufmerksamkeit.	X	

k Diskussion in der Lerngruppe

7 Die Sprache

a – b individuelle Lösungen

8 Die Körpersprache

a

+	–
▪ Blickkontakt mit den Zuhörern halten ▪ einen neutralen Gesichtsausdruck beibehalten ▪ mit genügend lauter Stimme sprechen ▪ das Publikum anschauen ▪ die Hände offen vor die Körpermitte halten ▪ aufrecht, aber locker stehen ▪ die Arme locker an den Seiten hängen lassen	▪ eine Hand locker in der Hosentasche halten ▪ ständig lächeln ▪ lässig mit einem Gegenstand spielen ▪ ruhig auf einem Stuhl sitzen bleiben ▪ konzentriert aufs Manuskript schauen ▪ auf und ab gehen ▪ die Folie / das Plakat mit dem Körper verdecken ▪ alle Ausführungen mit starken Gesten begleiten

b Das Plakat, das die Schüler gestalten, kann sehr ausdrucksvoll mit eigenen Fotos illustriert werden.

9 Trotz guter Vorbereitung: Sprechangst – Lampenfieber

a individuelle Lösung

b Dieses mentale Training lässt sich auch gut in Gruppen durchführen: In Kleingruppen beschreibt man sich gegenseitig den Weg zur erfolgreichen Prüfung.

c individuelle Lösung

10 Die Generalprobe – die Präsentation üben

a Den Beobachtungsbogen finden Sie im Anhang als Kopiervorlage. ➤ **KV 28**

11 Weitere Vorbereitungen

a Sorgen Sie dafür, dass alle genannten Fragen beantwortet und für alle Kandidaten klar sind – am besten hängen Sie eine Checkliste im Klassenraum auf.

Sprechen Sie sich mit Ihren Fachkollegen ab: Verabreden Sie, wer wann was macht und für welche Aufgabe verantwortlich ist.
Klären Sie auch den genauen Prüfungsablauf und die entsprechenden Aufgaben mit den Mitgliedern der Prüfungskommission. Erstellen Sie einen Prüfungsplan, in dem übersichtlich Räume, Zeiten, Prüfungskommission, Aufsichten und Kandidaten eingetragen sind. ➤ **KV 3, KV 18 / KV 29 für Schüler**

Erinnern Sie sich an die Tipps zum Prüferverhalten.
Wichtig ist:
- dem Prüfling zu helfen, Stress abzubauen.
- ihm Gelegenheit geben zu zeigen, was er kann.

Achten Sie deshalb darauf, dass
- eine entspannte Atmosphäre herrscht,
- die Sitzordnung das Gespräch erleichtert,
- dem Prüfling unbekannte Mitglieder der Prüfungskommission vorgestellt werden,
- ein natürliches Prüfungsgespräch stattfindet,
- nicht „abgefragt" wird,
- die Präsentation nicht auswendig vorgetragen wird,
- die Fragen im Gespräch sich aus dem Vortrag ergeben und dem Schüler Gelegenheit zur freien Meinungsäußerung geben.

- der Hauptredeanteil beim Schüler liegt.
- der Schüler durch aktives Zuhören (Blickkontakt, ...) zum Sprechen ermuntert wird. Wertende Kommentare wie z. B. „gut", „prima", ... sind zu vermeiden.
- die Zeit eingehalten wird.

Transkriptionen der Hörtexte

Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1

1
Journalist: *Herr Underhill, ich war im Supermarkt, um Tomaten, Bananen und Brot zu kaufen. Nach Hause kam ich dann mit Tomaten, Bananen und Brot – sowie Frischkäse, sechs Flaschen Bier und Schokoriegeln. Was ist passiert?*

Paco Underhill: *Ihr Supermarkt hat offenbar verstanden, welche Bedürfnisse Sie haben – und sein Angebot danach ausgerichtet. Die Supermärkte passen sich heutzutage dem menschlichen Verhalten mit all seinen Stärken und Schwächen und den physischen Voraussetzungen an.*

Journalist: *Physische Voraussetzungen?*

Paco Underhill: *Ein simples Beispiel sind Einkaufskörbe. Nehmen wir an, es regnet. Der Kunde betritt also mit einem Schirm in der Hand den Markt. Dann hat er nur noch eine Hand für den Einkauf zur Verfügung. Wenn jetzt keine Einkaufskörbe bereitstehen, kann er nur noch ein, zwei Artikel kaufen. Mit einem Korb wären es mehr.*

2
Journalist: *Kaufen alle Kunden mehr als geplant?*

Paco Underhill: *Wenn wir lediglich das einkaufen würden, was wir wirklich brauchen, ginge morgen weltweit die Wirtschaft zugrunde. Ich bin 55. Hemden, Hosen, Schuhe – davon habe ich genügend für den Rest meines Lebens. Alles, was ich brauche, sind Obst, Pasta, Gemüse, Wasser, Wein und einmal im Jahr ein Dutzend Socken und Unterwäsche. Aber sind das die einzigen Dinge, die ich kaufe? Natürlich nicht. Wir sind Impulskäufer – man muss uns die Artikel einfach nur entsprechend präsentieren.*

3
Journalist: *Wie sieht der ideale Supermarkt aus?*

Paco Underhill: *Direkt hinter dem Eingang sollte eine Art Landezone sein. Diese dient dazu, dass der Kunde, der von draußen eintritt, sich orientiert und an die Atmosphäre gewöhnt. Danach sollte man an einer Bäckerei, der Obst- und Gemüse-Abteilung oder Blumenständen vorbeikommen, damit man gleich einen frischen, anregenden Duft in der Nase hat. Dann ist es wichtig, dass die Fleisch- und Wurstttheke hinten rechts und die Milch- und Käseprodukte hinten links platziert sind. Der Kunde soll bei seinem Einkauf durch das gesamte Geschäft laufen und an möglichst vielen Produkten vorbeikommen.*

4
Journalist: *Welche Regeln gelten für Regale?*

Paco Underhill: *Grundsätzlich steht kein Produkt zufällig an seinem Platz. In Sichthöhe der Kunden zum Beispiel sind die teureren Markenartikel platziert. Unten, in der sogenannten Bückzone, werden die günstigeren Produkte aufgestellt. Außerdem hat jeder Gang eine dominante Laufrichtung, in der sich die Kunden bewegen: Sie haben einen Rechtsdrall. Gute Supermärkte bedenken das und führen die Kunden gegen den Uhrzeigersinn durch den Markt. Die Regale bremsen den Rechtsdrall, die Kunden müssen ihren Weg korrigieren, das erhöht die Aufmerksamkeit. Und: Artikel, die zusammen konsumiert werden, werden auch gemeinsam präsentiert – Bier und Chips, Fleisch und Grillsaucen, Eier und Speck.*

5
Journalist: *Wie ist das Shoppingverhalten von Männern und Frauen?*

Paco Underhill: *Frauen legen mehr Wert darauf, sich wohlzufühlen. Sie wollen durch die Gänge schlendern, schauen, was angeboten wird. Frauen geben mehr Geld aus, sie sind die dominanten Shopper. Männer hingegen wirken bremsend. In Zukunft werden Supermärkte Stühle und Sessel am Eingang anbieten, wo die Frau ihren Freund oder Mann für die Dauer des Einkaufs abgeben kann, damit sie mehr Geld ausgeben kann.*

6
Journalist: *In welchen Zonen des Supermarkts geben Kunden am meisten Geld aus?*

Paco Underhill: *Als Erstes in der Obst- und Gemüse-Abteilung. Ironischerweise kaufen wir dort so viel, dass zu Hause mehr als ein Drittel davon weggeschmissen wird, weil wir es nicht essen oder weil die Waren schlecht geworden sind. Wichtig ist natürlich die Kassenzone, wo die Schokoriegel und Zeitschriften platziert sind.*

7 Journalist: *Ist es also Absicht, dass ich an der Kasse immer in einer Schlange warten muss?*
Paco Underhill: *Nein. Das würde dazu führen, dass Sie sich einen anderen Supermarkt suchen. Aber es stimmt: Die Kassenzone erzeugt am meisten Frustration beim Kunden. Für den Ladenbetreiber ist es ein Balanceakt. Einerseits will er seine Waren präsentieren, andererseits muss er einen reibungslosen Service anbieten. Wichtig ist, dass an der Kasse Produkte platziert sind, für die sich Kunden innerhalb von Sekunden entscheiden können.*

8 Journalist: *Wie hätte ich mich bei meinem Einkauf gestern verhalten sollen, um nur das zu kaufen, was tatsächlich auf meiner Liste stand?*
Paco Underhill. *Wer diszipliniert einkaufen will, sollte sich an drei Regeln halten. Erstens: Gehen Sie nie müde einkaufen. Zweitens: Gehen Sie nie hungrig einkaufen. Drittens: Am besten ist es, früh in der Woche und zwischen 10 und 12 Uhr morgens in den Supermarkt zu gehen. Und: Wenn Sie sich etwas nicht leisten können, dann sollten Sie es auch nicht kaufen.*

Modelltest 1, Hörverstehen Teil 2

9 Person 1: *Fachlich hat mir das Praktikum in Estland sehr genützt: Durch die Möglichkeit zum Hospitieren konnte ich von der Erfahrung der anderen Lektorinnen profitieren. Aber ich habe auch durch das eigene Unterrichten viel Erfahrung gesammelt. Der gegenseitige Austausch mit den anderen Lektorinnen war nicht für meine didaktischen und fachlichen Kompetenzen bereichernd, sondern auch für meine persönliche Entwicklung. Das Sprechen vor einer größeren Gruppe macht mir nun nicht mehr so große Probleme. Ich konnte auch meine Stärken ein Stück weit ausbauen, also z.B. Geduld und Einfühlungsvermögen zeigen. Darüber hinaus bekam ich auch einen guten Einblick in die Organisation eines Universitätslehrstuhls.*

10 Person 2: *Ich habe im Unterricht versucht, möglichst viele Bilder, Musik und Texte zu verwenden – auch aus der österreichischen und Schweizer Literatur – um den Studierenden eine Vorstellung von den deutschsprachigen Ländern zu vermitteln. Aber viele ausgeklügelte Materialien von zu Hause funktionierten in Ghana dann gar nicht mehr so toll, denn sie waren den Studierenden einfach extrem fremd. Ich wollte gleich im März noch über Winter, Schnee und Ski fahren sprechen und habe dann gemerkt, wie fremd solche Dinge dann selbst für mich klangen. Dafür habe ich meinerseits wahnsinnig viel über das Leben und die Vorstellungswelt meiner Studierenden gelernt, weil ich sie viele Texte über ihre Wünsche, ihre Träume und über ihr Leben schreiben ließ. Es war immer unglaublich spannend, solche Aufsätze zu lesen.*

11 Person 3: *Ich habe in Mazedonien gelernt, mich im Unterricht durchzusetzen. Und ich habe die Kreativität entdeckt, die in mir steckt, wenn es darum geht, neue Materialien für den Unterricht zu entwickeln. Für meine berufliche Entwicklung war der Aufenthalt in Skopje rückblickend eine wichtige Station. Nach der Rückkehr nach Wien habe ich mich bei einigen Institutionen um eine Stelle als Trainerin für Deutsch als Fremdsprache beworben und ich bekam nur positive Antworten. Bei den Bewerbungsgesprächen wurde ich immer auch auf mein Praktikum in Skopje angesprochen. Letztendlich konnte ich mir den Job, der mich am meisten interessierte, aussuchen und jetzt arbeite ich im großen Integrationsprojekt „Mama lernt Deutsch".*

12 Person 4: *Einmal pro Woche hat mich ein Deutsch-Brasilianer besucht, dessen Eltern nach dem Zweiten Weltkrieg nach Brasilien ausgewandert waren, sich dort aber nie wirklich einleben konnten. Er selbst war, obwohl er schon älter war, immer noch auf der Suche nach „Heimat" und er hatte gehofft, ihr durch mich einen Schritt näher kommen zu können. Ich habe ihm zwar gesagt, dass ich sicher die falsche Person dafür bin, aber er hat nicht aufgegeben. Wir haben uns also eine Stunde pro Woche über mein Land unterhalten, manchmal haben wir auch mit Texten gearbeitet. Außerdem war es ihm wichtig, dass seine Frau und seine beiden Töchter die deutsche Sprache erlernen, wozu ich vielleicht ein bisschen mehr beitragen konnte. Jedenfalls waren sie die treuesten Teilnehmer an meinen wöchentlichen Filmvorführungen.*

Modelltest 1, Hörverstehen Teil 3

13 *Die meisten Leute werden schon in ihrer Kindheit frustriert, wenn sie über ihre Berufswünsche sprechen. Sobald sie nämlich ihre Ideen äußern, werden sie gebremst: „Ach hör auf, das ist doch kein richtiger Beruf! Da kannst du doch gar nichts verdienen, dafür bist du doch viel zu langsam." Jeder kennt solche Sätze. Und wenn Menschen erwachsen werden, sprechen sie nicht mehr darüber. Neunzig Prozent der Abiturienten sagen: Ich weiß noch nicht genau, was ich werden will. Sie haben einfach schlechte Erfahrungen gemacht. Die restlichen zehn Prozent*

sagen dann das, was sie für gesellschaftlich akzeptiert halten: Ich mache etwas mit Computern oder etwas Kaufmännisches. Das ist aber nicht ihr wirklicher Wunsch! Sie möchten bloß nicht diskutieren.

14 *Zunächst ist es wichtig, dass jeder seine Berufsentscheidung ernst nimmt. Vielen Leuten ist die Entscheidung wichtiger, wohin sie in Urlaub fahren wollen, als die, welchen Beruf sie ausüben wollen. Sie besorgen sich Bücher oder surfen im Internet, wenn es aber um den Beruf geht, sind sie völlig blockiert. Ganz wichtig ist es auch, Verantwortung für diese Entscheidung zu übernehmen. Der Weg der Berufsfindung ist eine Selbstverpflichtung. Das heißt auch, nicht zu schauen, welche Lehrstellen es gibt, sondern sich zu überlegen: Was will ich? Welche Interessen habe ich? An welchen Sachen habe ich Spaß? Was mache ich, wenn ich frei habe? Wenn ich im Urlaub lieber Survivaltraining mache als zu lesen, dann ist das ein Hinweiszeichen.*

15 *Die interessanten Jobs gibt es nicht über Anzeigen. Selbst das Arbeitsamt sagt, dass nur ein Drittel aller freien Stellen überhaupt ausgeschrieben wird. Viele Personalchefs wissen häufig gar nicht so genau, wie sie ihre Anzeigen formulieren sollen. Sie wollen Bewerber, die nett und intelligent sind, mit offenen Augen und Ohren, aber so können sie das nicht schreiben. Das klingt nach Partnerschaftsanzeige. Letztlich finden die Leute eher den richtigen Job, die sich dort, wo sie arbeiten wollen, bekannt machen und dann im Unternehmen ein Angebot bekommen.*

16 *Gut Englisch zu sprechen und mit einem Computer umgehen zu können, das ist heutzutage selbstverständlich. Und jeder sollte in der Lage sein, mit anderen zu kommunizieren. Wenn das jemandem schwer fällt, dann sollte man einen Rhetorik-Kurs machen oder einer Theatergruppe beitreten. Es gibt einfach extrem wenig Berufe, die es erlauben, schüchtern zu sein. Wenn es jemand doch ist, dann muss sie oder er etwas daran ändern. Und das lässt sich auch machen.*

17 *Es gibt Menschen mit Brüchen in ihrer Biografie, Leute, die nicht mehrere Fremdsprachen sprechen, nicht über Praktika verfügen und ihr Studium nicht in Regelstudienzeit abgeschlossen haben. Wenn man sich aber anschaut, wer erfolgreich ist, dann sind das nicht die mit den geraden Lebensläufen. Für die meisten Jobs werden nicht Personen mit Musterlebensläufen gebraucht, sondern die, die von ihrer Sache überzeugt sind.*

18 *Wichtig ist auch die Spezialisierung: Wenn man einen Reiseservice aufmachen will, sollte man keinen für alles aufmachen, sondern einen, der z.B. nur Freiluftkonzerte in Verona anbietet. Man sollte sich etwas aussuchen, das man selbst toll findet, und sich auf dem Gebiet einen Namen machen. Nur in der Spezialisierung liegt die Erfolgschance. Das ist für junge Leute extrem schwer. Berufseinsteiger orientieren sich möglichst breit, versuchen überall Einblicke zu bekommen – um die Chancen zu vergrößern. Trotzdem ist es richtig, sich alle Möglichkeiten offen zu halten. Spezialisierungen können sich doch auch ändern. Es gibt doch auch genügend Sportreporter, die irgendwann etwas anderes machen wollten. Es ist sinnvoll, sich schon während der Ausbildung oder des Studiums genau zu überlegen, was einen an seinem Fach wirklich interessiert und was sich tun lässt, um sich dann genau in diese Richtung zu spezialisieren.*

19 *Sehr wichtig ist außerdem die Ausdauer! Man sollte nicht nach dem ersten Rückschlag sofort aufgeben. Sonst klappt gar nichts. Es gibt keine Karriere, in der nicht auch mal was schief geht. Ein anderer Geheimtipp ist der Optimismus! Wer optimistisch ist, kann Rückschläge leichter wegstecken und hat mehr Durchhaltevermögen. Sie oder er schafft es auch eher, auf andere Leute zuzugehen. Und noch mal: kommunikativ sein ist sehr wichtig. Den Mund aufkriegen. Weiß jemand nicht, wie der Job heißt, in dem beispielsweise Filme geschnitten werden, dann muss sie oder er zumindest den Mund aufmachen und nachfragen. Berufliches Glück entscheidet sich nicht an der Abiturnote, sondern daran, ob man fähig ist, mit anderen zu kommunizieren, zu verhandeln oder seine Ideen zu präsentieren. Wer das nicht kann, hat in jedem Job Probleme!*

Modelltest 2, Hörverstehen Teil 1

20

Journalist: *Christiane, denk einmal fünf Minuten zurück. Was um dich herum konntest du dir bis jetzt merken?*

Christiane: *Ich habe dich vom U-Bahnhof abgeholt. Auf dem Weg haben wir uns unterhalten. Als wir in das Café hier gegangen sind, ist uns ein schwarzer Hund entgegengekommen. Mehr habe ich mir nicht gemerkt.*

Journalist: *Von einer hochbegabten Gedächtnistrainerin hätte ich mir mehr erwartet.*

Christiane: *Ich merke mir nicht alles – nicht jedes unnütze Detail. Im Prinzip bin ich ein sehr fauler Mensch. Nur Dinge, die ich mir mit meinen Gedächtnistechniken einprägen will, kann ich mir schnell und einfach merken.*

Journalist: *Welche Aussage trifft auf dich zu?*
a) Du bist hochbegabt und kannst dir alles sofort merken. Oder:
b) Du musst Dinge, um sie dir zu merken, genauso wiederholen wie andere Menschen. Oder:
c) Du hast nur mehr Disziplin und die bessere Technik.

Christiane: *Ich nehme c, mit Einschränkungen: Es liegt nämlich nicht nur an der Disziplin, sich hinzusetzen und etwas zu lernen, sondern an der richtigen Technik – der Art, wie man sich etwas einprägt. Durch meine Merktechniken kann man Zusammenhänge besser verstehen und behalten und das Lernen macht nebenbei noch Spaß. Auch heute bin ich noch ein fauler Mensch und lerne weniger als manche Kommilitonen. Sicher aber hilft mir meine Hochbegabung auch. Sonst hätte ich, trotz Gedächtnistraining, mein Abitur nicht mit noch gerade 15 schreiben können.*

Journalist: *Wissen hochbegabte Menschen denn mehr als andere?*

Christiane: *Nein. Bildung kann durch normale Interessen entstehen. Der Geist jedes Menschen ist wie ein Glas. Und jeder kann es füllen, wie er will. Wenn man nicht hochbegabt ist, kann man mit Disziplin aufholen. Wenn man seine Hochbegabung nicht nutzt oder nicht die Disziplin aufbringt, mit ihr zu arbeiten, dann bringt sie einem auch nicht unbedingt etwas.*

Journalist: *Wie machst du deinem Gehirn Informationen zugänglich?*

Christiane: *Das Visualisieren spielt hier eine sehr wichtige Rolle. Wir können uns Bilder einfach leichter merken als abstrakte Informationen. Auch die Art, wie wir Informationen verknüpfen, ist entscheidend. Wir müssen also versuchen, uns zu den Informationen kleine Geschichten auszudenken. Auch Fachbegriffe kann ich mir so einprägen. Beispielsweise die Desoxyribonukleinsäure, aus der die DNA besteht. Bei „Des" würde ich an den Genitiv denken, bei „Oxy" an einen Ochsen, bei „Ribo" an ein Ripphemd. „Nuklein" klingt wie nuklear und „Säure" kann ich stehen lassen. Ich habe also das Bild des Ochsen, der ein Ripphemd trägt, das von einer nuklearen Säure zerfressen wird.*

Journalist: *Schön und gut. Aber wenn ich mir das Wort Desoxyribonukleinsäure merken kann, weiß ich noch lange nicht, was es bedeutet …*

Christiane: *Genau. Hier bietet sich die Loci-Methode an, die schon über 2.000 Jahre alt ist. Ich suche mir dazu eine Route durch meine Wohnung. Los geht es bei der Haustüre, neben der ein Stuhl steht. Dann kommt eine Kommode und eine Garderobe und so weiter. Mit diesen Gegenständen kann ich jetzt die Informationen, die ich mir einprägen möchte, verknüpfen. Wenn ich also einen Prozess habe, in dem die Desoxyribonukleinsäure an zweiter Stelle eine wichtige Rolle spielt, liegt auf dem Stuhl das Ochsen-Ripphemd, das von einer nuklearen Säure zerfressen wurde. In einem Text streiche ich mir mit einem Marker die wichtigen Textstellen an, visualisiere sie im Kopf und verknüpfe sie mit den Punkten einer meiner Routen. Später brauche ich diese Route nur noch einmal im Gedächtnis abzugehen und habe die Informationen wieder parat.*

Journalist: *Mit deinen Techniken sollen wir uns nun alles, was wir lernen, für sehr lange Zeit merken können. Du hast einmal in einem Interview gesagt: „Ein Gehirn ist ein unendlich weiter Raum, da gibt es keine Begrenzung."*

Christiane: *Und das ist auch so. Das Gehirn besteht aus 100 Milliarden Gehirnzellen, die miteinander verknüpft sind. Umso mehr Verknüpfungen unser Gehirn aufgebaut hat, desto mehr Dinge können wir neu aufnehmen. Das ist wie bei einem Fischernetz. Umso enger die Maschen sind, desto mehr bleibt beim Fischen hängen. Unser Gehirn arbeitet ähnlich.*

Journalist: *In deiner Kindheit scheinen die Tricks und ein unendliches Gedächtnis wenig geholfen zu haben: Wann hast du angefangen, mit diesen Techniken zu lernen?*

Christiane: *Insgeheim habe ich wohl schon in der achten Klasse angefangen, Dinge zu visualisieren, um sie mir dann besser merken zu können. Bewusst genutzt habe ich die Techniken dann erst in der Oberstufe. Als ich das erste Mal wirklich effizient damit auf eine Geschichtsklausur gelernt hatte, habe ich gleich 15 Punkte geschrieben. Für das Vordiplom an der Uni habe ich dann fast ausschließlich mit meinen Techniken gearbeitet.*

Journalist: *Du hast deine Abiturprüfungen mit 15 Jahren abgeschlossen. Ist es nicht schwer, sich in diesem Alter unter 18- bis 20-Jährigen zu behaupten?*

Christiane: *Mein Glück ist, dass ich schon immer groß war und mich teilweise auch dem Freundeskreis meines zwei Jahre älteren Bruders angeschlossen hatte. Ich habe mich also ziemlich gut mit meinen Klassenkameraden angefreundet. Ich hatte nie das Gefühl, das Küken zu sein. Als ich zur Uni kam, haben mich manche Studenten auf mein Alter angesprochen. Sie hatten mich bei einem meiner Fernsehauftritte gesehen. Dann habe ich oft meine Geschichte erzählt und war schnell akzeptiert. Irgendwer hatte wohl auch das Gerücht in die Welt gesetzt, ich wäre 23. Da ist es erst recht niemandem aufgefallen, dass ich noch 16 war.*

Journalist: *Deine Hochbegabung hat dir also auch eine soziale Kompetenz verliehen?*

Christiane: *Ja. Hochbegabte Jungs haben da oft größere Schwierigkeiten. Wenn sie sich in einem älteren Umfeld nicht profilieren können, reagieren sie öfters aggressiv. Mädchen werden in einem neuen Umfeld eher still und versuchen, sich anzupassen.*

Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2

21 / 25 Person 1: *Der Film, den ich gesehen habe, heißt „Die Fremde". Darin geht es um eine junge Türkin, Umay, die in Berlin geboren und aufgewachsen ist. Als sie heiratete, ging sie zu ihrem Mann nach Istanbul. Dort bekam sie einen Sohn. Aber dann ging die Ehe kaputt und Umay ist mit ihrem Sohn zu ihren Eltern nach Berlin zurückgegangen. Die Eltern lieben ihre Tochter, aber die Trennung von ihrem Mann ist eine Schande für sie. Später erfährt Umay, dass ihr Bruder ihren Sohn heimlich nach Istanbul zurückschicken will und deshalb flüchtet sie mit ihrem Sohn in ein Frauenhaus. So nach und nach baut sie sich ein eigenes Leben auf. Sie kann als Küchenhilfe arbeiten, sie holt abends ihren Schulabschluss nach und verliebt sich in einen Kollegen. Aber gleichzeitig kann Umay sich nicht endgültig von ihrer Familie lösen. Sie sucht immer wieder den Kontakt zu den Eltern, bis dann schließlich ein Unglück passiert.*

22 / 26 Person 2: *Ich habe den Film „Ganz nah bei dir" gesehen. Philipp, die Hauptfigur, ist etwa 30, lebt allein und hat Kontaktprobleme. Sein einziger Freund ist seine Schildkröte Paul. Tagsüber arbeitet Philipp in einer Bank und abends vertrödelt er seine Zeit in einer Bar.*
Eines Abends begegnet er Lina, einem blinden Mädchen, das Cello spielt. Als Philipp später seine Wohnung verliert, bittet er Lina um Hilfe und verbringt dann die Nacht auf Linas Wohnzimmercouch. Diese neue Freundschaft mit Lina ist für Philipp ungewohnt. Weil Phillip aber keine Übung im Umgang mit Menschen hat, tappt er immer wieder in selbst gestellte Fettnäpfchen. Aber er gibt nicht auf.

23 / 27 Person 3: *Mein Film heißt „Ein Teil von mir". Er handelt von Vicky und Jonas. Beide sind 16 und gehen zusammen zur Schule. In einer Pause drückt Vicky Jonas einen rosafarbenen Brief in die Hand. Das kann nichts Gutes bedeuten. Vicky schreibt, dass sie von Jonas schwanger ist. Jonas kann das gar nicht glauben. Sie waren nur kurz zusammen und außerdem ist er erst 16. Ungefähr ein Jahr später wartet Vicky noch einmal vor der Schule auf Jonas. Im Arm hat sie das Baby Klara. Geschickt erreicht Vicky, dass Jonas auf Klara aufpasst. Er ist zwar von dem Baby fasziniert, aber er schämt sich zu sehr. Nicht einmal seine Mutter weiß etwas davon. Langsam verändert sich Jonas und er versteht die Verantwortung, die er für das Baby hat.*

24 / 28 Person 4: *Der Titel meines Films ist „Das Orangenmädchen". Darin geht es um Georg, der seinen Vater schon früh verloren hat. An seinem 16. Geburtstag gibt ihm seine Mutter drei Briefe von seinem Vater, die dieser an ihn vor seinem Tod geschrieben hat. Georg nimmt die Briefe mit auf eine Skireise, auf der er eigentlich nur den Sternenhimmel genauer beobachten will. Dabei trifft er ein Mädchen mit dem Namen Stella, das sich für ihn interessiert. Georg ist aber zu schüchtern, um ihre Annäherungsversuche zu erwidern. Erst als er die Briefe gelesen hat, ändert er sein Verhalten. Sein Vater beschreibt in den Briefen, wie er in der Straßenbahn eine junge Frau trifft, in die er sich auf der Stelle verliebt. Die geheimnisvolle Frau verschwindet dann spurlos, bis Georgs Vater ein halbes Jahr später eine Postkarte aus Sevilla von ihr erhält. So macht sich Georgs Vater auf den Weg nach Spanien, um seine große Liebe endlich wiederzusehen.*

Modelltest 2, Hörverstehen Teil 3

29 *Den südkoreanischen Wettbewerb im SMS-Schreiben gewann die 17 Jahre alte Schülerin Ha Mok-min gegen 2,8 Millionen Mitbewerber. Danach erhielt sie die Einladung zur Weltmeisterschaft nach New York. Dort trat sie mit einem gleichaltrigen Partner gegen Konkurrenten aus 13 Staaten an – und gewann. Damit ist nun verbrieft: Ha Mok-min aus Seoul ist die schnellste SMS-Schreiberin der Welt.*

Eine südkoreanische Telefongesellschaft hatte zu dem Wettbewerb eingeladen und für den wohl beliebtesten Sport Jugendlicher in Asien den Weltmeistertitel gestiftet. Die meist jungen Teilnehmer mussten einen auf einem Monitor laufenden Text in ihrer Muttersprache möglichst schnell und fehlerlos abschreiben. Jeder hatte die gleiche Zahl von Buchstaben oder Zeichen einzugeben. Ha Mok-min teilt sich mit ihrem Partner vom „Team Korea" nun einen Preis von 100 000 Dollar.

In Südkorea ist die Schülerin mit den langen Haaren, die, anders als die meisten ihrer Altersgenossinnen, ohne Make-up, in Parka und Trainingshosen ausgeht, ein besonderer Star. Sie wird bewundert und gefeiert. Die Weltmeisterin berichtet in einem Café in Seoul selbstbewusst von ihrer SMS-Karriere: Ihr erstes Handy bekam sie von den Eltern, als sie in der vierten Klasse war. Die Eltern wollten auf ihrem langen Schulweg den Kontakt mit der Tochter halten. Mit den Eltern telefoniert sie auch weiterhin, aber die Freundinnen bekommen Textnachrichten. „Texten ist so viel praktischer als Telefonieren", sagt sie. An den Treffpunkten der Jugendlichen in Seoul ist es laut, da könne man ohnehin nicht telefonieren. Der größte Vorteil der SMS sei, dass man sie unauffällig während des Unterrichts schreiben könne. Eigentlich sei das verboten, und als Strafe für die Nutzung der Handys im Unterricht drohe die Beschlagnahmung des Telefons für einen Monat. Doch trotzdem mache es jeder.

Neun von zehn Südkoreanern haben ein Handy. Generell sind Südkoreaner technikbegeistert. Aber für die Verbreitung der mobilen Kommunikation gibt es auch kulturelle Gründe. Die Gesellschaft sei noch ganz nach dem Prinzip des Respekts für die Eltern und Älteren ausgerichtet. Die Handys seien eine Möglichkeit, mit den Eltern ständig in Kontakt zu bleiben. Koreanische Eltern seien nicht gegen die Handys, viele Eltern nutzten die Mobiltelefone sogar dazu, ihre Kinder zu überwachen und sicherzustellen, dass sie tatsächlich in der Paukschule und nicht in der Shopping-Mall sind.

Die Jugend in Südkorea definiert sich selbst als „digitale Generation". 87 Prozent der Jugendlichen, mehr als in Japan, haben ihr eigenes Handy. Nach einer Untersuchung des Jugendinstituts verbringen Jugendliche im Durchschnitt 75 Minuten am Tag am Mobiltelefon. Telekom-Unternehmen geben viel Geld aus, um den Markt zu erforschen und zu erobern. Das Mobiltelefon ist in Südkorea auch Ausdruck von Individualität in einer kollektivistisch geprägten Gesellschaft. Für Jugendliche schafft es einen eigenen Raum in einer stark reglementierten Umgebung. Die Schattenseite ist eine wachsende Abhängigkeit Bei einer Befragung bezeichneten sich die meisten Jugendlichen als „abhängig" vom Handy. Lehrer und Eltern beklagen Konzentrationsschwächen wegen der ständigen Ablenkung durch die Mobiltelefone.

Weltmeisterin Ha Mok-min, die zwischen 150 bis 200 Textnachrichten pro Tag versendet, verteidigt das Handy gegen Kritik. Es habe viele Vorteile. Wenn man mit Leuten, die man nicht gut kenne, SMS-Nachrichten austausche, fielen Peinlichkeiten und Schüchternheit weg. „Wir können alle gleichzeitig chatten, online Spiele spielen und Musik hören, das ist doch ganz normal." Und für die Konzentration sei das Texten gut, man müsse sich ja kurz und klar ausdrücken. Ihre Eltern hätten nichts dagegen, dass sie so viele Nachrichten verschicke. Handyverbot habe sie nur während der Hausaufgaben, während des Essens – und wenn sie sich mit ihren Eltern unterhalte, sagt die junge Frau.

Ha Mok-min, die Ingenieurin werden und Roboter konstruieren will, spart ganz vernünftig das Preisgeld der Weltmeisterschaft für ihre Universitätsausbildung. Und wie kommt es nun, dass so viele Mädchen unter den besten SMS-Schreibern sind? „Nicht, weil deren Finger beweglicher sind", sagt Ha Mok-min. „Die Jungen sind faul, sie schreiben nur „ja" und „nein". Die Mädchen dagegen drücken Gefühle aus und schreiben komplizierte Nachrichten. Und wer mehr schreibt, der wird auch schneller."

Modelltest 3, Hörverstehen Teil 1

30

Journalistin: *Der Hirnforscher Gerald Hüther fordert im Interview bessere Vorbilder für Jungs. Dafür aber müssten Männer umdenken. Herr Hüther, gibt es biologische Gründe, warum Männer besser rückwärts einparken können als Frauen?*

Gerald Hüther: *Erwachsene Männer haben ein anderes Gehirn als Frauen. Der entscheidende Punkt ist, wie es dazu kommt. Das Gehirn ist ein Organ, mit dem wir uns in der Welt orientieren, aber es wird erst im Kontakt mit dieser Welt geformt. Sprich: Unser Hirn wird so, wie wir es benutzen, besonders, wenn wir dabei begeistert sind. Und Jungen begeistern sich für andere Dinge als Mädchen, oft für die härteren, lauteren, weniger harmonischen.*

Journalistin: *Ist damit ausgemacht, dass Männer häufiger in Vorstandsetagen und Gefängnissen landen als Frauen, dass ihr Sprachvermögen schlechter ist, dass sie seltener Depressionen bekommen, aber eher zu Drogen greifen?*

Gerald Hüther: *Ausgemacht ist nur, dass Jungs im Durchschnitt mehr Halt brauchen. Männern fehlt ein zweites X-Chromosom. Das macht das männliche Geschlecht anfälliger. Hebammen wissen das. Wenn es Komplikationen gibt, sterben weitaus häufiger die Jungs. Und auch später gilt: Wenn ein Kind schwächer ist, muss es mehr tun, um Stabilität zu finden. Deshalb suchen Jungs alles, was gewaltig und stark aussieht. Früher waren es Panzer, heute sind es Feuerwehrautos, Monster und Dinos.*

Journalistin: *Sollten Eltern dem entgegenwirken, indem sie Söhnen Puppen schenken?*

Gerald Hüther: *Das bringt nichts. Jungs brauchen weder Puppen noch Panzer, sondern stabile Bindungen und Aufgaben, an denen sie wachsen können. Und wir müssen sie vor ungünstigen Rahmenbedingungen schützen.*

Journalistin: *Sind Männer denn per se aggressiver und gewalttätiger?*

Gerald Hüther: *Nein. Sie suchen nur mehr nach Halt und Bedeutung in dieser Welt. Männer haben die kulturelle Funktion, neue Räume zu erschließen und an Grenzen zu gehen. Auf die höchsten Berge zu steigen, Amerika zu entdecken, auf den Mond zu fliegen: Das ist alles männlich. Aber nicht, weil die Gene das bestimmen würden. Sondern weil die Suche der kleinen Jungs nach Halt in kulturell geprägte Bahnen gelenkt wird.*

Journalistin: *Was ist daran schlecht?*

Gerald Hüther: *Ein Teil der Jungs bleibt auf der Strecke. Die Erfolgreichen landen in gesellschaftlich akzeptierten Positionen. Die anderen enden als Landstreicher, Drogenabhängige, Kriminelle, Schläger. Aber*

auch Nobelpreisträger und Hirnforscher sind letztlich nur Menschen, die gelernt haben, eine Rolle zu spielen. Männer sind, wie sie sind, weil sie immer wieder Rollen übernehmen, die für die jeweilige Kultur wichtig sind – schon seit der Steinzeit. Ich würde mir für unsere Jungs allerdings wünschen, dass sie statt Rollenspielern authentische Männer werden. Die haben Halt in sich. Ein authentischer Mann ist einer, bei dem Denken, Fühlen und Handeln eine Einheit sind. Sie haben eine besondere Ausstrahlung, Charisma.

Journalistin: *Was braucht also ein kleiner Junge?*

Gerald Hüther. *Das Wichtigste wären ein richtig guter Vater und noch ein paar andere Männer im Verwandten- und Freundeskreis, die selbst gern Männer sind, die mit diesem Jungen was unternehmen und ihn so mögen, wie er ist. Liebe heißt ja nicht, dass man den ganzen Tag schmust. Man muss den Kindern eine Chance geben, ihre Potentiale zu entfalten.*

Journalistin: *Bringen die sogenannten neuen Väter, die jetzt scharenweise in Elternzeit gehen, die Wende für die männliche Hirnentwicklung?*

Gerald Hüther: *Ich finde es großartig, wenn es mittlerweile Väter gibt, die wirklich Verantwortung übernehmen. Aber das sind noch immer sehr, sehr wenige. Probleme haben wir bei den vielen Jungs, die ohne gute männliche Vorbilder heranwachsen. Deshalb wünsche ich mir viel mehr erwachsene Männer, die sich für diese Jungs einsetzen. Die sich zur Verfügung stellen. Die diese Jungs einladen, ermutigen und inspirieren, mit ihnen gemeinsam zu entdecken, was Mannsein bedeuten kann. Die mit ihnen auf Berge steigen, in Flüssen angeln, mit modernen Medien irgendetwas Großartiges gestalten, in den Zirkus gehen, was auch immer. Die Hauptsache ist das gemeinsame Erlebnis, dass es Spaß macht, ein authentischer Mensch zu werden. Ich plane eine Initiative, die genau solche Mentoren vermittelt.*

Journalistin: *Was hat das noch mit Hirnforschung zu tun?*

Gerald Hüther: *Wenn das Gehirn so wird, wie man es mit Begeisterung benutzt, kann Hirnforschung nicht an der Schädeldecke aufhören. Wir könnten die allerbesten biologischen und genetischen Anlagen haben. Das nützt nichts. Ohne Kultur könnte der Mensch nicht mal auf zwei Beinen gehen. Es muss jemand da sein, der uns zeigt, wie und wofür wir unser Gehirn benutzen. Und diese Aufgabe muss von erwachsenen Menschen bewusst und verantwortungsvoll wahrgenommen werden. Wir dürfen unsere Kinder, Jungen wie Mädchen, auf ihrer Suche nach einem Platz in dieser Gesellschaft nicht sich selbst oder gar den Medien überlassen.*

Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2

31/35 Moderatorin: *Sie sind jung, leben in verschiedenen Ländern der EU und wollen die Europäische Union in den kommenden Jahrzehnten mitgestalten. Für Daniele, Arina, Marion und Jérôme ist Europa eine Realität, mit der sie sich identifizieren und die sie als Chance begreifen. Sie engagieren sich beim Europäischen Jugendparlament oder bei den EuroPeers.*

Person 1: *Mein Name ist Daniele, ich komme aus Italien. Ich habe in Florenz und London Politik studiert, aber mein Interesse an der EU ist nicht nur politischer Natur: Eine große Rolle spielen für mich die Völkerverständigung und der Kulturaustausch. Durch meine Teilnahme am Jugendparlament habe ich erfahren, was Einheit in der Vielfalt bedeutet. Beim Europäischen Jugendparlament konnte ich unglaublich viel über die Länder in Europa lernen. Wenn du mit jungen Leuten so vieler unterschiedlicher Nationalitäten zusammen bist und diskutierst, bekommst du einen ganz anderen Blick auf dein Heimatland und die EU. Das ist sehr inspirierend für alle, die sich wie ich für Politik interessieren.*

32/36 Person 2: *Ich heiße Arina Corsei und komme aus Rumänien. Pro oder kontra EU – das war bei uns eine lange Diskussion. Dass ich selbst für Europa bin, habe ich bei einer Debatte über den EU-Beitritt Rumäniens entdeckt. Ich denke, dass Rumänien langfristig die Vorteile als EU-Mitglied spüren wird, denn es geht um unsere gemeinsame Zukunft in Europa. Ich bin fest davon überzeugt, dass ich als junger Mensch mithelfen kann, so manches schiefe Bild, das es über Rumänien gibt, zurechtzurücken. Wir als junge Generation können gemeinsame Lösungen finden. Deshalb möchte ich auch in Rumänien bleiben als eine Botschafterin Europas für mein Heimatland.*

33/37 Person 3: *Mein Name ist Marion Klotz, ich komme aus Deutschland.*
Zu alt und zu starr, das ist das Image der EU bei der Jugend. Aber wichtig ist nicht die Diskussion über den EU-Haushalt, sondern der kulturelle Austausch. Das habe ich nach meinem Abitur erfahren, da habe ich ein freiwilliges Jahr in England gemacht, in einem Nationalpark. Die junge Generation kann das Miteinander in der EU viel lebendiger gestalten. Das weiß ich auch aus einer anderen Erfahrung heraus, denn ich arbeite bei den EuroPeers mit, die Jugendlichen Lust auf Europa machen wollen. Da gibt es zwei Wettbewerbe „Baustelle Europa" und „Express Europe", wo Schüler mit Bildern, Kurzgeschichten, Gedichten, Musik- und Filmbeiträgen Europa nach

34/38

Person 4:

ihren eigenen Vorstellungen beschreiben können und so ausdrücken können, was Europa ihnen bedeutet. Ich war total überrascht über die positive Resonanz und die Sichtweisen auf die EU. Mein Name ist Jérôme Chalet, ich bin Franzose und ich habe beim Jugendparlament mitgearbeitet. Also, ich denke, Europa wird in Zukunft für uns junge Menschen eine noch viel größere Bedeutung haben, vor allem, wenn es um unseren Beruf geht. Wenn ich mir Europa anschaue, dann bin ich von der Vielfalt der Menschen fasziniert. Ich glaube, wir brauchen eine EU, die noch mehr Austausch und Begegnungen ermöglicht. Man müsste die Bildungsabschlüsse auf europäischer Ebene anerkennen. Dann können Jugendliche im europäischen Ausland noch besser Erfahrungen im Berufsleben sammeln. Ich selbst will nach dem Studium einige Jahre im europäischen Ausland verbringen. Dazu muss ich meine Englisch-Kenntnisse verbessern. Denn selbst wenn wir in Europa nicht die gleiche Muttersprache haben, können wir auf Englisch gemeinsame Erfahrungen austauschen. Das finde ich toll!

Modelltest 3, Hörverstehen Teil 3

39

Diana Scholze-Wiskow hat es eilig. Direkt am ersten Stand breitet die junge Mutter hektisch eine Handvoll Beipackzettel aus und zeigt auf die gesuchten Figuren. Da fängt ihr vierjähriger Sohn Philip-Maurice auch schon an zu quengeln. Das Gemeindezentrum ist während der Börse zwar voll mit Spielzeug. Doch die Figuren sind wertvolle Sammlerobjekte und der Vierjährige muss seine Finger bei sich behalten. Das hält er höchstens 30 Minuten durch, weiß seine Mutter und zieht ihn eilig zum nächsten Stand. „Es sieht einfach schön aus, wenn eine Serie komplett ist", erklärt sie das, was sie am Sammeln von Überraschungseiern fasziniert.
Denis Walecki, Überraschungs-Ei-Experte, betreibt seit 14 Jahren das Onlineforum www.eierlei.de, in dem sich rund 20 000 registrierte Nutzer über Neuigkeiten aus der Szene austauschen. Die Sammler entdeckten das Überraschungsei Anfang der neunziger Jahre für sich, fast zwanzig Jahre nachdem Ferrero 1974 die ersten Spielzeuge in den Schokoeiern versteckte.

Mit dem aktuellen Katalog in der Hand durchkämmt Angelika Rössler die Börse. Die fehlenden Figuren hat sie in dem dicken Band mit Klebezetteln markiert. Gerade steckt sie an einem Stand die Nase tief in eine schmale Schublade. Die kleinen Gartenzwerge darin vergleicht sie mit den Abbildungen im Katalog. Es sind Kleinigkeiten, die das Original von der Fälschung und die wertvollen Sonderfiguren von der normalen Serienfigur unterscheiden. Für Rössler geht es darum, eine Serie nach der anderen „abzuhaken". Vollständige Reihen stellt sie nicht etwa in ihrem Wohnzimmer aus. Alle 5000 Figuren ihrer Sammlung lagern in Kartons im Keller. Erklären kann sie ihre Leidenschaft nicht. „Vielleicht liegt es in unseren Genen, sind wir einfach Jäger und Sammler."

Rösslers Sammelleidenschaft hat eine Grenze. Die liegt bei 50 Euro, mehr will sie pro Stück nicht ausgeben. Die begehrtesten Figuren bleiben ihr damit verwehrt – etwa die drei kleinen Figuren aus der Serie „Olympiade der Schlümpfe" von 1984. Der Eierlaufschlumpf und der Stelzenschlumpf werden zu je 900 Euro gehandelt, die Schlumpfine mit dem Springseil für etwa 300 Euro. „Das kostbarste an diesen Schlümpfen ist ihr Zubehör", sagt Alfred Vogel, Organisator der Regensburger Börse. Bevor die Figuren zu begehrten Sammelobjekten wurden, fielen Kleinteile wie Stelzen oder Springseil oft dem Staubsauger zum Opfer. Auch auf die beigelegten Zettel legte damals niemand Wert, sie wurden weggeworfen. Bei der Schlumpfolympiade kostet allein der Zettel heute 300 Euro.

Vogel sammelt seit 1995. Angefangen hat alles mit Schokoladeneiern für die Tochter. Als Vogel auf dem Beipackzettel sah, dass es zehn Figuren pro Serie gibt, packte ihn der Ehrgeiz. Inzwischen hat er jede Serie, die es seit 1981 gab, komplett. „Wenn der Keim einmal durchbricht, ist man infiziert und wird es nicht wieder los", sagt er. Vogel hat doppelte Figuren immer auf Flohmärkten weiterverkauft und so seine Sammlung finanziert. Inzwischen hat er gute Kontakte zu Händlern und ist mit einem Stand auch auf der größten Börse in Dreieich bei Frankfurt vertreten.

Um an die seltenen Figuren zu gelangen, kaufen Sammler oft kiloweise Schokolade. Als 2008 die Serie „Die Schlümpfe total verschlumpft" herauskam, erwarb Porzellanhändler Werner Klaubert innerhalb von drei Wochen 600 Eier. Das Objekt seiner Begierde, den seltenen Geburtstagsschlumpf, erwischte er dabei nur ein einziges Mal. Die restlichen Figuren verkaufte er wieder und machte am Ende 250 Euro Gewinn. Klaubert baut seit einigen Jahren seine zweite Sammlung auf. Seine erste Sammlung hat der 42-Jährige vor zehn Jahren nach Russland verkauft, für 5000 D-Mark.

Ferrero stellt gezielt Varianten her, die nur für Sammler interessant sind, sagt Walecki: „Kinder erkennen diesen Unterschied gar nicht." In der Serie „Star Wars Hipperium" von 2002 gab Ferrero das normalerweise blaue Nilpferd „Dark Laser" auch in kleiner Auflage in Schwarz heraus. „Die Eier waren in vielen Filialen im Handumdrehen ausverkauft", erinnert sich Walecki. Dennoch sieht Ferrero die Sammler nicht als wichtigste Klientel. Auch wenn sich Ferrero über die Fan-Gemeinde freue, gehe es ihm in erste Linie darum, Figuren zu entwickeln, die Kinder zum Spielen anregen.

Aufgaben zur DVD

Auf der DVD finden Sie drei komplette Aufzeichnungen vom Prüfungsteil Mündliche Kommunikation des DSD II. Es handelt sich nicht um Modellprüfungen, sondern um authentische Prüfungssituationen, die an einer polnischen Schule gefilmt wurden.
Die Beobachtung und Analyse von fremden Prüfungen hat große Vorteile für die Schüler:

1. Durch die digitale Aufzeichnung können die Schüler
   - gezielt einzelne Passagen ansehen,
   - Prüfungsteile miteinander vergleichen,
   - schwer verständliche Teile mehrmals sehen,
   - den Film anhalten, um darüber zu sprechen, Fragen zu klären oder Notizen anzufertigen,
   - eine Passage ohne Ton ansehen, um die Körpersprache zu analysieren,
   - arbeitsteilig vorgehen (wenn an mehreren Computern gleichzeitig gearbeitet werden kann).
2. Anders als bei der Beobachtung ihrer Klassenkameraden kennen sie die Prüflinge nicht und können deshalb neutral reagieren und beurteilen. Stärken und besonders Schwächen lassen sich so leichter erkennen und benennen.
3. Schüler können auch selbstständig außerhalb des Klassenverbandes mit den Aufnahmen arbeiten.
4. Sie können in ihrem individuellen Tempo die Aufgaben bearbeiten.

1. Die Kurzvorträge ➤ S. 118

1 Vorbereitung

Vor dem Ansehen des Kurzvortrags sollten die Tipps für den Kurzvortrag noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden. Die Kopiervorlage mit den Tipps kann als Overheadfolie aufgelegt oder als Poster aufgehängt und reihum von den Schülern kommentiert werden. ➤ KV 19
Die eigene, aktive Vorbereitung des Prüfungsthemas, in diesem Fall die Bearbeitung der vorgegebenen Aspekte, ist wichtig. Es geht nicht nur um eine erneute Übung im Erstellen von Definitionen, im Abwägen von Argumenten oder im Kommentieren. Durch die intensive Beschäftigung mit dem gegebenen Thema wird die nachfolgende Prüfung verständlicher und besser zu beurteilen. Es sollte den Schülern jedoch in keinem Fall mehr Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung stehen als in der Prüfungssituation, denn in der Gruppe ist die Vorbereitungszeit kürzer.

2 Beobachtung der Vorträge

Bei der anschließenden Prüfungsbeobachtung soll der Beobachtungsbogen 1 ausgefüllt werden. Dies kann auch arbeitsteilig geschehen, indem die Gruppen oder Gruppenmitglieder die Beobachtungsaufgaben untereinander aufteilen.
Es ist davon auszugehen, dass die Schülergruppen, die gemeinsam den Vortrag vorbereitet haben, durch die Arbeit in der Gruppe und auch durch die intensive Vorbereitung zu einer kompetenten Einschätzung der gezeigten Prüfungsleistung kommen.

3 Beobachtung der Prüfungsgespräche

Der Perspektivwechsel, d.h. die Rolle des Prüfenden zu übernehmen, fördert das aktive Zuhören. Das Prüfungsgespräch ist ein obligatorischer Bestandteil der mündlichen Prüfung – der Prüfer muss also Fragen zum Vortrag entwickeln. Diese Aufgabe sollen die Schüler übernehmen und eventuelle Lücken, Unklarheiten oder Missverständnisse zum Anlass für Fragen nehmen.
Ebenso wichtig wie das Formulieren von Erläuterungs- oder Ergänzungsfragen ist ihre Beantwortung.

4 Gemeinsame Beobachtung aller Kurzvorträge

Im Anschluss bietet sich der gemeinsame Vergleich der drei Kurzvorträge mit anschließendem Prüfungsgespräch an, wobei die „Spezialisten" ihren Kandidaten mit seinem Thema und seinem Vortrag im Plenum präsentieren.

2. Die Präsentationen ➤ S. 121

Die drei aufgezeichneten Prüfungen sind sehr unterschiedlich: zwei PowerPoint-Präsentationen und eine Präsentation mit einem Plakat. Die erarbeiteten Kriterien für eine gute Präsentation sollten bereitliegen oder wiederholt werden.
Wichtig ist der Hinweis, nicht nur darauf zu achten, was gesagt wird, sondern auch wie es gesagt wird und wie das Gesagte visualisiert wird.

1 Die Einleitungen

Die Schüler haben sich bereits mit der Gestaltung einer Einleitung befasst und können jetzt die drei Kandidaten vergleichen.
- Wie hat die Kandidatin / der Kandidat das Publikum auf das Thema vorbereitet?
- Wie hat sie / er Interesse geweckt?
- Wie wurde die Wahl dieses Themas begründet?
- Wie hat sie / er die Einleitung visualisiert?

Unter diesen Leitfragen sollte auch die anschließende Auswertung stehen.

2 Der Aufbau der Präsentationen

Je nachdem, ob gemeinsam im Klassenverband an einem Bildschirm gearbeitet wird oder an mehreren Computern, ist der vorgeschlagene Arbeitsvorschlag zu variieren. Alle Schüler sollten sich Notizen machen, während sie die Prüfungen ansehen, um das anschließende Gespräch vorzubereiten. Ein Vorschlag: die Stärken / Schwächen-Liste für alle drei Kandidaten. ➤ KV 30

3 Der Abschluss der Präsentationen

Nach dem Motto „Ende gut – alles gut" soll der Abschluss der Präsentation noch einmal gesondert betrachtet werden. Wichtig ist, dass ausreichend Zeit zum Diskutieren, Vergleichen und Bewerten zur Verfügung steht. Was ist gut gelungen, was hätte verbessert werden können?
Sie werden von Ihren Schülerinnen und Schülern eventuell hinsichtlich der Sprache hören: So gut können wir es nie! Was sprachlich beeindruckend ist, weist oft Defizite bei der Gestaltung der visuellen Elemente auf (Folien mit zu vielen Statistiken, wenigen Illustrationen, vielen Effekten, aber wenigen Kommentaren).

4 Die Prüfungsgespräche

Die vorgeschlagene Arbeit in Beobachtungsgruppen bietet sich für das Prüfungsgespräch an, selbstverständlich können die Fragen auch im Plenum bei gemeinsamem Ansehen des letzten Prüfungsteils beantwortet und diskutiert werden.
Die abschließende Frage: Was habe ich für meine Prüfung von den drei polnischen Prüflingen gelernt? Sie ist individuell zu beantworten. Wir hoffen, die Antwort lautet „Viel!".

Transkriptionen der Prüfungen auf der DVD

Vorbemerkung

Bei den aufgezeichneten Prüfungen handelt es sich nicht um Modellprüfungen, sondern **um „echte" Prüfungen mit sprachlichen und inhaltlichen Schwächen und Fehlern**. Wir haben diese Prüfungen transkribiert, um Ihnen den Überblick und die Unterrichtsvorbereitung zu erleichtern. Einige grammatische Fehler oder „Versprecher" wurden in fett korrigiert, die meisten sprachlichen „Unebenheiten" sind so wie in der gesprochenen Originalprüfung auch schriftlich übernommen worden. Auf die sich an die mündliche Prüfung anschließende Benotung dieser Prüfung haben wir bewusst verzichtet. Sie sollen von der Notendiskussion und dem endgültigen Ergebnis unbeeinflusst die positiven und negativen Seiten der Prüfung mit Ihren Schülern abwägen können.

Prüfung: Agnieszka

Agnieszka: *Guten Tag!*

Łysyganicz: *Guten Tag! Herzlich willkommen. Ich würde gerne die Kommission vorstellen: Herr Heubach, der Vorsitzende, den Beisitz macht Frau Brewińska und ich bin Ihre Prüferin heute. Bitte, beginnen Sie mit dem ersten Teil, ja!*

Agnieszka: *Also ich habe **das Thema** Studium im Ausland und ich glaube, heutzutage gibt es sehr viele Menschen, die im Ausland studieren möchten, die fahren gerne ins Ausland, denn sie **möchten eine** möglichst gute Ausbildung bekommen. Dann haben sie **die** Möglichkeit, **einen** sehr guten Beruf zu erwerben und viel Geld **zu** verdienen. Sie haben natürlich **auch** verschiedene Aufstiegsmöglichkeiten, um sich sehr gut zu entwickeln. Sie müssen natürlich verschiedene Bedingungen erfüllen, wie zum Beispiel die Sprachkenntnisse. Die sind sehr wichtig, man muss die Sprache **möglichst gut** kennen und zum Beispiel an Unterrichtsstunden **teilnehmen**, um guten Kontakt mit den Lehrern, mit den Schülern haben. Es lohnt sich im Ausland zu studieren, denn die Schulen, die Universitäten, die dort sind, sind meistens viel, viel besser ausgestattet als die polnischen. Deshalb... das ist ein großer Vorteil, glaube ich. Wenn man im Ausland studiert, gibt es aber auch verschiedene Schwierigkeiten. Zum Beispiel **können diese – außer die** Sprache, wie ich schon gesagt habe – kann das zum Beispiel auch Heimweh sein. Wir sehnen uns nach unserer Familie, nach unseren Bekannten, wir fühlen uns meistens auch ein bisschen einsam. Man soll natürlich offen sein, bestimmt nicht in sich gekehrt, sondern man soll den Kontakt mit den anderen Menschen haben, neue Bekanntschaften schließen. Problematisch können auch die Kosten sein. Das bedeutet, am besten wäre es natürlich, wenn wir das Geld für das Studium von den Eltern, von der Familie bekommen, oder wenn wir ein Stipendium bekommen, dann kriegen wir monatlich auch Geld. Wenn so was aber nicht passiert, dann müssen wir selbst arbeiten, um dieses Geld zu erwerben. Dann können wir zum Beispiel am Nachmittag arbeiten, z. B. in einem Geschäft. Wir bekommen dann auch Berufserfahrung. Also wenn wir nach Polen, nach Hause generell kommen, dann haben wir schon bestimmte Erfahrung, wenn es schon direkt um **den** Beruf geht. Ich glaube, Rückkehrprobleme können auch auftreten. Also wenn wir zum Beispiel fünf Jahre lang nicht zu Hause waren, wenn wir nach Hause kommen, dann müssen wir unser Leben ganz neu **auf**bauen. Also wenn wir uns z. B. **eine** neue Wohnung kaufen und neue Bekanntschaften schließen, denn die alten sind wahrscheinlich **schon** weg. Also generell zum Beispiel auch Arbeit suchen, also alles von vorne beginnen. Trotzdem glaube ich, im Studium im Ausland gibt es sehr große Entwicklungsmöglichkeiten und ich glaube, die jungen Menschen sollen sich bestimmt trauen, ins Ausland zu fahren.*

Łysyganicz: *O. K. Sie haben ganz viele Aspekte schon angesprochen, mich würde aber noch ein Aspekt interessieren – interkulturelle Kompetenz. Könnten Sie noch etwas dazu sagen?*

Agnieszka: *Also, wenn man im Ausland wohnt, wenn man dort studiert, dann hat man sehr großen Kontakt mit anderen Menschen aus vielen Ländern.*

Łysyganicz: *Mhm.*

Agnieszka: *Also, wenn ich zum Beispiel nach Deutschland fahre, dann bin ich **nicht nur** unter Deutschen, sondern auch die Menschen aus verschiedenen Ländern sind (auch) da. Auf diese Art und Weise kann man natürlich andere Kulturen kennenlernen und unsere Kultur den anderen Schülern zeigen.*

Łysyganicz: *Ja. Und Sie persönlich – würden Sie denn gerne im Ausland studieren?*

Agnieszka: *Also ja, ich würde gerne nach Deutschland fahren, um dort zum Beispiel Germanistik zu studieren. Also für viele Menschen ist das eben* ***eine*** *sehr gute Lösung, die eben solche Pläne, solche großen Pläne für die Zukunft haben.*

Łysyganicz: *Mhm, O. K. Und was für ein Interesse kann ein Land daran haben – zum Beispiel Deutschland – Studenten, neue Studenten, Schüler auch nach Deutschland zu ziehen?*

Agnieszka: *Also ich glaube, zum Beispiel eben Deutschland, wie gesagt, die Deutschen glauben* ***vielleicht****, sie möchten möglichst viele Fachleute haben und sie möchten eben verschiedene Menschen, Schüler aus verschiedenen Ländern bekommen, damit sie Deutsch studieren. Meine Schule organisiert so was auch, also für Schüler schon vor dem Abi. Die unterschreiben den Vertrag mit Bosch und dann bekommen sie eben diese kostenlose Ausbildung in Deutschland, dann bekommen sie auch Arbeit. Also es lohnt sich, an so was teilzunehmen und für das Land ist das auch bestimmt sehr gut und es gibt viele Vorteile.*

Heubach: *Agnieszka, was denken Sie, ist es vielleicht besser, die gesamte Studienzeit im Ausland zu bleiben oder nur einen Teil der Zeit?*

Agnieszka: *Ich glaube, das hängt von den Menschen ab. Also wie man eigentlich will, ich würde gerne* ***das*** *gesamte Studium machen, das wäre für mich besser und vielleicht könnte ich auch (da) nach dem Studium in Deutschland bleiben. Also, ich glaube, das hängt einfach von den Menschen ab. Es gibt keine Unterschiede.*

Łysyganicz: *Haben Sie noch Fragen? Nein. Also vielen Dank. Kommen wir zum zweiten Teil. O. K.*

Agnieszka: *Also, in meiner Präsentation werde ich die Frage beantworten: Welche Rolle die Essgewohnheiten im Leben des Menschen spielen? Jeder Mensch möchte natürlich gesund sein und möglichst lang fit bleiben. Das ist aber sehr eng damit verbunden, wie wir uns ernähren. Abhängig davon, in welchem Land man lebt, welchen Beruf man ausübt, solche Essgewohnheiten hat man. Wenn ich Deutschland und Polen vergleichen möchte, muss ich feststellen, die Deutschen ernähren sich gesünder. Sie essen viel Obst und Gemüse, wenig Fleisch und keine fetten, kalorienreiche Gerichte. Die Polen dafür, die ernähren sich leider häufig ungesund. Sie besuchen verschiedene Fastfoodketten, wie KFC oder McDonald's, sie essen wenig Obst und Gemüse. Sie versuchen später etwas abzunehmen, das klappt aber häufig nicht und das zeigt auch die Umfrage, die ich mit den polnischen Schülern durchgeführt habe. Richtige Ernährung hat sehr viele Vorteile. Man muss aber viel Obst und Gemüse essen, kein Fett und Zucker, keinen Alkohol trinken, die sogenannte Drittellösung auf dem Teller haben und die Speisen in richtigen Mengen zubereiten. Wenn wir diese Regel in Bezug ziehen, haben wir sehr viele Vorteile. Sind wir fit, fühlen wir uns wahrscheinlich gut, sind wir gesund. Die Hoffnung auf* ***ein*** *langes Leben kann sich dann auch verwirklichen. Gute Stimmung haben wir wahrscheinlich auch. Wenn wir aber diese Bedingungen nicht erfüllen, können negative Konsequenzen auftauchen. Zum Beispiel Blutkreislaufkrankheiten, früherer Tod, schlechte Stimmung oder keine Zufriedenheit mit dem Körper. Die* ***schlechten*** *Essgewohnheiten können auch zu Essstörungen, wie Magersucht und Übergewicht, führen. Die Zahl der dicken Kinder bleibt seit 3 Jahren in Polen konstant, in Deutschland dafür verkleinert sie sich. 21 Prozent der Polen sind übergewichtig, während nur 13 Prozent der Deutschen auch übergewichtig sind. Eine andere Essstörung ist Magersucht. Zum Glück* ***leiden*** *an diese Krankheit nur 2 Prozent der Deutschen und auch 2 Prozent der Polen. Normalerweise* ***leiden*** *an Anorexie Mädchen und Frauen, die die Wörter schlank und schön etwas falsch verstehen. Sie streben nach einer perfekten Figur, so dass sie ständig abnehmen und sie übertreiben oft damit. Magersucht und Übergewicht, also diese Zivilisationskrankheiten haben sich besonders unter Jugendlichen verbreitet.* ***Den*** *Jugendlichen* ***ist*** *leider oft* ***nicht*** *bewusst, wie man den gesunden Lebensstil führen kann, sie haben solches Wissen in der Schule nicht bekommen und sie werden falsch von den Familien geleitet. Von den Medien werden sie auch nicht richtig beeinflusst. Ich glaube, man sollte eben solch ein Wissen auch in der Schule bekommen und dieses Wissen irgendwie vertiefen. Eine Idee, eine gute Idee vielleicht wäre es auch, solch ein Fach, ein obligatorisches Fach Ernährung in die Schule ein****zu****führen. So etwas könnte den Schülern die Problematik von Zivilisationskrankheiten etwas näher bringen. Die Essgewohnheiten haben* ***einen*** *sehr großen Einfluss auf unser Leben. Sie können unsere Einstellung zur Welt gestalten und* ***einen*** *großen Einfluss auf* ***unsere*** *Gesundheit haben. Wir möchten immer selbst entscheiden, was wir machen wollen, wie wir was erleben wollen. Das hängt aber häufig nicht von uns selbst ab. Wenn wir aber die Essgewohnheit in Bezug ziehen, können wir mindestens einigermaßen unser Leben beeinflussen. Danke schön!*

Łysyganicz: *Danke schön! Besonders interessieren mich die dicken Menschen. Also denken Sie, Agnieszka, dass dicke Menschen weniger Erfolg haben als schlanke Menschen im Arbeitsleben?*

Agnieszka: *Also ich glaube, dass es vielleicht ein bisschen mit dem Körper verbunden ist, wie man aussieht, aber die Arbeitgeber sollen nicht schauen, wie man aussieht, sondern, was diese Person kann. Also ich glaube, die Ausbildung, die Erfahrungen, die sind wichtiger. Ich glaube, es gibt sehr viele Menschen, die man oft im Fernsehen sieht, zum Beispiel Schauspieler oder Politiker, die eher so gesagt fett, dick*

*sind und trotzdem haben sie **eine** große Karriere gemacht, zum Beispiel Frau Wellmann in Polen, die Schauspielerin, oder Herr Kalisz, der Politiker. In Deutschland gibt es auch Helmut Kohl, der ist auch nicht so schlank und trotzdem ist er sehr bekannt.*

Łysyganicz: *Sie haben auch etwas über ein Fach gesagt, das Sie vielleicht gesunde Ernährung nennen würden. Denken Sie, dass es eine wirklich gute Idee ist, so ein Fach in der Schule einzuführen? Würde es wirklich was verursachen?*

Agnieszka: *Also normalerweise sollte ich „Ja, klar!" antworten, aber ich bin eine Jugendliche und ich glaube, die Menschen, die jungen Menschen, die werden nicht so leicht beeinflusst. Also, wenn man zum Beispiel, wenn man mir zum Beispiel eine Statistik zeigt und sagt, ja es gibt solche Sterbefälle, es gibt solche Situationen, ja 20 Prozent sind dick, das macht auch auf mich keinen Eindruck. Deshalb glaube ich, es wäre viel, viel besser, wenn man zum Beispiel Treffen mit den Spezialisten organisieren würde. Wenn zum Beispiel eine Person, die übergewichtig war oder an Anorexie **litt**, wenn sie eingeladen würde, dann würde das **einen** größeren Eindruck auf die Kinder, **auf** die Schüler machen und das könnte uns eigentlich irgendwie beeinflussen und überzeugen, wie man den richtigen Lebensstil führen soll.*

Łysyganicz: *Wie entwickelt sich eigentlich der Trend, was meinen Sie, wie wird das in der Zukunft aussehen?*

Agnieszka: *Also ich glaube, wir, wie gesagt, eigentlich, die Deutschen, die sind schon konstant, diese Zahl der dicken Kinder, der dicken Jugendlichen ist eigentlich konstant. In Polen eigentlich auch, also die Zahlen sind zum Glück nicht immer größer, in Deutschland, sogar ein bisschen verkleinert (sie) sich, diese Zahl. Deshalb glaube ich, wir haben ein großes Problem, **das** aber irgendwann in der Zukunft zu Ende sein muss. Es ist ja klar: wir werden nicht immer dicker, das muss zu Ende sein und ich glaube, die Medien, die Schule eben, sollen unser Leben so beeinflussen, dass wir eigentlich das verstehen, dass wir bewusst werden, wie man leben soll.*

Heubach: *Was sagen Sie dazu, wenn man ein Restaurant wie McDonald's oder KFC einfach schließen würde? Man würde es verbieten für Jugendliche, wenn es so gefährlich ist.*

Agnieszka: *Also, ich glaube, wir sollen keinen Totalitarismus einführen. Wir sind die Menschen, die Verstand haben, wir sind die Menschen, die selbst entscheiden können. Es geht nicht um so was, um Verbote, Einschränkungen einführen, sondern es geht um so was, damit wir selbst das in der Tat verstehen. Das soll in unserem Gehirn passieren und nicht so wie: Wir begrenzen das und wir lassen nicht die Menschen diese Restaurants besuchen.*

Heubach: *Sie haben aber selbst gesagt, dass die Medien die Schüler beeinflussen, die jungen Menschen, und dass die jungen Menschen auch unbeeindruckt sind von diesen ganzen Statistiken mit Übergewicht und was könnte man trotzdem tun, wenn man es nicht verbietet? Es wäre doch die einfachste Lösung zu sagen, wir verbieten McDonald's und KFC für junge Menschen, so dass sie sich wieder gut und richtig ernähren?*

Agnieszka: *Ja, wir sind ein zivilisiertes Land und so was kommt, glaube ich, überhaupt nicht in Frage. Ich glaube eben wie gesagt, solche Treffen mit Personen, die das persönlich erlebt haben, das macht den größten Eindruck auf die jungen Menschen. Wenn der junge Mensch **so was** versteht, dann wird er immer schon diese Meinung haben und den Kindern auch so was übergeben.*

Heubach: *Und wie könnte man denn Einfluss nehmen auf die Medien, die auch ein gewisses Ideal verbreiten?*

Agnieszka: *Ich glaube hier könnte man eigentlich diesen Zwang einführen, damit man muss so was, so was… Nein, es geht mir nicht um Menschen, sondern Medien, die verschiedene Kanone zeigen soll. Sie werden natürlich von anderen Ländern beeinflusst, zum Beispiel von **den** Vereinigten Staaten, dort sind die Menschen, wie jeder weiß, sehr dick und die Medien, ja, die sind ja… die beiden Ländern wollen zusammen zeigen, wie **es** hier und wie hier ist. Trotzdem glaube ich, man soll an sein Volk **denken**, also nicht die anderen nachahmen, sondern einfach seine Menschen in Bezug ziehen und zeigen, wie man das machen soll. Und vielleicht diese Medien ein bisschen dazu zwingen.*

Heubach: *O. K. Also doch Zwang.*

Agnieszka: *Zwang, aber nicht für die Menschen.*

Heubach: *Danke schön.*

Łysyganicz: *Haben Sie sonst noch Fragen? O. K. Vielen Dank, Agnieszka. Ihre Prüfung ist zu Ende. Danke schön.*

Prüfung: Paulina

Brewińska: *Nehmen Sie Platz, Paulina. Wir begrüßen Sie ganz herzlich zu Ihrer Prüfung. Zuerst möchte ich die Prüfungskommission vorstellen. Der Prüfungsvorsitzende – Herr Heubach, die Beisitzerin – Frau Łysyganicz, die Prüferin – Eva Brewińska. Wir beginnen mit dem ersten Teil – Ihrem Kurzvortrag. Bitte schön!*

Paulina: *Danke schön. Also, das Thema meines Kurzvortrages ist Mehrsprachigkeit. Ich bin der Meinung, dass die Definition von Mehrsprachigkeit nicht so eindeutig ist, aber meiner Meinung nach bedeutet das die Fähigkeit des Menschen, mehr als eine Sprache sprechen zu können und **der** erste Aspekt, den ich besprechen möchte, ist Völkerverständigung. Ich denke, dass **die** Völkerverständigung die Hauptrolle **der** Mehrsprachigkeit ist und ich denke, dass **keiner** von uns sich keine Kommunikation ohne die*

Sprachen vorstellen könnte und mit den Sprachen treffen wir seit den früheren Jahren unseres Lebens ***zusammen****. Und die Ursache der Entwicklung der Mehrsprachigkeit ist* ***die*** *Globalisierung. Die neu entstehenden Firmen, die großen Kooperationen sind eine Ursache, warum wir* ***so*** *großen Wert auf die Mehrsprachigkeit legen und ich denke, dass Mehrsprachigkeit ein Schlüssel* ***zum*** *Verständnis der gesellschaftlichen Missverständnisse ist. So, ich möchte jetzt zum nächsten Punkt kommen – Bildung von Karriere. Heutzutage ist Mehrsprachigkeit, das Verfügen über die Fremdsprachenkenntnisse, eine Voraussetzung. Die Arbeitgeber legen einen riesengroßen Wert darauf, dass der Arbeitbewerber über gute Sprachkenntnisse verfügt und dank de****r*** *guten Fremdsprachenkenntnissen der Arbeiter kann die Korporation neue Geschäftskontakte schließen und außerdem hat* ***eine*** *solche Person viel größere Berufschancen. Jetzt möchte ich* ***den*** *Aspekt Wirtschaft und Gesellschaft besprechen. Die Einführung der Computersprache hat diesen Bereich* ***sehr*** *erleichtert. Also die Techniker aus der ganzen Welt haben eine große Vereinfachung getroffen – dank der Einführung der gleichen Namen für die technischen Elemente. Und es ist von großer Wichtigkeit, dass das Lernen der Sprachen* ***für kleine*** *Kinder eine sehr gute Perspektive für ihre Zukunft bildet und ich bin der Meinung, dass die Eltern* ***sich schon früh*** *um die Zukunft ihres Kindes kümmern sollten. Jetzt möchte ich zum Punkt Reisen kommen. Wie jeder von uns weiß, ist Reisen heutzutage ein sehr wichtige****r*** *Aspekt* ***für jeden*** *Menschen und wenn man* ***an*** *die Reisen denkt, denkt man auch* ***an*** *die verschiedenen Kulturen, die auf der ganzen Welt zu beobachten sind. Und dank der Mehrsprachigkeit, dank de****s*** *Verfügen****s*** *über gute Fremdsprachkenntnisse, haben wir eine Möglichkeit, mit den Menschen zu kommunizieren und ich denke, dass wenn man zum Beispiel die zwei Länder, Schweden und Polen* ***gegenüberstellt****, sieht man einen großen Unterschied. Also ich denke daran, dass in Schweden die Anzahl der Personen, die über die guten Fremdsprachenkenntnisse zum Beispiel am Lebensabend verfügen, ist viel größer als in Polen und ich denke, dass obwohl in Polen viele junge Leute über gute Fremdsprachenkenntnisse verfügen, sollte man sich viel Mühe geben, um die Leute* ***in*** *diesem Bereich zu bilden. Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.*

Brewińska: *Danke sehr. Nehmen Sie bitte Platz! Heutzutage gewinnt Mehrsprachigkeit an Popularität, sogar manche Kindergärten haben in ihrem Angebot Zweisprachigkeit. Wie stehen Sie dazu?*

Paulina: *Ich denke, dass man sich viel Mühe geben sollte,* ***die*** *Kindern von* ***klein an in diesem Bereich zu bilden*** *und Mehrsprachigkeit spielt heutzutage eine sehr wichtige Rolle und das ist ein Grund dafür, warum so eine große Anzahl der Eltern solche Entscheidungen trifft, um die Kinder zu lehren, die Fremdsprachen zu lehren und ich beurteile das positiv.*

Brewińska: *Sie haben auch in Ihren Ausführungen über Englisch gesprochen bei der Computersprache. Heutzutage sieht man eben weltweit eine große, eine rasche Expansion der englischen Sprache einerseits, aber das Verschwinden oder Aussterben von den sogenannten kleineren Sprachen. Wie beurteilen Sie eine solche Tendenz?*

Paulina: *Ich denke, dass das Aussterben der kleinen Fremdsprachen nicht zu vermeiden* ***ist****, aber andererseits ist meiner Meinung nach die Einführung einer Sprache, ich denke* ***z. B. de****r englischen Sprache,* ***ist*** *eine ganz gute Idee, weil das die Kommunikation auf der ganzen Welt* ***sehr*** *erleichtern würde und ich denke, dass man viel mehr geben sollte, um sich viel auf diesem Bereich* ***zu*** *bilden, um die englische Sprache kennenzulernen.*

Brewińska: *Ein bekannter Spruch von Johann Wolfgang Goethe lautet: Wie viele Sprachen du sprichst, so oftmal bist du Mensch. Wie verstehen Sie das?*

Paulina: *Ich verstehe das auf solche Weise, dass wenn wir die andere Sprache, die neue Sprache kennenlernen, dann werden wir ein neuer Mensch, weil wir auch die neuen Kulturen kennenlernen. Also, wenn wir zum Beispiel die neue Sprache kennengelernt haben, dann möchten wir zum Beispiel dieses Land, in dem diese Sprache gesprochen wird, besuchen und wir können zum Beispiel die neuen Leute kennenlernen und ich verstehe dieses Zitat auf diese Weise.*

Brewińska: *Sie selbst sind zweisprachig. Was bedeutet das für Sie?*

Paulina: *Für mich bedeutet das, dass ich eine Möglichkeit habe, die Kultur von Deutschland und von anderen deutschsprachigen Ländern kennenzulernen. Ich denke, dass die Menschen, die jungen Menschen, die solche Möglichkeiten haben, zum Beispiel um sich im solchen Lyzeum, wo ich lerne, sich zu bilden, haben eine Möglichkeit, ihre Horizonte auszubreiten und das ist von großer Bedeutung in der Epoche der Globalisierung.*

Brewińska: *Ja, haben Sie noch Fragen?*

Heubach: *Ja. Paulina, Sie haben gesagt, dass Sie den mehrsprachigen Kindergarten befürworten. Sollten nicht die Kinder lieber erstmal die eigene Sprache kennenlernen – also die Muttersprache – und die richtig sprechen lernen?*

Paulina: *Ich denke, dass es von großer Wichtigkeit ist, dass die Kinder auch die Zeit für das Spiel haben und sie sollten das Spiel mit dem Lernen verbinden und ich denke, dass die Einführung, das Schaffen solcher Kindergärten eine sehr gute Idee ist, aber man sollte auch sich um das Spiel und die* ***Kindheit*** *der Kinder kümmern.*

Heubach: *Danke!*

Brewińska: *Jetzt bitte schön, der zweite Teil der Prüfung – Ihre Präsentation.*

Paulina: *Also das Thema meiner Präsentation lautet: Sport ist keine heile Welt, aber eine Welt, die heilen kann. Diese Worte sind ein Zitat des bekannten deutschen Arztes Gerhard Uhlenbruck. Also in der Öffentlichkeit herrscht die Meinung, dass Sport einen guten Aspekt auf den Körper und die Seele des Menschen ausübt. Aber inwieweit ist diese Hypothese richtig? In meiner Präsentation werde ich mir die Mühe geben, Ihnen sowohl die Licht- als auch die Schattenseiten von Sporttraining vorzustellen. Also viele Menschen assoziieren Sport mit den schön aussehenden, ständig lächelnden Sportlern und der wunderbaren Atmosphäre, die während der Sportmeisterschaften herrscht. Viele von ihnen* ***haben*** *aber keine Vorstellung davon, dass es noch die Kehrseite der Medaille gibt. Also, das intensive Training ist stark mit den ständigen Verletzungen, mit dem Schmerz und mit dem Verzicht auf Privatleben verbunden. Was für den normalen, was für den durchschnittlichen Zuschauer unsichtbar, unvorstellbar ist. Ich möchte auch erwähnen, dass die öffentliche Meinung und Fans sehr oft* ***einen*** *riesengroßen Druck auf die Sportler ausüben und das ist auch ein Grund dafür, warum die Sportler so oft die Entscheidung treffen, Doping einzunehmen. Wie* ***eine*** *Studie, die in Deutschland durchgeführt wurde, zeigt, dass etwa 50 Prozent der* ***Befragten*** *Doping* ***einnehmen****. Nach der Meinung der Spezialisten sind diese Daten alarmierend, aber keine Überraschung. Die Leistungssportarten wie zum Beispiel* ***Bodybuilding*** *oder Kunstturnen können auch, sind auch ein Beweis dafür, dass Sport nicht immer mit dem gesunden Lebensstil äquivalent sein muss. Also diese Sportarten können am Lebensabend zu schädlichen Verletzungen führen. Also jetzt möchte ich zur Analyse der Unfallstatistik kommen, die in den Vereinigten Staaten im Jahre 2010 durchgeführt wurde. Also die Statistik zeigt, dass Lacrosse die gefährlichste Sportart für unseren Körper ist, die nächsten Plätze nehmen Basketball, Eishockey, Fußball und Paintball* ***ein****. Anhand der Daten aus der Statistik könnte man vermuten, dass Sport schädlich für unseren Organismus ist. Aber ich möchte zeigen, dass die positiven Aspekte, die mit dem Thema Sport verbunden sind, die negativen überwiegen. Also am Anfang möchte ich erwähnen, dass Sport die Erhöhung der Menge von Endorphinen verursacht und das ist eine Ursache, warum wir uns so angenehm nach der physischen Belastung fühlen. Es ist auch sehr wichtig, dass Sport eine riesengroße Rolle beim Resozialisierungsprozess spielt und die Sportdisziplinen können die jungen Menschen* ***das*** *Fairplay-Prinzip lehren und Gruppenarbeit. Man sollte auch nicht vergessen, dass Sport eine gute Möglichkeit ist, die Alltagsprobleme zu vergessen. Es ist auch sehr wichtig, sehr bedeutungsvoll, dass Sport geeignet für jede Altersgruppe ist. Also* ***alle*** *Menschen können Sport treiben. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der wirkliche Einfluss von Sport* ***schon*** *immer ein Streitthema war. Ich denke, meiner persönlicher Meinung nach, dass man immer, im jedem Aspekt des Lebens nach der goldenen Mitte suchen sollte, weil das das Rezept für das* ***gesunde Leben*** *sein sollte. Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.*

Brewińska: *Danke. Nehmen Sie bitte Platz! Die Bilder auf Ihrem Plakat sind zwar sehr klein, aber trotzdem betonen sie die Aussagekraft des Plakats. Sie haben in Ihrer Präsentation als eine der größten Gefahren beim Sport eben Doping bezeichnet. Welche Maßnahmen müssten getroffen, ergriffen werden, um dieses Problem zu vermeiden?*

Paulina: *Ich denke, dass Doping heutzutage ein****s*** *der größten Probleme der Sportler ist und ich denke, dass man zum Beispiel Antidopingpropaganda organisieren könnte, um dieses Problem zu vermeiden. Es wurden schon die Agenturen geschaffen, zum Beispiel die in Deutschland gegründete Agentur Antidoping, Nationale Antidopingagentur und solche Agenturen beschäftigen sich mit der Bekämpfung gegen die Dopingmittel. Und ich beurteile solche Agenturen sehr positiv, aber andererseits denke ich, dass das Doping heutzutage fast unvermeidlich ist.*

Brewińska: *Neben Gefahren haben Sie auch viele Vorteile genannt. Trotzdem in den, in unseren, in den polnischen Schulen, lehnen sehr viele junge Menschen den Sportunterricht ab. Wo sehen Sie Gründe dafür?*

Paulina: *Ich denke, dass die Hauptgründe in der Mentalität der jungen Menschen* ***liegen*** *als auch in der Ausrüstung der Schule. Die Schulen legen, meiner Meinung nach, zu* ***wenig*** *Wert darauf, um* ***gut ausgestattet zu sein*** *und ich denke, dass auch die Eltern von großer Wichtigkeit im Leben der kleinen Menschen sind, weil wenn ein Mensch seit den frühen Jahren* ***an die*** *physischen* ***Be****lastung gewöhnt ist, dann* ***fühlt*** *er* ***eine*** *Notwendigkeit, Sport zu treiben.*

Brewińska: *Sehr populär sind heutzutage Extremsportarten. Wie bewerten Sie diese?*

Paulina: *Manche Leute sind der Meinung, dass das Sporttreiben so leichtsinnig ist, das Treiben solcher Extremsportarten leichtsinnig ist, aber ich denke, dass man auch die andere Seite unter* ***in Betracht ziehen*** *sollte. Also ich spreche darüber, dass das Treiben solcher Extremsportarten die Erhöhung der Endorphinen, wie ich während meiner Präsentation gesagt habe, verursacht und die jungen Menschen suchen nach neuen Erfahrungen und das ist ein Grund dafür, warum sie so oft Extremsportarten treiben.*

Brewińska: *Haben Sie noch Fragen?*

Heubach: *Ich möchte noch mal zum Thema Doping zurückkommen. Paulina, was denken Sie – sollte man* ***Doping nicht*** *einfach freigeben – wenn man es sowieso nicht kontrollieren kann, wie Sie richtig gesagt haben?*

Paulina: *Ich denke, dass heutzutage die Dopingmittel unvermeidlich sind und die Bekämpfung gegen* ***die*** *Dopingmittel unvermeidlich ist, weil es so viele Sportler gibt, die den riesengroßen Druck von der Seite der Medien, von der Seite der öffentlichen Meinung fühlen und sie sind* ***sich*** *dessen bewusst, dass solche Mittel behilflich sein können, um den Erfolg zu erreichen. Und ich denke, dass man auch erwähnen sollte, dass die normalen Menschen, die so zum Beispiel Bodybuilding trainieren, sind der Meinung, dass Dopingmittel* ***verursachen können****, dass sie schöner aussehen werden. Und ich denke, das ist die Grundursache der Einnahme des Dopingmittels und ich denke, dass es unvermeidlich ist.*

Heubach: *Jetzt haben Sie gesagt, dass man dieses Doping bei Leistungssportlern hat, aber auch 50 Prozent aller Menschen, die Sport treiben, dopen. Was haben denn die für Motive, so etwas zu machen? Und stellt es nicht eigentlich Ihre Aussage, dass es positive Aspekte sind, Sport zu treiben, in Frage?*

Paulina: *Ja, ich denke, dass jeder Aspekt, jeder Bereich unseres Lebens sowohl Licht- als auch Schattenseiten hat und man sollte* ***berücksichtigen****, dass solche Mittel behilflich im* ***Erreichen*** *ihrer Ziele,* ***oft ihrer*** *Lebenszielen sind. Und die Leute, die nach den Dopingmitteln greifen, sind sich dessen bewusst, dass dieser Sport ihr Job ist und sie wollen immer besser sein und* ***auf*** *der anderen Seite ist es* ***auch*** *von großer Wichtigkeit, dass wir in der Epoche der Medien, der öffentlicher Meinung leben und wenn wir uns die bunten Fernseher anschauen, dann wollen wir so wie diese Schauspieler aussehen. Und ich denke, dass die jungen Menschen wollen, junge Frauen wollen immer schlanker sein und die Männer wollen* ***Bodybuilder*** *werden, ja.*

Heubach: *O. K.*

Brewińska: *Vielen Dank, Paulina. Ihre Prüfung ist zu Ende.*

Paulina: *Danke schön.*

Prüfung: Maciek

Prüferin: *Guten Tag, Maciek. Nehmen Sie Platz. Wir begrüßen Sie zu Ihrer Prüfung. Zuerst möchte ich Ihnen die Prüfungskommission vorstellen: der Prüfungsvorsitzende, Herr Heubach, die Beisitzerin, Frau Lysyganicz , Eva Brewińska, die Prüferin. Sind Sie bereit, mit dem ersten Teil der Prüfung anzufangen?*

Maciek: *Ja, natürlich.*

Brewińska: *Bitte schön.*

Maciek: *Das Thema meines Vortrages lautet:* ***Das*** *Buch in der Freizeit der Jugendlichen.*
Heutzutage, in Zeiten des Internets und des Fernsehens haben die Bücher ein bisschen an Bedeutung verloren. Die Jugendlichen haben nicht so viel Zeit und auch Lust, um die Bücher zu lesen. Dennoch gibt es auch die jungen Menschen, die gerne lesen. Heutzutage ***ist*** *das Internet ein Ersatz des Buches. Es gibt viele Jugendliche, die die Bücher im Internet lesen, aber es gibt auch junge Menschen, die Bücher in einer traditionellen Form lesen. Das Buch ist auch eine Wissensquelle. Vom Buch kann man* ***z. B.*** *auch sehr viel vom Leben* ***erfahren****. Das Buch ist auch eine Quelle der präzisen und genauen Hochsprache, also, das Buch nutzt auch bei der Sprachausbildung. Die Bücher sind auch eine ausgezeichnete Unterhaltungsform. Es gibt viele junge Menschen, die gerne lesen. Es gibt verschiedene Bücherarten,* ***aus*** *denen man etwas für sich auswählen kann. Die Bibliotheken sind Orte, unersetzbare Orte, wo man Bücher finden kann. Manche Jugendliche besuchen diese Orte nicht, aber es gibt eine große Menge* ***junger*** *Menschen, die diese Orte* ***noch*** *besuchen und dort Bücher lesen. Das Buch ist auch eine Lösung für Analphabetismus. Dank dem Buch und dank dem,* ***dass*** *man Bücher liest, kann man Analphabetismus vermeiden und das ist ein gute****s*** *Mittel im Kampf gegen Analphabetismus. Zusammenfassend haben die Bücher heutzutage ein bisschen an Bedeutung verloren. Sie sind nicht so populär wie in der Vergangenheit, sie spielen heute* ***eine*** *nicht so große Rolle, aber es gibt viele Jugendliche, viele junge Menschen, die noch Bücher lesen und die das Buch für eine sehr gute Unterhaltungsform in der Freizeit halten.*

Brewińska: *Jetzt wollen wir uns mal kurz unterhalten über Ihr Thema. Wie ist Ihr persönlicher Umgang mit Büchern?*

Maciek: *Also, meine Einstellung zu den Büchern ist offenbar positiv. Ich mag Bücherlesen, obwohl ich nicht immer die Zeit habe, um die Bücher zu lesen. Ich finde, die Bücher* ***sind*** *wie gesagt eine ausgezeichnete Unterhaltungsform, wenn ich Zeit habe, nehme ich ein Buch, das mich besonders interessiert und lese es.*

Brewińska: *Inwieweit trägt die Schule dazu bei, dass die Jugendlichen gern oder nicht gern lesen? Was meinen Sie?*

Maciek: *Ja also, es gibt zwei unterschiedliche Perspektiven. Manche jungen Menschen wollen die Bücher nicht lesen und deswegen, dass sie in der Schule lesen müssen, nehmen sie ein Buch; und es gibt auch die Jugendlichen, die gerne lesen, aber nicht diese Bücher, die sie in der Schule lesen müssen. Also, die Schule kann eine Hilfe sein, aber sie kann auch bei diesen Interessen ein bisschen stören.*

Brewińska: *Was meinen Sie, von wem sollte das Lesen von Büchern gefördert werden?*

Maciek: *Auf jeden Fall sollte ein Mensch schon von Kindheit an den Kontakt zu den Büchern haben. Also hier spielen die Eltern die wichtigste Rolle. Sie müssen mit den Kindern lesen und ihren Kindern schon von Anfang an den Kontakt* ***zu*** *den Büchern garantieren.*

Brewińska: *Haben Sie noch Fragen?*
Heubach: *Nein.*
Brewińska: *Also gehen wir zum zweiten Teil der Prüfung über – Ihre Präsentation.*
Maciek: *Das Thema meiner Präsentation lautet: Die multikulturelle Gesellschaft – Realität oder frommer Wunsch? Die Mehrheit der gegenwärtigen Gesellschaften ist immer weniger einheitlich in ethnischer und kultureller Hinsicht. Die Vermischung der Kulturen ist ein Element der allgegenwärtigen Globalisierung. Deswegen stehen wir heutzutage vor einer neuen Herausforderung, die multikulturelle Gesellschaft zu bilden. Als multikulturelle Gesellschaft bezeichnet man eine Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Sprachen und Religionen zusammenleben. Einige meinen, dass **eine** multikulturelle Gesellschaft eine künstliche und idealistische Möglichkeit ist, die nie gelingen wird. Andere finden, dass das eine sehr gute Idee ist, die schon Ergebnisse bringt und die in Zukunft vollkommen realisiert wird. Ist also die multikulturelle Gesellschaft eine Realität oder nur ein frommer Wunsch?*
*Zuerst möchte ich die allgemeine Situation in der Welt beschreiben. In manchen Ländern, wie **in den** Vereinigten Staaten oder Kanada funktioniert dieses Gesellschaftsmodell erfolgreich. Zum Beispiel haben die Indianervolksstämme in Kanada die bilateralen Verträge mit dem Staat unterschrieben. Dennoch gibt es auch Länder, in denen die multikulturelle Gesellschaft nicht gut funktioniert. Die Ghettoisierung und Radikalisierung der Einwanderer schreiten beispielsweise in Frankreich und Großbritannien fort. In Deutschland gibt es heute eine ethnisch sehr differenzierte Gesellschaft. Die Immigranten sind mehr als 8 % der Gesamtbevölkerung. Einerseits hat die Bundeskanzlerin Angela Merkel im Oktober 2010 gesagt, dass der Ansatz für die multikulturelle Gesellschaft absolut gescheitert sei. Außerdem gibt es viele Einwanderer, die **ein** Problem mit der Anpassung und mit der Beherrschung der deutschen Sprache haben. Auch die Einheimischen stehen den fremden Ankömmlingen meistens feindselig gegenüber. Andererseits sind viele Ausländer unter anderem engagiert in Elternvereinen, engagieren sich in der Nachbarschaft und in vielen anderen Bereichen. Überdies sind die Rechte anerkannter nationaler Minderheiten durch Gesetze geschützt. Sie entscheiden beispielsweise, ob sie als Deutsche oder als Angehörige einer ethnischen oder nationalen Minderheit behandelt werden wollen. Polen ist ein ethnisch sehr homogenes Land und einer der europäischen Staaten mit der geringsten Anzahl von Einwanderern. Deswegen ist es noch unbegründet, in Polen über die multikulturelle Gesellschaft zu sprechen. Die Frage, ob die multikulturelle Gesellschaft möglich ist, ist sehr umstritten. Die Gegner dieser Idee weisen vor allem darauf hin, dass sie zur Ansammlung vieler Antagonismen und Konflikte in einer Gesellschaft führt. Gegen die multikulturelle Gesellschaft spricht auch die Tatsache, dass eine solche Gesellschaft eine gestörte Identität hat und gespalten ist. Ihre Mitglieder behalten unterschiedliche Lebensgewohnheiten und Weltanschauungen und deswegen ist diese Gesellschaft sozial inhomogen. Andererseits muss man aber berücksichtigen, dass die multikulturelle Gesellschaft das Toleranzdenken fördert. Man lernt die Andersartigkeit der Anderen, ihre Kulturen und Lebensgewohnheiten und Religionen **zu** respektieren. Außerdem machen die Befürworter des Multikulturalismus **darauf aufmerksam**, dass man in der multikulturellen Gesellschaft die Möglichkeit hat, die anderen Kulturen und Nationen durch ihre Vertreter kennenzulernen. Dank dem persönlichen Kontakt kann man sich seine eigene Meinung über sie bilden, anstatt an bekannte Vorurteile zu glauben. Meiner Meinung nach ist die multikulturelle Gesellschaft möglich, aber das verlangt viel Zeit. Es ist nicht leicht, die Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturen auf demselben Gebiet zu integrieren. Es ist nicht leicht, aber es ist möglich. Zusammenfassend ist das Bauen einer multikulturellen Gesellschaft ein langwieriger und schwieriger Prozess. Es gibt sowohl ihre Anhänger als auch **ihre** Gegner. Man sollte darüber diskutieren, was zu machen ist, um diese neue Herausforderung zu bewältigen. In der Zukunft werden multikulturelle Gesellschaften Realität werden.*
Brewińska: *Vielen Dank. Setzen Sie sich, Maciek. Also dann diskutieren wir.*
In Ihrer Präsentation haben Sie festgestellt, dass die multikulturellen Gesellschaften sowohl in Kanada als auch in den USA gelungen sind. In Europa dagegen sind sie eher gescheitert. Wo sehen Sie Gründe dafür?
Maciek: *In den Vereinigten Staaten und in Kanada funktioniert die multikulturelle Gesellschaft seit Jahren, also sie haben die Erfahrung. Für die Staaten ist das eine sehr wichtige Sache und in Europa ist die multikulturelle Gesellschaft etwas Neues. Wir müssen uns mit dieser neuen Herausforderung beschäftigen und die Staaten wie die USA und Kanada haben schon die Erfahrung.*
Brewińska: *Ja, danke sehr. Was meinen Sie, was müssen die Ankömmlinge mitbringen, damit die Integration gelingt?*
Maciek: *Bei der Integration ist meiner Meinung nach die Sprache sehr wichtig. Die Ankömmlinge werden nicht feindselig behandelt, wenn sie die Sprache **können**, also wenn man mit ihnen kommunizieren **kann**. Also, bei diesem Prozess, bei der Integration **sind** die Sprachkenntnisse besonders wichtig, damit sie keine Ghettos bilden, sondern auch am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.*

Brewińska: *Sie haben auch gesagt am Ende Ihrer Ausführungen: Eine multikulturelle Gesellschaft ist möglich, sie braucht aber viel Zeit. Wie sollte diese Zeit* ***ausgefüllt*** *werden? Was sollte man machen?*

Maciek: *Ja, man sollte sich gut vorbereiten. Die Staaten sollten mit den Gesetzen garantieren,* ***dass*** *eine multikulturelle Gesellschaft entstehen könnte. Und man muss auch* ***die*** *Erfahrungen der Staaten nutzen, in denen die multikulturelle Gesellschaft gelungen ist. Also, man sollte auch etwas von den fremden Ankömmlingen fordern und* ***sie auch*** *fördern.*

Brewińska: *Glauben Sie, dass* ***die*** *multikulturelle Gesellschaft ein Zukunftsmodell für Europa ist?*

Maciek: *Ob dieses Gesellschaftsmodell für ganz Europa gut ist, weiß ich nicht. Das werden wir in der Zukunft sehen. Aber in den Gesellschaften, in den Staaten, in denen wir schon heute sehen, dass viele Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturen* ***(in demselben Land)*** *leben, sollte dieses Modell eingeführt werden.*

Brewińska: *Danke sehr. Haben Sie noch Fragen?*

Heubach: *Ja, ich habe eine Frage. Mich würde interessieren, wie Sie* ***über*** *die Zukunft* ***denken****. Wird die Welt ein globales Dorf oder wird es multikulturelle Gesellschaften in Zukunft eher weniger geben? Was denken Sie?*

Maciek: *Wenn die Integration in den Staaten gelingen wird, dann können wir nur profitieren. Also die multikulturelle Gesellschaft ist stark wegen des Multikulturalismus. Das bedeutet nicht, dass wir ein Dorf bilden, sondern eine Gesellschaft verschiedener Kulturen und* ***auch verschiedener*** *Sitten, die diese Gesellschaft stärkt. Dieser Multikulturalismus ist etwas Gutes, und* ***wir können den Multikulturalismus nutzen****.*

Heubach: *Was glauben Sie: Wird die Entwicklung in der Welt hin zu einer einzigen multikulturellen Gesellschaft gehen oder wird es eher wieder einen Nationalstaat geben, wird der Nationalismus an Bedeutung gewinnen?*

Maciek: *Meiner Meinung nach wird in der Zukunft dieses Gesellschaftsmodell herrschen. Die multikulturelle Gesellschaft ist eine Lösung für die Zukunft für die europäischen Staaten als auch für die Staaten in der Welt.*

Heubach: *Und wie erklären Sie sich die Entwicklungen in der Europäischen Union, dass man doch wieder auf die Nation, auf den Staat zurückgreift und die Länder sich eigentlich sehr schwertun, sich zusammenzufügen?*

Maciek: *In der multikulturellen Gesellschaft können die Menschen, die seit Jahren ein Land bewohnen, auch ihre eigene Kultur, ihre eigene Nationalitäten behalten, ihre eigenen Sitten und so behalten. Also meiner Meinung nach wird in dieser Gesellschaft auch die eigene Kultur sehr stark und die multikulturelle Gesellschaft bedeutet nicht, dass die Nationalität oder eigene Lebensgewohnheiten, dass die eigene Kultur verschwindet.*

Brewińska: *Vielen Dank. Ihre Prüfung ist zu Ende.*

Kopiervorlagen

Übersicht

Nr.	Beschreibung	Seite
1	Trainingsplaner für Lehrer: DSD II-Check für die letzten Wochen	63
2	Trainingsplaner für Schüler: DSD II-Check für die letzten Wochen	64
3	Checkliste: Schriftliche Prüfung	65
4–11	Stationenquiz	66–73
12	Kommentierte Lösungen Modelltest 1, Hörverstehen, Teil 1	74
13	Schüleraufsatz Modelltest 1	75
14	Lösungen Modelltest 2	76
15	Schüleraufsatz Modelltest 2	77
16	Lösungen Modelltest 3	78
17	Schüleraufsatz Modelltest 3	79
18	Checkliste für Lehrer: Prüfungsablauf mündliche Prüfung	80
19	Tipps für den Kurzvortrag	81
20	Mein Thema	82
21	Materialsammlung	83
22	Markieren	84
23	Zusammenfassen und Exzerpieren	85
24	Karikaturen	86
25	Redemittel für die Beschreibung von Diagrammen	87
26	Abbildungen beschreiben lassen	88
27	Eine Abbildung selbst beschreiben	89
28	Die Generalprobe: Beobachtungsbogen	90
29	Checkliste für Schüler: Schriftliche und mündliche Prüfung	91
30	Stärken und Schwächen	92
31	Beobachtungsbogen 1	93
32	Beobachtungsbogen 2	94
33	Beobachtungsbogen 1 und 2	95

Trainingsplaner für Lehrer: DSD II-Check für die letzten Wochen

Datum	Kapitel „So geht's"	Kommentar	zusätzliche Infos, Material	Schülerverhalten

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Trainingsplaner für Schüler: DSD II-Check für die letzten Wochen

Mit dieser Übersicht können Sie sich die Prüfungsvorbereitung erleichtern. Sie behalten den Überblick über das, was Sie schon bearbeitet haben, welche Fragen dazu vielleicht aufgetreten sind und welche zusätzlichen Infos und Materialien im Unterricht dazu gegeben worden sind. Notieren Sie, welche Aufgaben Sie erledigt haben und ob und wie diese korrigiert wurden.

Datum	Aufgabe aus „So geht's" im Unterricht	Aufgabe aus „So geht's" zu Hause	zusätzliche Infos / Material	zusammengearbeitet mit / korrigiert von

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Checkliste

Wann findet die **schriftliche Prüfung** statt?

Wo findet die **schriftliche Prüfung** statt?

Was müssen die Schüler **mitbringen**?

Was dürfen die Schüler **mitbringen**?

Welche Regeln gibt es?

- Wann dürfen die Schüler den **Raum verlassen**?

- Welche **Hilfsmittel** dürfen die Schüler bei den einzelnen Prüfungsteilen benutzen?

- ...

Wie ist der Raum **eingerichtet**?

- Sitzordnung (Abstand zwischen den Kandidaten)
- Belüftungsmöglichkeiten
- Licht, Akustik
- Steckdosen
- Schülerlisten
- Beschriftungen der Räume
- ...

Wo halten sich die Prüflinge **vor der Prüfung** und **in den Pausen** auf?

Wer wird an der Prüfung **teilnehmen**?

Wer macht die **Aufsicht** im Prüfungsraum?

Wer kümmert sich um die **Erfrischungen** in den Pausen?

Wer ist für die **Aufsicht** im Flur verantwortlich?

Wer kann evtl. **Klingeln und Durchsagen abstellen** lassen?

- ...

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Laufzettel

Lesen Sie die Infoblätter zu den verschiedenen Prüfungsteilen.
Wählen Sie aus den drei Möglichkeiten jeweils die richtige aus, markieren Sie diese und tragen Sie den entsprechenden Buchstaben in den Lösungssatz auf S. 67 unten ein.

	Wie sieht die Prüfungsaufgabe aus?		Was muss ich tun?		Sonstiges	
Leseverstehen 1	Sie lesen fünf Kurztexte von 75 – 100 Wörtern, dazu neun Überschriften.	A	Es gibt fünf Überschriften mit den Buchstaben A – I. Sie müssen den Texten zugeordnet werden.	S	Ich habe für diese Aufgabe 75 Minuten Zeit.	N
	Sie lesen fünf Kurztexte und einen Beispieltext, dazu zehn Überschriften, eine gehört zum Beispiel.	U	Von neun Überschriften sind fünf richtig und passen zu den Texten.	R	Ich habe für diese Aufgabe 75 Minuten + zehn Minuten Zeit.	E
	Sie lesen fünf kurze Texte und neun Überschriften, die zu diesen Texten passen. Ein Beispiel ist schon gelöst.	T	Neun Überschriften passen zu den Texten; zu zwei Texten passen je zwei Überschriften.	M	Ich habe für das Leseverstehen insgesamt 75 Minuten Zeit plus zehn Minuten für das Antwortblatt.	A
Leseverstehen 2	Es gibt einen langen Lesetext mit sieben Sätzen, die aus dem Text herausgesucht werden müssen.	C	Als erstes entscheide ich, welche Antwort zu welchem Textteil passt.	T	Ich trage als erstes die Antwort auf den Antwortbogen ein.	R
	Ein langer Lesetext mit ca. 450 Wörtern ist zu lesen. Dazu gibt es sieben Multiple-Choice-Fragen.	H	Ich überprüfe, welcher Satz richtig oder falsch ist oder sich nicht auf den Text bezieht. Die Reihenfolge der Sätze folgt dem Text.	N	Für das Lösen der Lese-Aufgaben habe ich 95 Minuten Zeit.	A
	Ein langer Lesetext mit sieben Sätzen zum Text ist zu lesen.	I	Bei jeder Antwort wird richtig oder falsch markiert.	W	Wenn ich alle LV-Aufgaben gelöst habe, übertrage ich die Ergebnisse auf das Antwortblatt.	I
Leseverstehen 3	Sie finden einen Lesetext mit sechs Lücken. Eine Lücke ist als Beispiel ausgefüllt.	N	Es gibt eine Liste von fünf Sätzen, die ich in die Lücken einsetzen muss.	S	Ich muss darauf achten, dass der Textzusammenhang stimmt.	M
	Ein langer Lesetext mit sieben Lücken ist zu lesen. Sechs Lücken müssen ausgefüllt werden.	B	Fünf von sieben Sätzen sind richtig und müssen eingesetzt werden. Die beiden anderen müssen zum Beispiel passen.	V	Ich muss nur der Reihenfolge der Sätze folgen.	D
	Es gibt einen Text mit sieben ausgefüllten Satzlücken, fünf davon sind falsch.	H	Wie die Lösung (Z) zum Beispiel (0) passt, müssen für die anderen fünf Lücken die richtigen Sätze gefunden werden.	G	Der Beispielsatz ist besonders wichtig für den Text.	L
Leseverstehen 4	Es handelt sich immer um einen Zeitungstext von ca. 650 Wörtern.	O	Es gibt 18 – 24 Aufgaben, davon muss ich neun lösen.	R	Ich darf ein einsprachiges Wörterbuch benutzen.	S
	Der Prüfungstext ist ein langer literarischer oder Sachtext.	R	Von neun Aufgaben mit je drei Antwortmöglichkeiten ist jeweils eine richtig.	C	Ich darf ein zweisprachiges Wörterbuch benutzen.	Z
	Der Prüfungstext behandelt oft gesellschaftliche oder wissenschaftliche Themen.	A	Von den neun Möglichkeiten sind nur drei richtig – diese muss ich herausfinden.	E	Von Wörterbuchbenutzung ist nicht die Rede.	H

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Klett

	Wie sieht die Prüfungsaufgabe aus?		Was muss ich tun?		Sonstiges	
Hörverstehen 1	Ein Interview ist zu hören, dazu gibt es richtig / falsch-Aufgaben.	U	Es gibt acht Multiple-Choice-Aufgaben. Ich kreuze die richtige Antwort an.	P	Für jede Höraufgabe sind 40 Minuten Zeit. Dazu noch zehn für das Übertragen der Ergebnisse.	A
	Zu einem Interview sind Multiple-Choice-Fragen zu lösen.	T	Beim Hören kreuze ich die richtige von acht Antworten an.	W	40 Minuten Zeit stehen für die Höraufgaben zur Verfügung. Dazu gibt es zehn Min. zum Übertragen der Ergebnisse.	R
	Multiple-Choice-Fragen zu einem Sachtext sind zu beantworten.	I	Ich löse acht Aufgaben und habe je zwei Minuten Zeit.	E	Man hat 40 Minuten Zeit für das Hörverstehen. Davon gehen zehn Minuten ab für das Eintragen der Ergebnisse.	S
Hörverstehen 2	Die Aussagen von vier Personen werden zweimal gehört, dazu gibt es zwei verschiedene Aufgaben.	Ü	In Aufgabe 2A muss ich genau zuhören und erkennen, welcher der vier Sätze zu welcher Person passt.	K	Für das Lesen der Aufgaben sind bei 2A 30 Sekunden Zeit, bei 2B eine Minute.	U
	Die Aufgabe besteht aus zwei Teilen, die jeweils dreimal gehört werden.	M	In Aufgabe 2A muss ich genau zuhören. Welcher der drei Sätze passt zu welcher Person und zu wem passt kein Satz?	L	Für beide Teilaufgaben stehen zwei Minuten zur Verfügung.	E
	Vier Personen sprechen zwei verschiedene Texte, dazu gibt es zwei Aufgaben.	Z	In Aufgabe 2A muss ich genau zuhören und herausfinden, welcher der drei Sätze zu welcher Person passt. Ein Satz passt zu zwei Personen.	F	Die Pausen zum Ausfüllen sind auf der CD. Die Zeit ist unwichtig.	A
Hörverstehen 3	Sie lesen einen langen informativen Sachtext. Dazu gibt es 24 Fragen.	R	Ich soll 24 Fragen zum Text beantworten.	I	Während des Hörens soll ich die Lösungen auf dem Antwortblatt eintragen.	K
	Zu einem längeren Sachtext sind acht Aufgaben zu lösen.	N	Es gibt sieben Aufgaben zu den Textabschnitten. Die achte Frage bezieht sich auf den ganzen Text.	G	Nach dem Hören sollen die Ergebnisse auf einem Extrablatt abgeschrieben werden.	W
	Ein Sachtext wird durch Pausen unterbrochen; dazu sind acht Fragen zu beantworten.	F	Die Aufgaben 17–24 beziehen sich auf die verschiedenen Textabschnitte und sind zu beantworten.	H	Zum Schluss werden die Ergebnisse auf einem Antwortblatt eingetragen.	S
Schriftliche Kommunikation	Sie finden zwei Texte zu einem Thema und Leitfragen für die Bearbeitung.	T	Mithilfe der Leitfragen den Text und die Grafik untersuchen und die Fragen nacheinander beantworten.	E	Es werden ein Wörterbuch und Konzeptpapier zur Verfügung gestellt.	T
	Es sind je drei Leitfragen zu einem Text und einer Grafik zu einem gemeinsamen Thema zu bearbeiten.	K	Einen zusammenhängenden Text schreiben, in dem ich die Leitfragen und die beiden Vorlagen beachte.	I	Ich darf ein Wörterbuch und Konzeptpapier mitbringen und benutzen.	X
	Es gibt einen Text und eine Grafik, dazu Leitfragen, um beide zu vergleichen, zu analysieren und zu kommentieren.	F	Nach den Fragen die Übereinstimmung von Text und Grafik feststellen und ausführlich darstellen.	Z	Ich darf nur zu Beginn, wenn ich ein Konzept für meinen Text schreibe, ein Wörterbuch benutzen.	E

Lösungssatz: _ _ _ _ _ _ _ _ _ _   _ _ _ _ _ _   _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Leseverstehen 1

Was lesen Sie?

5 Kurztexte (je ca. 75 Wörter), z. B. Anzeigen, Kurzinfos aus Zeitungen, dem Internet oder der Werbung. Außerdem neun Überschriften. Dazu gibt es ein Beispiel (0) mit der Lösung (Z).

Was sollen Sie tun?

Die Überschriften den Kurztexten zuordnen. Vier Überschriften passen nicht.

Wie sieht die Aufgabe aus?

Lesen Sie die Überschriften (A – I) und die nachstehenden Kurztexte (1 – 5). Welche Überschrift passt zu welchem Text?
Schreiben Sie den richtigen Buchstaben (A – I) in die rechte Spalte. Sie können jeden Buchstaben nur einmal wählen. Vier Buchstaben bleiben übrig.

Was müssen Sie können?

Die Aussagen der Texte global erfassen und mit den Überschriften vergleichen.

Wie viel Zeit haben Sie?

Für die vier Teile Leseverstehen haben Sie 75 Minuten Zeit. Anschließend haben Sie zehn Minuten, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

Leseverstehen 2

Was lesen Sie?

Einen Text mit 400 – 450 Wörtern.

Was sollen Sie tun?

Bei sieben Sätzen, die sich chronologisch auf den Text beziehen, entscheiden und ankreuzen, ob sie richtig oder falsch sind, oder ob die Aussage nicht im Text steht.

Wie sieht die Aufgabe aus?

Lesen Sie den Text und die Aufgaben (6 – 12).
Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe (6 – 12) an: „richtig", „falsch" oder „Der Text sagt dazu nichts".

Was müssen Sie können?

Zu jedem Satz den entsprechenden Abschnitt im Text finden und detailliert verstehen.

Wie viel Zeit haben Sie?

Für die vier Teile Leseverstehen haben Sie 75 Minuten Zeit. Anschließend haben Sie zehn Minuten, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Leseverstehen 3

Was lesen Sie?

Einen Lesetext von ca. 500 Wörtern mit fünf Lücken. Eine Satzlücke ist als Beispiel schon ausgefüllt.

Was sollen Sie tun?

Aus einer Liste mit sieben Sätzen den jeweils passenden Satz für jede Lücke wählen. Zwei Sätze bleiben übrig.

Wie sieht die Aufgabe aus?

Sie finden unten einen Lesetext. Dieser Text hat fünf Lücken (Aufgaben 13 – 17).
Setzen Sie aus der Satzliste (A – G) den richtigen Satz in jede Lücke ein. Zwei Sätze bleiben übrig.
Lesen Sie zuerst ein Beispiel. Das Beispiel (0) hat die Lösung (Z).

Was müssen Sie können?

Sie müssen Details verstehen und den Textzusammenhang erkennen können.

Wie viel Zeit haben Sie?

Für die vier Teile Leseverstehen haben Sie 75 Minuten Zeit. Anschließend haben Sie zehn Minuten, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

Leseverstehen 4

Was lesen Sie?

Einen längeren Sachtext, z. B. einen Zeitungsartikel (ca. 650 Wörter) über Gesellschaftspolitik, Wissenschaft etc.

Was sollen Sie tun?

Bei neun Multiple-Choice-Aufgaben mit drei Antwortmöglichkeiten die richtige Lösung ankreuzen.

Wie sieht die Aufgabe aus?

Lesen Sie den Text und die Aufgaben (18 – 24).
Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung an.

Was müssen Sie können?

Sie müssen Details verstehen, Aussagen erkennen, Schlussfolgerungen ziehen.

Wie viel Zeit haben Sie?

Für die vier Teile Leseverstehen haben Sie 75 Minuten Zeit. Anschließend haben Sie zehn Minuten, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

Hörverstehen 1

Was hören Sie?

Ein Interview. Sie hören es einmal.

Was sollen Sie tun?

Bei acht Multiple-Choice-Aufgaben die richtige Lösung ankreuzen. Alle Arbeitsanweisungen und Pausen sind auf der CD enthalten. In den Pausen können Sie die Aufgaben lösen. Notieren Sie sich die Lösungen zuerst auf den Aufgabenblättern.

Wie sieht die Aufgabe aus?

Lesen Sie jetzt die Aufgaben (1 – 8). Sie haben dafür zwei Minuten Zeit. Kreuzen Sie während des Hörens bei jeder Aufgabe die richtige Lösung an.

Was müssen Sie können?

Die Aussagen verstehen und ihre Gültigkeit für den Text überprüfen.

Wie viel Zeit haben Sie?

Die CD mit allen drei HV-Aufgaben läuft 40 Minuten. Sie haben anschließend zehn Minuten Zeit, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Klett

Hörverstehen 2

Was hören Sie?

Aussagen von vier Personen. Sie hören die Aussagen zweimal.

Was sollen Sie tun?

Teil 2 A: Beim Hören wählen, welcher der drei Sätze (A, B und C) zu welcher Aussage passt.
Teil 2 B: Beim Hören entscheiden, welcher der sechs Sätze zu welcher Aussage passt.
Alle Arbeitsanweisungen und Pausen sind auf der CD enthalten. In den Pausen können Sie die Aufgaben lösen. Notieren Sie sich die Lösungen zuerst auf den Aufgabenblättern.

Wie sieht die Aufgabe aus?

Teil 2 A: Sie hören gleich Aussagen von vier Personen zum Thema … .
Entscheiden Sie während des Hörens, welche Aussage (A, B oder C) zu welcher Person (Aufgaben 9 – 12) passt.
Lesen Sie nun zunächst die Aussagen A, B und C. Sie haben dazu 30 Sekunden Zeit.
Teil 2 B: Sie hören die vier Personen gleich ein zweites Mal. Entscheiden Sie während des Hörens, welche der Aussagen A – F zu welcher Person passt (Aufgaben 13 – 16).
Zwei Aussagen bleiben übrig.
Lesen Sie zunächst die Aussagen A – F. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

Was müssen Sie können?

Sie müssen Details verstehen können.

Wie viel Zeit haben Sie?

Die CD mit allen drei HV-Aufgaben läuft 40 Minuten. Sie haben anschließend zehn Minuten Zeit, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Hörverstehen 3

Was hören Sie?

Einen informativen Sachtext, z. B. ein Referat, einen Radiobericht, eine Reportage. Sie hören den Text zweimal.

Was sollen Sie tun?

Während des Hörens bei jeder der acht Multiple-Choice-Aufgaben die richtige Lösung ankreuzen. Alle Arbeitsanweisungen und Pausen sind auf der CD enthalten. In den Pausen können Sie die Aufgaben lösen. Notieren Sie sich die Lösungen zuerst auf den Aufgabenblättern.

Wie sieht die Aufgabe aus?

Sie hören gleich eine Radio-Reportage über das Thema ... .
Lesen Sie jetzt die Aufgaben (17 – 24). Sie haben dafür zwei Minuten Zeit.
Kreuzen Sie während des Hörens bei jeder Aufgabe die richtige Lösung an. Aufgepasst: Aufgabe 24 stellt eine allgemeine Frage zum Text.

Was müssen Sie können?

Den Text sowohl detailliert als auch die globale Aussage des Textes verstehen.

Wie viel Zeit haben Sie?

Die CD mit allen drei HV-Aufgaben läuft 40 Minuten.
Sie haben anschließend zehn Minuten Zeit, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

Schriftliche Kommunikation

Was erhalten Sie?

Eine Aufgabe, bestehend aus einem kurzen, argumentativen Sachtext und einer Grafik. Dazu erhalten Sie drei Fragen.
Als Hilfsmittel bekommen Sie ein einsprachiges und / oder zweisprachiges Wörterbuch, außerdem Konzeptpapier, das Sie benutzen können, aber nicht müssen.

Was sollen Sie tun?

Einen zusammenhängenden Text schreiben, in dem Sie die zentralen Informationen aus Text und Grafik behandeln und zueinander in Beziehung setzen. Sie sollen Vor- und Nachteile abwägen, eine eigene Meinung formulieren und diese begründen.

Wie sieht die Aufgabe aus?

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text zum Thema ... Bearbeiten Sie in Ihrem Text die folgenden drei Punkte: ...
Arbeiten Sie wichtige Aussagen aus Text und Grafik heraus. Diskutieren Sie Vor- und Nachteile. Stellen Sie Ihren Standpunkt dar und begründen Sie ihn.

Wie viel Zeit haben Sie?

Sie haben 120 Minuten für die gesamte Aufgabe Zeit.

Laufzettel – Lösung

	Wie sieht die Prüfungsaufgabe aus?		Was muss ich tun?		Sonstiges	
Leseverstehen 1	Sie lesen fünf Kurztexte von 75–100 Wörtern, dazu neun Überschriften.	A	Es gibt fünf Überschriften mit den Buchstaben A–I. Sie müssen den Texten zugeordnet werden.	S	Ich habe für diese Aufgabe 75 Minuten Zeit.	N
	Sie lesen fünf Kurztexte und einen Beispieltext, dazu zehn Überschriften, eine gehört zum Beispiel.	U	Von neun Überschriften sind fünf richtig und passen zu den Texten.	R	Ich habe für diese Aufgabe 75 Minuten + zehn Minuten Zeit.	E
	Sie lesen fünf kurze Texte und neun Überschriften, die zu diesen Texten passen. Ein Beispiel ist schon gelöst.	T	Neun Überschriften passen zu den Texten; zu zwei Texten passen je zwei Überschriften.	M	Ich habe für das Leseverstehen insgesamt 75 Minuten Zeit plus zehn Minuten für das Antwortblatt.	A
Leseverstehen 2	Es gibt einen langen Lesetext mit sieben Sätzen, die aus dem Text herausgesucht werden müssen.	C	Als erstes entscheide ich, welche Antwort zu welchem Textteil passt.	T	Ich trage als erstes die Antwort auf den Antwortbogen ein.	R
	Ein langer Lesetext mit ca. 450 Wörtern ist zu lesen. Dazu gibt es sieben Multiple-Choice-Fragen.	H	Ich überprüfe, welcher Satz richtig oder falsch ist oder sich nicht auf den Text bezieht. Die Reihenfolge der Sätze folgt dem Text.	N	Für das Lösen der Lese-Aufgaben habe ich 95 Minuten Zeit.	A
	Ein langer Lesetext mit sieben Sätzen zum Text ist zu lesen.	I	Bei jeder Antwort wird richtig oder falsch markiert.	W	Wenn ich alle LV-Aufgaben gelöst habe, übertrage ich die Ergebnisse auf das Antwortblatt.	I
Leseverstehen 3	Sie finden einen Lesetext mit sechs Lücken. Eine Lücke ist als Beispiel ausgefüllt.	N	Es gibt eine Liste von fünf Sätzen, die ich in die Lücken einsetzen muss.	S	Ich muss darauf achten, dass der Textzusammenhang stimmt.	M
	Ein langer Lesetext mit sieben Lücken ist zu lesen. Sechs Lücken müssen ausgefüllt werden.	B	Fünf von sieben Sätzen sind richtig und müssen eingesetzt werden. Die beiden anderen müssen zum Beispiel passen.	V	Ich muss nur der Reihenfolge der Sätze folgen.	D
	Es gibt einen Text mit sieben ausgefüllten Satzlücken, fünf davon sind falsch.	H	Wie die Lösung (Z) zum Beispiel (0) passt, müssen für die anderen fünf Lücken die richtigen Sätze gefunden werden.	G	Der Beispielsatz ist besonders wichtig für den Text.	L
Leseverstehen 4	Es handelt sich immer um einen Zeitungstext von ca. 650 Wörtern.	O	Es gibt 18–24 Aufgaben, davon muss ich neun lösen.	R	Ich darf ein einsprachiges Wörterbuch benutzen.	S
	Der Prüfungstext ist ein langer literarischer oder Sachtext.	R	Von neun Aufgaben mit je drei Antwortmöglichkeiten ist jeweils eine richtig.	C	Ich darf ein zweisprachiges Wörterbuch benutzen.	Z
	Der Prüfungstext behandelt oft gesellschaftliche oder wissenschaftliche Themen.	A	Von den neun Möglichkeiten sind nur drei richtig – diese muss ich herausfinden.	E	Von Wörterbuchbenutzung ist nicht die Rede.	H

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Klett

	Wie sieht die Prüfungsaufgabe aus?		Was muss ich tun?		Sonstiges	
Hörverstehen 1	Ein Interview ist zu hören, dazu gibt es richtig / falsch-Aufgaben.	U	Es gibt acht Multiple-Choice-Aufgaben. Ich kreuze die richtige Antwort an.	P	Für jede Höraufgabe sind 40 Minuten Zeit. Dazu noch zehn für das Übertragen der Ergebnisse.	A
	Zu einem Interview sind Multiple-Choice-Fragen zu lösen.	T	Beim Hören kreuze ich die richtige von acht Antworten an.	W	40 Minuten Zeit stehen für die Höraufgaben zur Verfügung. Dazu gibt es zehn Min. zum Übertragen der Ergebnisse.	R
	Multiple-Choice-Fragen zu einem Sachtext sind zu beantworten.	I	Ich löse acht Aufgaben und habe je zwei Minuten Zeit.	E	Man hat 40 Minuten Zeit für das Hörverstehen. Davon gehen zehn Minuten ab für das Eintragen der Ergebnisse.	S
Hörverstehen 2	Die Aussagen von vier Personen werden zweimal gehört, dazu gibt es zwei verschiedene Aufgaben.	Ü	In Aufgabe 2A muss ich genau zuhören und erkennen, welcher der vier Sätze zu welcher Person passt.	K	Für das Lesen der Aufgaben sind bei 2A 30 Sekunden Zeit, bei 2B eine Minute.	U
	Die Aufgabe besteht aus zwei Teilen, die jeweils dreimal gehört werden.	M	In Aufgabe 2A muss ich genau zuhören. Welcher der drei Sätze passt zu welcher Person und zu wem passt kein Satz?	L	Für beide Teilaufgaben stehen zwei Minuten zur Verfügung.	E
	Vier Personen sprechen zwei verschiedene Texte, dazu gibt es zwei Aufgaben.	Z	In Aufgabe 2A muss ich genau zuhören und herausfinden, welcher der drei Sätze zu welcher Person passt. Ein Satz passt zu zwei Personen.	F	Die Pausen zum Ausfüllen sind auf der CD. Die Zeit ist unwichtig.	A
Hörverstehen 3	Sie lesen einen langen informativen Sachtext. Dazu gibt es 24 Fragen.	R	Ich soll 24 Fragen zum Text beantworten.	I	Während des Hörens soll ich die Lösungen auf dem Antwortblatt eintragen.	K
	Zu einem längeren Sachtext sind acht Aufgaben zu lösen.	N	Es gibt sieben Aufgaben zu den Textabschnitten. Die achte Frage bezieht sich auf den ganzen Text.	G	Nach dem Hören sollen die Ergebnisse auf ein Extrablatt abgeschrieben werden.	W
	Ein Sachtext wird durch Pausen unterbrochen; dazu sind acht Fragen zu beantworten.	F	Die Aufgaben 17–24 beziehen sich auf die verschiedenen Textabschnitte und sind zu beantworten.	H	Zum Schluss werden die Ergebnisse auf einem Antwortblatt eingetragen.	S
Schriftliche Kommunikation	Sie finden zwei Texte zu einem Thema und Leitfragen für die Bearbeitung.	T	Mithilfe der Leitfragen den Text und die Grafik untersuchen und die Fragen nacheinander beantworten.	E	Es werden ein Wörterbuch und Konzeptpapier zur Verfügung gestellt.	T
	Es sind je drei Leitfragen zu einem Text und einer Grafik zu einem gemeinsamen Thema zu bearbeiten.	K	Einen zusammenhängenden Text schreiben, in dem ich die Leitfragen und die beiden Vorlagen beachte.	I	Ich darf ein Wörterbuch und Konzeptpapier mitbringen und benutzen.	X
	Es gibt einen Text und eine Grafik, dazu Leitfragen, um beide zu vergleichen, zu analysieren und zu kommentieren.	F	Nach den Fragen die Übereinstimmung von Text und Grafik feststellen und ausführlich darstellen.	Z	Ich darf nur zu Beginn, wenn ich ein Konzept für meinen Text schreibe, ein Wörterbuch benutzen.	E

Lösungssatz: TRAINING MACHT PRÜFUNGSFIT.

Klett
© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Kommentierte Lösungen Modelltest 1, Hörverstehen, Teil 1

Aufgaben 5–8

7

a Kommentierte Lösungen der weiteren Aufgaben:

Frage 5
Paco Underhill sagt, dass Frauen „schlendern und schauen" wollen, aber nicht **mehr** schlendern und schauen als kaufen, wie es in Antwort A heißt; diese ist also falsch. **Antwort B**, Männer behindern Frauen beim Einkaufen, **ist richtig**. Underhill sagt, Männer „bremsen". C ist falsch, weil es nicht die Idee für die Zukunft ist „mit den Männern auszuruhen", sondern sie „am Eingang abzugeben", damit mehr Geld ausgegeben werden kann.

Frage 6
Antwort A ist richtig: Paco Underhill sagt über Obst und Gemüse: „ … Ironischerweise kaufen wir dort so viel, dass zu Hause mehr als ein Drittel davon weggeschmissen wird, weil wir es nicht essen oder weil die Waren schlecht geworden sind."

Frage 7
B ist richtig. Der entscheidende Satz heißt: „ … für die sich Kunden innerhalb von Sekunden entscheiden können." Die beiden anderen Sätze wären auch logisch, werden aber nicht genannt.

Frage 8
Es wird nicht erwähnt, dass man viel Zeit braucht, also ist A falsch. C drückt das Gegenteil aus, Paco Underhill rät dazu, am Wochenanfang („früh in der Woche") einkaufen zu gehen.
B ist richtig.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Klett

Schüleraufsatz Modelltest 1

Spielende Kinder

Das Spielen war immer das wichtigste Werkzeug der Erziehung der Kinder. Sie verbessern dabei ihre eigenen Fähigkeiten und lernen, ihre Umwelt kennenlernen. Die Kinder suchen aber nicht nach der Verbesserung, sondern nach Spaß und deshalb kann ein Spiel, das den Spaß mit der Ausbildung und Entwicklung verbindet, für die Jugendliche sehr nützlich sein.
Mit diesem Thema beschäftigt sich auch der Artikel „Kinder spielen sich ins Leben". Der Autor beschreibt die Rolle des Spiels für die Kinder und behauptet, dass sich jede Aktivität früher oder später zum Spiel verändern wird. Neue Dinge haben die Menschen immer interessiert und die Kinder sind keine Ausnahme. Mit dem Risiko und Angst vor Unbekanntem kommt aber auch die Freude an Grenzenüberschreitung und neuen Erfahrungen.
Die vorliegende Grafik, die im Jahr 2001 von dem KVA veröffentlicht war, zeigt uns die Lieblingsspiel-, Sport- und Elektronikartikel der Kinder. Schon beim ersten Blick wird deutlich, dass ein Fahrrad sich immer noch im fast jedem Haushalt befindet. Von 100 jungen Befragten besitzen ungefähr 90 % zumindest eins. Deutlich weniger haben den anderen Artikel wie Inline-Skates, die obwohl weit in der Reihe stehen, nur in weniger als 60 % der Kinderzimmern zu sehen sind. Ungefähr 40 % der Jugendlichen besitzen verschiedene Elektronikartikel wie Fernseher, CD-Player als Standardgerät oder auch Puppen. Auf der anderen Seite nur jeder von vier Befragten hat in seinem Zimmer einen Computer oder Skateboard. Von diesem Säulendiagram ist aber schwer etwas festzustellen, weil die Zahlen vom Jahr 2001 sind und ich glaube, dass es heutzutage zumindest einen Computer in jedem Kinderzimmer gibt.
Ein Spiel ist für die Entwicklung der Kinder besonders wichtig. Es fördert nicht nur die manuellen, sondern auch die sozialen Fähigkeiten der Jugendlichen. Wenn sie in einer Gruppe mitarbeiten, müssen sie auch zusammen kommunizieren und kooperieren. Schon auf dem Spielplatz ist jedem Kind klar, dass es keinen Spaß ohne Kommunikation gibt. Deshalb schreien sie auch so viel wie möglich. Eine andere positive Seite des Spiels ist die Verbesserung der physischen Fähigkeiten der Kinder. Zum Beispiel Fußballspiel fördert die Entwicklung des Körpers und die Kinder verbrennen Fett, das sie von Fastfood und ungesunder Nahrung allgemein haben.
Auf der anderen Seite kann ein Spiel auch negative Folgen bringen, nämlich wenn ein Kind nur an Spielen und nicht mehr an der Ausbildung interessiert ist. Das kann große Probleme in seiner Zukunft auslösen. Spielen bringt oft auch gefährliche Situationen mit sich. Mir sind zum Beispiel oft Unfälle beim Fußball oder Baumklettern passiert, die aber nur mit Blut und nie mit einem Knochenbruch endeten. Andere Menschen hatten aber nicht so viel Glück.
Aber auch trotz dieser Möglichkeit ist meiner Meinung nach ein Spiel eine perfekte Aktivität für die Kinder. Und wie ich schon geschrieben habe, Spielen verbessert das Potenzial der Kinder in vielen Bereichen, lehrt sie, mit anderen Menschen umgehen. Das Spiel finde ich auch sehr toll, weil es eine von den wenigen Aktivitäten ist, die nicht nur Nutz bringen, sondern auch Spaß machen. Und Spaß und Freude an etwas zu haben, bleibt noch immer die wichtigste Motivation, etwas zu machen.
Zum Schluss kann ich feststellen, dass ein Spiel sehr wichtig und nützlich für die Kinder ist. Deshalb sollen wir mehrere Spiel- und Sportplätze bauen und immer versuchen, die Bildung nicht vom Spiel zu trennen, sondern sie miteinander in den Schulen unterstützen. Das kann dann zur Verbesserung der ganzen Gesellschaft führen.

Klett
© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Lösungen Modelltest 2, Leseverstehen

➤ S. 50 – 57

Teil 1

1 G, 2 A, 3 F, 4 D, 5 B

Teil 2

6 B, 7 A, 8 C, 9 A, 10 A, 11 C, 12 A

Teil 3

13 G, 14 C, 15 F, 16 A, 17 D

Teil 4

18 B, 19 C, 20 A, 21 A, 22 C, 23 B, 24 A

Lösungen Modelltest 2, Hörverstehen

➤ S. 58 – 61

Teil 1

1 A, 2 B, 3 A, 4 A, 5 C, 6 B, 7 B, 8 C

Teil 2 A

9 C, 10 B, 11 A, 12 B

Teil 2 B

13 D, 14 E, 15 A, 16 B

Teil 3

17 B, 18 B, 19 C, 20 C, 21 B, 22 A, 23 A, 24 C

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Schüleraufsatz Modelltest 2

Familienformen – Familienleben

Familie. Ein einfaches Wort, das jedes Kind kennt, aber mit einer riesigen Bedeutung. Für die überwiegende Mehrheit der Menschen hat Familie ein großer Wert. In diesem kleinen und kurzen Wörtchen versteckt sich unseres Sicherheits- und Unterstützungsgefühl, Fürsorge unserer Eltern, Hilfe, finanzielle Unterstützung, Freiheit usw. Die Kinder verfolgen das Verhalten ihrer Eltern und lernen die Werte, entwickeln gute Eigenschaften und möchten das Musterverhalten übernehmen. Es gibt aber Kinder, die nicht das alles haben. Denen fehlt mindestens ein von den Eltern, oder die Familie hat nicht genug Geld, um sich zu ernähren, oder sie einfach oft streiten. So entstehen vielmals andere Formen von Familien als die meist verbreiteten klassischen.

Davon handelt auch der Artikel „Familienformen – Familienleben". In diesem Text präsentiert der Autor unterschiedliche Familientypen. Mehrheit der Menschen lebt in einer „klassischen" Familie, bestehende aus 2 Eltern, die als Ehemann und Ehefrau zusammen leben, und aus ihren Kindern. Wir folgen aber der Zuwachs von anderen Formen, wie z.B. allein lebende und Kinder erziehende Frauen und Männer, Patchwork-Familien und adoptive Kinder. Eine Familie ist die Grundform der Sozialgesellschaft, und alle Formen der Familie funktionieren ähnlich. Es gibt aber Unterschiede zwischen heutigen Familien und Großfamilien, die in der Vergangenheit waren. Heutzutage kann man die Familie mit 2 Eltern, 1 Elternteil, Patchwork-Familien usw. finden, aber der Hauptziel bleib immer die Kindererziehung und Entwicklung. Familie unterstützt Kinder auf dem sozialen, emotionalen und ökonomischen Weg und lehrt sie Gesellschaftswerte. Sichtbar ist auch die Identitätsentwicklung. Die Kinder erleben verschiedene Situationen, die dann grundlegende im weiteren Leben sind und können in der Zukunft bei eigener Kindererziehung helfen. So können auch feste Zusammenbande zwischen Eltern und Kindern entstehen, die langzeitig dauern.

Zu diesem Text beigelegte Grafik „Familienbande", die im Jahr 2008 vom Familienministerium in Allensbach veröffentlicht wurde, zeigt, dass 80 % Einwohner Deutschlands eng zusammenhaltende Familien haben. Diese Grafik beinhaltet 2 Balkendiagramme. Das Balkendiagramm oben zeigt die Antworte auf die Frage, „ was die Eltern/Schwiegereltern für jungen Familien tun". Die Mehrheit, drei Viertel, babysitten abends. Danach folgen Ratschläge, Kaufen von Kinderkleidung, Betreuung von Kindern in der Arbeitszeit der Eltern und Hilfe in der finanziellen Dimension. In dem zweiten Diagramm ist die umgekehrte Situation abgebildet – wie können die jungen Eltern (die unter 45 Jahren alt sind) ihren Eltern/Schwiegereltern helfen oder was für sie tun. Meistens besuchen die jungen Eltern ihre Eltern regelmäßig, danach folgen mit fast eine Hälfte der Antworten Teilung der Freizeit miteinander, Mitarbeit im Haus und Garten, Hilfe mit technischen Geräten und Haus- oder Wohnungsreparierungen.

Jede Familienform hat Vorteile so wie Nachteile. Die klassische Familie hat viele Vorteile: das Kind hat beide Eltern und spricht mehr mit dem, der ihm näher ist (meistens Vater – Sohn und Mutter – Tochter). Kinder haben mehr Fürsorge und Unterstützung, haben 2 Möglichkeiten, woran sich mit ihren Problemen wenden usw. Auf der anderen Seite sind hier aber mehr Personen und so auch mehr Möglichkeiten, um zu streiten, oder wenn die Eltern nicht genug Geld verdienen, fühlt sich das Kind einsam und vernachlässigt. Die Kinder, die nur ein Elternteil haben, können wahrscheinlich mehr Liebe von ihrer Mutter/ihrem Vater bekommen, oder das Kind fühlt, dass Mutte/Vater für ihn alles tun wird, was möglich ist. Nachteil ist aber, dass die Einzeleltern mehr arbeiten sollen (überwiegend), damit sie die Familie ernähren können, und haben weniger Zeit für ihre Nachkommen. Eltern, die ein adoptives Kind haben, lieben das Kind manchmal mehr als die mit eigenen Kindern, weil sie oft kein eigenes Kind haben können. Das Kind kann sich aber ein bisschen unangenehm und traurig fühlen, dass es eigene Eltern nicht kennt und weißt nicht, ob die Eltern gestorben sind oder ihn nicht wollen. Bei der Patchwork-Familie kennt man neue Leute, die ihm nicht wehtun und für ihn sorgen. Die neue Familie könnte auch aber dem Kind nicht gut verstehen und das Kind steht dann im Hintergrund und fühlt sich einsam.

Ich persönlich lebe in einer harmonischen klassischen Familie und ich würde nie tauschen. Ich habe wirklich tolle Eltern, obwohl keine Geschwister, die Eltern verstehen mich gut, wir streiten uns sehr selten, fast nie. Ich fühle mich sehr gut, sicher und unterstützt in allen Richtungen. Familie bedeutet für mich sehr viel, weil sie mir eine glückliche Kindheit gegeben hat. Ich könnte mich in gar keiner anderen Familienform vorstellen. Das würde ich allen Kindern wünschen, so eine Familie zu haben.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Lösungen Modelltest 3, Leseverstehen

➤ S. 66–73

Teil 1

1 H, 2 C, 3 F, 4 D, 5 G

Teil 2

6 A, 7 A, 8 B, 9 C, 10 C, 11 B, 12 B

Teil 3

13 F, 14 D, 15 G, 16 A, 17 C

Teil 4

18 A, 19 A, 20 B, 21 A, 22 B, 23 B, 24 B

Lösungen Modelltest 3, Hörverstehen

➤ S. 74–77

Teil 1

1 C, 2 B, 3 A, 4 B, 5 B, 6 A, 7 A, 8 C

Teil 2 A

9 A, 10 B, 11 A, 12 C

Teil 2 B

13 C, 14 A, 15 F, 16 D

Teil 3

17 B, 18 B, 19 B, 20 C, 21 B, 22 C, 23 A, 24 B

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Schüleraufsatz Modelltest 3

Geistiges Eigentum

Wenn man „Eigentum" sagt, denkt man am meistens an Autos, Häuser oder Möbel. Aber Eigentum kann auch geistiges sein – das heißt ihr Arbeit, was sie produziert haben. Musik, Filme, Seminararbeiten. Und wie jedes andere Eigentum, auch das geistige schützt man – durch Copyright.

Mit diesem Thema beschäftigt sich auch der Text aus Wochenschau, der im September 2008 veröffentlicht wurde. Der Autor stellt sich die Frage, wie es aussehen würde, wenn es kein Copyright geben würde. Wenn jeder alles ohne Bestrafung kopieren dürfte. Wenn das passierte, würde die Hersteller von Filme, Musik und so weiter nichts verdienen. Dann konnte sie nicht die Schauspieler, Regisseure, Kinoarbeiter bezahlen. Aber nicht nur Musik oder Filme, sondern auch Computerprogramme würden darunter leiden. Das Geld würde dann in der Weiterentwicklung fehlen.

Damit hängt auch das beiliegende Grafik zusammen. Es gibt wie viel Haushalten (von je 100 – also in Prozent) in Deutschland CD-Brenner haben und was am häufigsten auf die CDs gebrannt wird wieder. Wir können sehen, dass in 4 Jahren hat sich den Zahl von CD-Brenner von 2 bis 28 % erhöht. Leute brennen am häufigsten Musik – 90 %, dann Daten, Spielen, Anwendersoftware und Fotos und Videos – rund 30 %.

Viele sagen, dass es gut wäre, wenn Sie alles frei herunterladen und kopieren konnte. Natürlich, sie wollen Geld sparen. Ein Argument ist, dass Sie nicht weißen können, ob Ihr die Musik gefällt, bevor Sie sie gehört haben. Also manche Leute wollen die Musik zuerst herunterladen und kopieren und nur dann, wenn ihr die Musik gefällt, dafür bezahlen.

Wenn aber alles frei wäre, würden die Hersteller, wie es in den Text geschrieben wird, würden nicht viel oder gar nichts verdienen. Dann hätten die gute Musikern kein Motivation gut Musik zu machen und die Regisseure gute Filme zu machen und wir hätten nur Filme von oder Musik niedriger Qualität. Dann würden vielleicht auch andere Leute ihre Arbeit verlieren – zum Beispiel Kostümbildner oder Requisiteure.

Mir persönlich würde die Idee, dass alles auf dem Internet in eine riesengroß Database zu Verfügung für ein kleines oder freiwilliges Gebühr gäbe gut gefallen. Dann konnte ich wie viel, wie ich für Musik oder Filme bezahlen – je besser mir es gefallen würde, desto mehr würde ich bezahlen. Die Hersteller können auch durch Werbung etwas verdienen.

Also, es ist sehr wichtig auch das geistige Eigentum mit Copyright zu schützen, aber es gibt viele bessere Möglichkeiten es zu machen als es heute gemacht wird.

Klett
© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Checkliste für Lehrer: Prüfungsablauf der mündlichen Prüfung

Mit dieser Übersicht können Sie sich die Prüfungsvorbereitung erleichtern. Ergänzen Sie sie nach Bedarf.

Checkliste

Wann findet die **mündliche** Prüfung statt?

_____

In welchem **Raum** findet die mündliche Prüfung statt?

_____

Wie ist der Raum **eingerichtet**?

- ☐ Tafel
- ☐ Pinnwand, …
- ☐ Sitzordnung
- ☐ …

Welche Hilfsmittel müssen bereitgestellt werden?

- ☐ Computer, Beamer
- ☐ Flipchart
- ☐ Kreide
- ☐ Stifte
- ☐ …

Wo bereitet sich der Prüfling **vor**?

_____

Welche **Hilfsmittel** müssen dort bereitgestellt werden?

- ☐ Stifte, Folien
- ☐ …

Wer wird an der Prüfung **teilnehmen**?

_____

- ☐ Prüfungskommission
- ☐ Publikum
- ☐ …

Wer erstellt den **Aufsichtsplan** für den Vorbereitungsraum?

_____

Wer bereitet **Erfrischungen** für Jury vor?

_____

…

Wer kümmert sich um die **Aufsicht im Flur** und um das evtl. Abstellen von Klingel und Durchsagen?

_____

…

…

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Klett

Tipps für den Kurzvortrag

Verschaffen Sie sich zuerst einen Überblick über alle Aspekte.

Fangen Sie mit der Aspektdefinition an.

Suchen Sie nach Pro und Kontra.

Formulieren Sie zu jedem Aspekt Unterpunkte.

Erwähnen Sie eigene Erfahrungen mit dem Thema.

Ordnen Sie die Aspekte hierarchisch oder chronologisch.

Suchen Sie nach Beziehungen zwischen den Aspekten.

Ergänzen Sie Ihre Ausführungen mit Beispielen aus dem eigenem Leben.

Bei Problemen erwähnen Sie die Ursachen und Folgen.

Schlagen Sie Lösungen vor.

Erläutern Sie die Situation in Deutschland / in Ihrem Land.

Äußern Sie eigene Wünsche, Ideen, Vorstellungen.

Sprechen Sie zu jedem Aspekt ungefähr eine Minute.

Denken Sie sich einen Punkt mehr aus.

Seien Sie aktiv im Gespräch: Geben Sie längere Antworten, ergänzen Sie weitere Gedanken und fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstanden haben.

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Mein Thema _____

ist kontrovers diskutierbar:	lässt unterschiedliche Perspektiven zu:
hat einen Bezug zum deutschsprachigen Raum:	ist problemorientiert:

Fragen und Anregungen:

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Materialsammlung

Was?	Wo?	Wo gefunden?	Was fehlt?
☐ deutsche Texte	☐ Bücher	☐ Bibliothek	☐ …
☐ muttersprachliche Texte	☐ Zeitungen	☐ Gespräch mit …	
☐ Zitate	☐ Zeitschriften	…	
☐ Statistiken	☐ Internet	…	
☐ Grafiken	…		
☐ Bilder	…		
☐ Videodokumente			
☐ Hördokumente			
…			

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Markieren

Vergleichen Sie die Markierungen in den beiden Texten. Markieren Sie dann gemeinsam den dritten Text.

1. Warum Sitzenbleiben?

„Leistung bringt, wer zum Lernen motiviert wird, sie entsteht nicht unter Leistungsdruck. Die Schulen sind stark, in denen Interessen von Kindern erkannt und gefördert werden. Wenn der Leistungsbegriff stimmt, dann bin ich dafür, auch mehr Leistung zu fordern" sagt die Elternvertreterin. „Die Lehrer müssen ihren Schülern mehr zutrauen, mehr abverlangen. Das Lesen muss in den Vordergrund rücken, es ist die Schlüsselqualifikation schlechthin," sagt Josef Kraus vom Deutschen Lehrerverband. „Deutsch muss als Fach gestärkt werden. Bereits bei Grundschülern sollen Lesetagebücher und die Besprechung privat gelesener Bücher zum Deutschunterricht gehören; mehr Bücher aus der Jugendkultur müssen im Unterricht Eingang finden."
Bei so radikalen Änderungsvorschlägen bleibt auch die ehrwürdige Institution des Sitzenbleibens nicht verschont. „Man sollte sich fragen, ob diese Institution pädagogisch sinnvoll ist. Das macht in der Motivation eines Lehrers eine Menge aus, ob er weiß, dass er die Schüler auch noch im nächsten und übernächsten Jahr haben wird."

2. Warum Sitzenbleiben?

„Leistung bringt, wer zum Lernen motiviert wird, sie entsteht nicht unter Leistungsdruck. Die Schulen sind stark, in denen Interessen von Kindern erkannt und gefördert werden. Wenn der Leistungsbegriff stimmt, dann bin ich dafür, auch mehr Leistung zu fordern" sagt die Elternvertreterin. „Die Lehrer müssen ihren Schülern mehr zutrauen, mehr abverlangen. Das Lesen muss in den Vordergrund rücken, es ist die Schlüsselqualifikation schlechthin," sagt Josef Kraus vom Deutschen Lehrerverband. „Deutsch muss als Fach gestärkt werden. Bereits bei Grundschülern sollen Lesetagebücher und die Besprechung privat gelesener Bücher zum Deutschunterricht gehören; mehr Bücher aus der Jugendkultur müssen im Unterricht Eingang finden."
Bei so radikalen Änderungsvorschlägen bleibt auch die ehrwürdige Institution des Sitzenbleibens nicht verschont. „Man sollte sich fragen, ob diese Institution pädagogisch sinnvoll ist. Das macht in der Motivation eines Lehrers eine Menge aus, ob er weiß, dass er die Schüler auch noch im nächsten und übernächsten Jahr haben wird."

3. Warum Sitzenbleiben?

„Leistung bringt, wer zum Lernen motiviert wird, sie entsteht nicht unter Leistungsdruck. Die Schulen sind stark, in denen Interessen von Kindern erkannt und gefördert werden. Wenn der Leistungsbegriff stimmt, dann bin ich dafür, auch mehr Leistung zu fordern" sagt die Elternvertreterin. „Die Lehrer müssen ihren Schülern mehr zutrauen, mehr abverlangen. Das Lesen muss in den Vordergrund rücken, es ist die Schlüsselqualifikation schlechthin." sagt Josef Kraus vom Deutschen Lehrerverband. "Deutsch muss als Fach gestärkt werden. Bereits bei Grundschülern sollen Lesetagebücher und die Besprechung privat gelesener Bücher zum Deutschunterricht gehören; mehr Bücher aus der Jugendkultur müssen im Unterricht Eingang finden."
Bei so radikalen Änderungsvorschlägen bleibt auch die ehrwürdige Institution des Sitzenbleibens nicht verschont. „Man sollte sich fragen, ob diese Institution pädagogisch sinnvoll ist. Das macht in der Motivation eines Lehrers eine Menge aus, ob er weiß, dass er die Schüler auch noch im nächsten und übernächsten Jahr haben wird."

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Zusammenfassen und Exzerpieren

Kleben Sie hier eine Kopie Ihres Textes auf.

Meine Zeichen

Meine Fragen an den Text

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Karikaturen

Bringen Sie eine Karikatur mit und bearbeiten Sie diese in einer Vierergruppe. Beachten Sie dabei auch die folgenden Fragen:

1	Was sehen Sie? Schauen Sie ganz genau hin.	▪ Was zeigt die Zeichnung? ▪ Wer oder was wird angesprochen? ▪ Gibt es unterschiedliche Teile bei Zeichnung und Text? ▪ Was fällt besonders auf?
2	Welches Problem erkennen Sie?	▪ Um welches Problem geht es? ▪ Wie wird das Problem in der Zeichnung deutlich? ▪ Welche Hinweise gibt der Text?
3	Wie erklären Sie die Karikatur?	▪ Was will der Zeichner ausdrücken? ▪ Welche Meinung drückt er aus?
4	Welche Meinung haben Sie zu diesem Problem?	▪ Wie stehen Sie zu dem Thema? ▪ Stimmen Sie mit dem Zeichner überein?

Kleben Sie hier eine Kopie Ihrer Karikatur auf.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Klett

Redemittel für die Beschreibung von Diagrammen

Thema der Grafik	Zeiträume
Das Diagramm … - zeigt + A/, dass … - verdeutlicht + A/, dass … - veranschaulicht + A/, dass … - gibt Auskunft über + A/darüber, … - informiert über + A/darüber, … - macht klar, dass …	von … bis … ab … seit … in den letzten 5 Jahren …

Entwicklungen	Vergleiche
die Zahl … steigt von … auf … um … der Prozentsatz fällt von … auf … um … die Anzahl an … sinkt von … auf … um … seit … geht der Anteil an … von … zurück auf … … entwickelt sich …	Im Vergleich zu … Demgegenüber … Wenn man betrachtet, muss man feststellen, dass … Verglichen mit … Während …

Rangfolge	Zahlenverhältnisse
am wichtigsten ist … am zweitwichtigsten ist … am unwichtigsten ist … die meisten … an erster Stelle kommt … an letzter Stelle steht … den ersten / zweiten / letzten Rang belegt … Platz eins nimmt … ein auf der letzten Position finden wir …	nur wenige … die Mehrheit … die Minderheit … die Hälfte … ein / zwei Drittel … ein / drei Viertel … zwei Fünftel … die größte Zahl … die kleinste Zahl …

Prozentangaben
der größte Prozentsatz … in … % der Fälle … … % der Befragten sagten …

Kurvendiagramme
die Kurve steht für … / beschreibt / zeigt … … entwickelt / entwickeln sich gut / schlecht die Entwicklung sieht positiv / negativ aus die Kurve steigt / fällt / geht nach oben / nach unten das zeigt uns / sagt aus / macht deutlich / weist nach, dass…

Klett
© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Bereiten Sie zu Abbildung 1 folgendes Frageblatt für Ihre Mitschüler/innen vor:

Mein Thema : _____

Kleben Sie hier eine Kopie Ihrer Abbildung auf.

Was sagt dieses Bild / diese Grafik eurer Meinung nach aus?

Kommentare der Gruppe	richtig / falsch

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Klett

Schreiben Sie zu Abbildung 2 selbst einen Zettel in Stichpunkten:

Mein Thema : _____

Kleben Sie hier eine Kopie Ihrer Abbildung auf.

Zu diesem Bild / zu dieser Grafik möchte ich Folgendes sagen:

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Die Generalprobe: Beobachtungsbogen

Meine Fragen an die Zuhörer	Beobachtungen
Wie kommt meine Einleitung an, kann sie Interesse wecken?	
Ist das Thema verständlich?	
Habe ich mein Thema deutlich in das Gesamtprojekt eingeordnet?	
Ist meine Struktur klar – ist mein roter Faden erkennbar?	
Ist die Schrift gut lesbar?	
Sind die Bilder / Grafiken gut zu sehen?	
Sind die Fotos oder Bilder groß genug?	
Gibt es noch Fehler auf den Folien / auf dem Plakat?	
Passen meine Worte zu den gezeigten Folien?	
Ist meine Sprache klar und deutlich, laut genug, nicht zu schnell?	
Mache ich genügend Pausen, um dem Publikum Zeit zum Verstehen der Darstellungen zu lassen?	
Wie ist meine Körpersprache?	
Hinterlässt der Schluss meiner Präsentation einen guten Eindruck?	
Wie lange hat meine Präsentation gedauert?	… Minuten

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Schriftliche Prüfung	
Wann findet die schriftliche Prüfung statt?	
Wo findet die schriftliche Prüfung statt?	
Wie ist die Sitzordnung?	
Was darf / muss ich mitbringen? (Essen, Trinken, …)	
Darf ich den Prüfungsraum verlassen?	
Darf ich Fragen stellen?	
Welche Hilfsmittel darf ich benutzen? (Konzeptpapier, Stifte, …)	

Mündliche Prüfung	
Wann findet die mündliche Prüfung statt?	
Wo findet die mündliche Prüfung statt?	
Wie ist der Prüfungsraum eingerichtet? (Sitzordnung, Hilfsmittel, Medien …)	
Was steht mir im Vorbereitungsraum zur Verfügung?	
Wer ist anwesend? (Prüfungskommission, Zuhörer …)	

Klett
© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Stärken und Schwächen der drei Prüfungen

1. Paulina

Stärken	Schwächen

2. Agnieszka

Stärken	Schwächen

3. Maciek

Stärken	Schwächen

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Beobachtung des Kurzvortrags von _____

Beobachtungsbogen 1	☹	☺	Notizen
Hat die Schülerin / der Schüler			
– die Aufgabe richtig verstanden?			
– alle Aspekte hinreichend beschrieben?			
– Aussagen begründet?			
– Begriffe definiert?			
– Pro & Contra diskutiert?			
– die eigene Meinung genannt?			
– über den deutschsprachigen Raum gesprochen?			
– über das Heimatland gesprochen?			
– die Folie übersichtlich gegliedert?			
– gut verständlich gesprochen?			
– …			
– …			

Mögliche Fragen zum Vortrag	Unsere Antworten

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Beobachtung des Prüfungsgesprächs von _____

Beobachtungsbogen 2	☹	☺	Notizen
Hat die Schülerin / der Schüler			
– klare, nicht zu lange Sätze verwendet?			
– im Gespräch die Fragen richtig verstanden?			
– auf die Fragen reagiert?			
– weitere Aspekte ergänzt?			
– sich aktiv, nicht passiv verhalten?			
– eine positive Körpersprache?			
– laut und deutlich gesprochen?			
– …			
– …			

Mögliche Fragen zum Vortrag	Unsere Antworten

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Klett

Beobachtungsbogen 1	☹	☺	Notizen
Hat die Schülerin / der Schüler			
– die Aufgabe richtig verstanden?			
– alle Aspekte hinreichend beschrieben?			
– Aussagen begründet?			
– Begriffe definiert?			
– Pro & Contra diskutiert?			
– die eigene Meinung genannt?			
– über den deutschsprachigen Raum gesprochen?			
– über das Heimatland gesprochen?			
– die Folie übersichtlich gegliedert?			
– gut verständlich gesprochen?			
– …			
– …			
Beobachtungsbogen 2	☹	☺	Notizen
Hat die Schülerin / der Schüler			
– klare, nicht zu lange Sätze verwendet?			
– im Gespräch die Fragen richtig verstanden?			
– auf die Fragen reagiert?			
– weitere Aspekte ergänzt?			
– sich aktiv, nicht passiv verhalten?			
– eine positive Körpersprache?			
– laut und deutlich gesprochen?			
– …			
– …			

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterricht gestattet.
ISBN 978-3-12-675973-1

Inhalt Audio-CD

Track	Prüfungsteil	Aufgabe im Testbuch	Länge
1	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1	S. 29, Aufgabe 3b	01:07
2	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1	S. 29, Aufgabe 4b	00:38
3	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1	S. 30, Aufgabe 5b	00:43
4	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1	S. 30, Aufgabe 6a	00:55
5	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1	S. 31, Aufgabe 7	00:33
6	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1	S. 31, Aufgabe 7	00:25
7	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1	S. 31, Aufgabe 7	00:35
8	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 1	S. 31, Aufgabe 7	00:37
9	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 2	S. 35, Aufgabe 2a / S. 36, Aufgabe 2b	00:50
10	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 2	S. 35, Aufgabe 3a / S. 37, Aufgabe 3	00:57
11	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 2	S. 35, Aufgabe 4 / S. 37, Aufgabe 4	00:48
12	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 2	S. 35, Aufgabe 5 / S. 37, Aufgabe 5	00:58
13	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 3	S. 40, Aufgabe 2b	00:53
14	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 3	S. 40, Aufgabe 3b	00:51
15	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 3	S. 40, Aufgabe 4	00:37
16	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 3	S. 41, Aufgabe 4	00:31
17	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 3	S. 41, Aufgabe 4	00:26
18	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 3	S. 41, Aufgabe 4	01:02
19	Modelltest 1, Hörverstehen Teil 3	S. 41, Aufgabe 4	01:01
20	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 1	S. 58	09:05
21	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2A	S. 60, Person 1	02:33
22	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2A	S. 60, Person 2	01:04
23	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2A	S. 60, Person 3	01:23
24	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2A	S. 60, Person 4	01:25
25	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2B	S. 60, Person 1	03:01
26	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2B	S. 60, Person 2	01:04
27	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2B	S. 60, Person 3	01:23
28	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 2B	S. 60, Person 4	01:28
29	Modelltest 2, Hörverstehen Teil 3	S. 61	08:33
30	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 1	S. 74	08:38
31	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2A	S. 76, Person 1	02:44
32	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2A	S. 76, Person 2	01:02
33	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2A	S. 76, Person 3	01:25
34	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2A	S. 76, Person 4	01:20
35	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2B	S. 76, Person 1	02:44
36	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2B	S. 76, Person 2	01:02
37	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2B	S. 76, Person 3	01:24
38	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 2B	S. 76, Person 4	01:27
39	Modelltest 3, Hörverstehen Teil 3	S. 77	08:26
		Total	**75:55**

Audio-CD-Impressum

Sprecher: Robert Atzlinger, Ondine Johne, Mareike Schmidts, Johannes Wördemann
Produktion: Bauer Studios GmbH, Ludwigsburg

© und ℗ Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011.
Alle Rechte vorbehalten.
Internetadresse: www.klett.de

Quellen
S. 44 / 45: „Gehen Sie nie müde einkaufen", Interview mit Paco Hill, Fluter 22 / 07 • S. 45: „Auslandspraktikum DaF" © Österreichischer Austauschdienst, Wien • S. 45 / 46: „Welcher Job passt zu mir?" © Sandra Schmid, Berlin • S. 46 / 47: „Gedächtnisweltmeisterin Christiane Stenger" © Felix Scheidl, Weilheim • S. 48 / 49: „Der schnellste Daumen der Welt", Petra Kolonko, F.A.Z., 24.02.2010 • S. 49 / 50: „Das Wichtigste wäre ein richtig guter Vater", Julia Schaaf, F.A.Z., 02.11.2009 • S. 50 / 51: „Engagement für Europa" © Deutschland-Magazine „Engagement für Europa: Ich engagiere mich für Europa", Oliver Sefrin, Ausgabe April/Mai 2007, www.magazine-deutschland.de • S. 51: „Aus dem Ei gepellt" © Silke Bigalke, www.jetzt.de, Süddeutsche Zeitung, München

DVD-Impressum

Redaktion: Nadja Fügert

DVD-Produktion
Produktionsleitung & Regie: MM Studio, www.mmstudio.com.pl
Regieassistenz & Aufnahmeleitung: Jacek Szulc
Kamera & Ton: Krzysztof Rybarczyk
Schnitt, DVD-Autoring und Sounddesign: Robert Falkowski

Fotos: Fotolia LLC, New York (Monkey Business)

Neben unseren Protagonisten Ewa Brewińska, Reiner Heubach, Paulina Kaukiel, Maciej Kowalski, Milena Łysyganicz und Agnieszka Pietrzak danken wir besonders der stellvertretenden Direktorin Milena Łysyganicz und dem VIII Liceum Ogólnokształcącego in Łodz, Polen sowie Eva Alexandra Busse von der ZfA für ihre freundliche Unterstützung.

© und ℗ Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2011.
Alle Rechte vorbehalten.
Internetadresse: www.klett.de